

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

TEAT	

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos

Abo endet automatisch nach der dritten Nummer (pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

Die Rechnung senden Sie an:
Name
Straβe, Nummer
PLZ, Ort

GESCHENKABO!

Neuer Abonnent/Name		
Feuerwehr		
Straße, Nummer		
PLZ, Ort		
Telefon	Geboren am	

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger (Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108 A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.



Freiwilliger – das ist und bleibt man

Das Jahr der Freiwilligen ist beinahe vorbei und bis auf einige wenige Beifallskundgebungen hat sich nicht wirklich viel getan. Ich möchte das jetzt gar nicht als Kritik verstanden wissen, sondern als die Bestätigung dafür, dass Menschen, die sich freiwillig in den Dienst einer guten Sache stellen, dies für sich als Selbstverständlichkeit ansehen. Freiwilligkeit ist eben eine besondere charakterliche Qualität.

Die meisten von uns Freiwilligen sind dann zur Stelle, wenn sie gebraucht werden. Sie helfen, so lange Hilfe notwendig ist, sie sind da, wenn es darum geht, andere zu unterstützen. Es handelt sich dabei um Menschen, für die das Helfen fast ein Reflex ist – eine automatisierte Handlung also. Sie denken nicht darüber nach, wer ihrer Hilfe bedarf, noch welchen Umfang diese Hilfe haben wird. Es ist jemand in Not, also wird geholfen und nach Kräften unterstützt.

Das bekannte Journalistenmotto "only bad news are good news" – nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten – trifft leider auch auf die Öffentlichmachung von Hilfeleistung zu. Dass Hilfe geleistet wird, das ist wohl selbstverständlich. Aber wehe es passiert dabei einmal ein kleiner Fehler, dann wird lauthals kritisiert.

Nicht jeder, der sich irgendwo ehrenamtlich engagiert, will die Welt verändern: Freiwillig dabei zu sein "macht Spaß" sagen 64 Prozent der Befragten einer Studie, die sich im Freiwilligenbericht des Sozialministeriums findet. 43 Prozent aller Österreicher engagieren sich ehrenamtlich, formell in Vereinen oder informell, etwa durch Nachbarschaftshilfe. Die Politik weiß genau, dass der Erhalt vieler sozialer, kultureller und sportlicher Einrichtungen

oder Blaulicht-Organisationen ohne Freiwillige nicht möglich wäre.

Daher wäre es endlich an der Zeit, auch erforderliche Rahmenbedingungen abzuklären. Etwa auch Feuerwehrleute in die Risikogruppe hoch gefährdeter Berufsgruppen aufzunehmen, wenn es um den Impfschutz geht, den wir immer noch teuer bezahlen müssen. Schafft Anreize für ehernamtliche Tätigkeit in der Feuerwehr! Denn was nützen alle Beifallskundgebungen, alles Lob und jeder Dank, wenn bei jedem Einsatz im Hinterkopf die Angst mitfährt? Wir Freiwilligen wollen endlich Taten sehen! Das Europäische Jahr der Freiwilligkeit wäre wohl eine einmalige Chance für die Politik gewesen, ihrer Hochachtung gegenüber freiwilligen Leistungen mit einem dementsprechenden Gesetz Ausdruck zu verleihen.

Ich für meinen Teil bin überzeugt, dass kaum jemand, der sie nicht schon einmal in Anspruch nehmen musste, das Ausmaß der Leistungen unserer Freiwilligen hoch genug einschätzen kann. Unseren Freiwilligen Feuerwehrmitgliedern in Niederösterreich möchte ich aber hier ganz öffentlich und offiziell meinen persönlichen Dank und den Dank all jener, die Hilfe brauchten und bekamen, aussprechen. Jedem einzelnen Freiwilligen gebührt höchster Respekt und Achtung für seinen selbstlosen Einsatz!

Herzlich Euer

Josef Buchta

Landesbranddirektor Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes



Jedem einzelnen Freiwilligen sage ich ganz persönlich und von Herzen aufrichtigen Dank.

Alle Jahre wieder...

Weihnachten steht schon bald vor der

Tür. Die besinnliche Jahreszeit ist geprägt von leuchtenden Kinderaugen, bunten Geschenken und brennenden



Christbäumen. Wobei eher die Kerzen auf den Weihnachtsbäumen brennen sollten. So hart es vielleicht klingen mag, aber in Wahrheit ist es grob fahrlässig auf einem trockenen Nadelbaum Kerzen anzu-

bringen und anzuzünden. Aber wer weiß, vielleicht kommt ja irgendwann ein Kerzenverbot auf Weihnachtsbäumen und - gestecken. Dann hätten die Feuerwehren am 24. Dezember mit Sicherheit weniger Arbeit.

Wie man trotz brennender Kerzen die Weihnachtszeit sicher und gefahrlos übersteht, kann auf der Seite 10 nachgelesen werden. Dieser Beitrag richtet sich nicht nur an Feuerwehrmitglieder, sondern an alle Niederösterreicher die gerne mit Kerzenfeuer spielen.

Wie auch schon auf der Titelseite ersichtlich, befasst sich diese Ausgabe

unter anderem mit dem Thema "Pflege und Wartung von Einsatzgeräten". Die zweiteilige Serie - beginnend mit der Branddienstausrüstung – gibt einen Überblick über Einsatzgeräte, die einer laufenden Überprüfung unterzogen werden müssen. Doch mehr dazu auf den Seiten 14 und 15.

Seit Mitte Iuli ist die neue Feuerwehraus rüstungsverordnung in Kraft. Brandaus hat in der Ausgabe 7/8 2011 bereits einen Überblick über das neue Gesetz gegeben. Seit kurzer Zeit stehen



zwei einsatzbereite Prototypen des neuen Hilfeleistungsfahrzeuges 1 in der NÖ Landes-Feuerwehrschule zur Begutachtung bereit. Eines davon wird auf den Seiten 20 bis 23 genau unter die Lupe genommen.

Über all das und noch viel mehr berichten wir auf den kommenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

D	l r	P	4
Brand	laus:	ions	tories
DIGITO		-000	

Atemschutzuntersuchungen: So sind sie künftig organisiert	5
Ausflug zur BTF des Flughafens Wien-Schwechat	ϵ
Auszeichnung für Polizeipiloten	7
Freude über Besucherboom	3
Alle Jahre wieder	10
Porträt Murat Düzel – Leiter des Integrationsservice	12
Brandaus: Wissen	

Prüfung und Wartung von Einsatzgeräten	14
Projektmanagement in der Feuerwehr	16
Universaltalent HLF 1	20
Taktik ist entscheidend	24
Unter Wasser sprechen	28
NÖ Landes-Feuerwehrschule	29
Im Spiel fürs Leben lernen	30
Der richtige Umgang mit Facebook, Twitter & Co	32
Hoffentlich nie Realität	34
COSMOS 2011	36

Brandaus: News

Alarm: Großbrand im Schloss

Kurzmeldungen

50.000 Liter Öl in Vollbrand	42
Verunfallte Lenkerin von Feuerwehr reanimiert	44
Wohnhausbrand in Hain	45
Foto-Galerie	46

38

40

Brandaus: Dialog

Erste Frau bei der BTF Justizanstalt Stein	48
Gelungene Integration	49

Brandaus: Album

Vermischtes	54
Historisches: Alles gerettet Einsatz No. 665	56

Brandaus: Rubriken

Historisches: Alles gerettet... Einsatz No. 665

50 53 Kontakte im NÖ LFKDO Cartoon "Flo & Co"

Brandaus: Topstories

Landeskliniken-Holding: Gesundheitscheck in Spitälern bleibt gesichert

Atemschutzuntersuchungen: So sind sie künftig zu organisieren



Die Vorgangsweise zur Durchführung der ATS-Untersuchung ist nun geregelt

Es war eine Idee von Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta: "Ich würde mir wünschen, dass unsere Atemschutzträger auch in den Landeskliniken auf ihre Tauglichkeit untersucht werden können." Ein Plan, der von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka aufgegriffen und nach monatelanger Vorplanung jetzt umgesetzt wurde. Wir dürfen nachstehend einen Brief der Landeskliniken-Holding an den NÖ Landesfeuerwehrverband veröffentlichen, aus dem hervor geht, wie es zu der Aktion kam und wie sie künftig abzuwickeln ist.

Text: Franz Resperger Foto: NLK J. Pfeiffer

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren! Aus Anlass des heurigen "Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit" ermöglichen wir von Seiten der Landeskliniken-Holding seit Frühjahr dieses Jahres, den Freiwilligen Feuerwehren aus ganz Niederösterreich die vorgeschriebenen Untersuchungen für ihre Atemschutzträgerinnen und -träger in unseren Kliniken durchführen zu lassen.

Von den insgesamt 35.000 Atemschutzträgerinnen und -trägern bei den Freiwilligen Feuerwehren können wir natürlich bei weitem nicht alle untersuchen. Mit unserem Angebot übernehmen wir dennoch gerne einen wesentlichen Teil und erfüllen damit eine wichtige Aufgabe.

Schließlich unterstützen wir damit eine der größten Freiwilligen-Organisationen des Landes, die jahrein jahraus für den Schutz unserer Bevölkerung, den Schutz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unserer Familien, unserer Freunde und für unseren eigenen Schutz im Krisen- und Katastrophenfall bereit steht. Die Freiwilligen

Feuerwehren sind außerdem gemeinsam mit den Blaulichtorganisationen unsere wichtigsten Partner, wenn es darum geht, bei Unfällen und Notfällen Menschenleben in Niederösterreich zu retten. Nicht zuletzt wissen wir, dass wir mit einer guten Zusammenarbeit im Rahmen der Untersuchungen zu einem positiven Image der NÖ Landeskliniken in der Öffentlichkeit beitragen. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, Sie alle, sind zweifellos wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Gesellschaft.

Für Ihren bisherigen Beitrag zu einem guten Gelingen der Atemschutzträgeruntersuchungen in Ihrer Region wollen wir Ihnen ein herzliches Dankeschön sagen. Gleichzeitig ersuchen wir Sie, weiterhin engagiert für eine gute Abwicklung der kommenden Untersuchungen zu sorgen. Gleichermaßen haben wir bereits den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren NÖ Landeskliniken dafür gedankt, dass sie diese zusätzliche Aufgabe so engagiert übernehmen.

Information

Neue gemeinsame Vorgangsweise zur Durchführung der Untersuchungen für Atemschutzträgerinnen und -träger der NÖ Freiwilligen Feuerwehren – vereinbart zwischen den NÖ Landesfeuerwehrkommando und der Geschäftsführung der NÖ Landeskliniken-Holding:

- 1) Gemeinsamer Termin zur Absprache zwischen Klinikleitung und Bezirksfeuerwehrkommando und Definition jeweils einer klaren Ansprechperson in beiden Organisationen
- 2) Vorgabe von für Untersuchungen verfügbaren Zeiten am Klinikum jeweils für ein bis drei Monate im Vorhinein (idealerweise: regelmäßig, in Blöcken und tunlichst auch außerhalb üblicher Kernarbeitszeiten, z.B. jeden Dienstag 14 bis 16 Uhr, oder täglich von 8 bis 9 Uhr) – Meldung dieser Zeitfenster an das Bezirksfeuerwehrkommando
- 3) Vergabe der einzelnen Termine im Rahmen der vereinbarten Zeitfenster durch das Bezirksfeuerwehrkommando und Meldung der zu Untersuchenden an das Klinikum bis zu einer untereinander vereinbarten Frist

Die Erfahrung der letzten Wochen und Monate hat gezeigt, dass die unterschiedlichen Modelle, anhand derer die Untersuchungen organisiert wurden, sehr unterschiedlich funktioniert haben. Gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrkommando haben wir nun eine gemeinsame Vorgangsweise erarbeitet, die in einigen Regionen schon gut erprobt ist, und

diese für alle Kliniken und damit Regionen in Niederösterreich für die Zukunft vorgeschlagen. (siehe Infokasten) Damit wollen wir einen möglichst reibungslosen Ablauf der Untersuchungen auch in Zukunft sicherstellen.

Wir möchten dazu jedenfalls auch festhalten, dass selbstverständlich die derzeit durchgeführten Untersuchungen durch die diversen Feuerwehrärzte außerhalb der Kliniken weiterhin durchgeführt werden und das Angebot der Landeskliniken-Holding nur als eine zusätzliche Kapazität zu verstehen ist, die wir gerne auch im kommenden Jahr anbieten.

Wir freuen uns jedenfalls, die Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich als wertvolle und verlässliche Partner in Krisen- und Notfällen zu haben. Das Angebot der Atemschutzträger-Untersuchungen soll unser Dankeschön für diese gute Zusammenarbeit sein.

Ihre

Dipl. KH-BW Helmut Krenn, kaufmännischer Geschäftsführer der NÖ Landeskliniken-Holding und

Dr. Robert Griessner, medizinischer Geschäftsführer der NÖ Landeskliniken-Holding

Erster Preis: Siegreiche Jugendgruppe besuchte Flughafen Schwechat

Unvergesslicher Ausflug





Die Feuerwehrjugendgruppe Kottingneusiedl-Neudorf verbrachte einen spannenden Tag am Flughafen

Sie waren die Sieger des diesjährigen Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerbes in St. Pölten: Die Gruppe Kottingneusiedl - Neudorf aus dem Bezirk Mistelbach. Auf die Gewinner des Bewerbes warteten zwei große Überraschungen. Ein erstmals gespendeter Wanderpokal sowie ein Tagesausflug zum Flughafen Wien-Schwechat. Beides gesponsert von der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, an der Spitze mit Generaldirektor Mag. Erwin Hameseder.

Text: Franz Resperger

Fotos: Stefan Schneider

Die Exkursion wird den Buben und Mädchen der Feuerwehrjugendgruppe noch lange in Erinnerung bleiben. Auch deshalb, da sich die Betriebsfeuerwehr des Flughafens – allen voran deren stellvertretender Kommandant ABI Roland Pachtner - rührend um die jungen Besucher kümmerte. Das umfangreiche Programm startete mit einem Besuch im General Aviation Center, wo Spitzenpolitiker aus aller Welt, aber auch Schauspiel-Stars aus Hollywood landen.

Technik wohin das Auge reicht, gab's wiederum im riesigen Hangar der AUA zu bewundern. Dort konnte der Feuerwehrnachwuchs nicht nur Eindrücke über die Dimensionen eines demontierten Flugzeuges, sondern auch einen Überblick über die gigantischen Ausmaße

einer Passagiermaschine gewinnen. Einhelliger Tenor der jungen Besucher: "Faszinierend, einzigartig, einfach geil."

Nach den aufregenden ersten Stunden lud die Airport-Betriebsfeuerwehr zu einem leckeren Mittagessen in die moderne Feuerwache.

Nach der Mittagspause erkundeten die jungen Kameradinnen und Kameraden die beiden Feuerwachen des Flughafens und durften bei einem simulierten Löschangriff auch ihre Geschicklichkeit und hohe Ausbildung unter Beweis stellen. Was wiederum ABI Pachtner beeindruckte: "Es ist bewundernswert, mit wie viel Engagement diese Burschen und Mädchen bei der Sache sind. Da brauchen wir uns keine Sorgen um den Nachwuchs machen."

Nach einer kleinen Jause dann der Höhepunkt des Tages: ein Besuch am Tower. Da blieb den aufgeregten Besuchern im wahrsten Sinne des Wortes der Mund weit offen. Nicht nur überwältigt vom imposanten Ausblick aus luftigen Höhen, zeigten sie sich vor allem vom verantwortungsvollen Job der Flutlotsen tief beeindruckt. "Diesen Tag werden wir nicht mehr vergessen. Das wir ihn erleben durften, dafür möchten wir uns bei ABI Roland Pachtner, aber auch bei Prokurist Mag. Wolfgang Pundy von der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien bedanken. Sie haben uns diesen wundervollen Ausflug erst ermöglicht."



Polizeipiloten und Techniker wurden für ihre besondere Kameradschaft von LBD Buchta geehrt

Auszeichnung: Landesfeuerwehrkommandant Buchta dankt für verlässlichen Einsatz

Polizeipiloten: die Helden der Luft

Eine rascher und wirkungsvoller Löscherfolg im
steilen und unwegsamen
Gelände ist ohne sie nur
schwer möglich. Wenn es
darum geht, Waldbrände
aus luftigen Höhen zu
bekämpfen, zählen die
Piloten der Polizei-Hubschrauberflotte zu den
verlässlichen Partnern
der NÖ Feuerwehren.

Text und Foto:

Franz Resperger

Für Landesbranddirektor Josef Buchta mehr als Grund genug, die "Herren der Lüfte" bei einem Festakt zu würdigen. Dafür, dass sie die Feuerwehren nicht nur beim Einsatz, sondern auch bei Übungen mit großem Engagement unterstützen.

Die Polizeipiloten zählen mit den Kameraden des Bundesheeres zu den verlässlichsten Partnern des Sonderdienstes Flugdienst. Wie wichtig gemeinsame Übungen sind, beweist die Statistik. Allein in den vergangenen fünf Jahren mussten die Spezialisten aus der Luft zu zehn Waldbränden in Niederösterreich ausrücken. Der wohl spektakulärste ereignete sich im Vorjahr am Schneeberg. Um das tagelang wütende Feuer zu löschen, waren 354 Flüge notwendig, bei denen 260.000 Liter Wasser auf die Brandstelle abgeworfen wurden. Dafür war der Einsatz von 14.000 Liter Kerosin erforderlich.

Perfekte Zusammenarbeit

Doch nicht nur bei Waldbränden, auch bei Katastropheneinsätzen ist der Flugdienst voll gefordert. Wie zuletzt bei der verheerenden Unwetterkatastrophe in Dürnkrut, wo Hubschrauber und Flughelfer tagelang damit beschäftigt waren, Lücken in Dämmen zu schließen. Der Sonderdienst Flugdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes verfügt in Niederösterreich derzeit über vier Stützpunkte: Dobersberg, Wiener Neustadt, Amstetten und Tulln. Einsatzstärke: 106 Mann, die innerhalb kürzester Zeit abrufbar sind. Zur Bekämpfung der Waldbrände stehen drei Löschwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von 3000 Litern, acht mit 1000 und zehn mit 500 Liter Wasser zur Verfügung.

Bei einem Festakt im NÖ LFKDO dankte Landesbranddirektor Buchta den Polizeipiloten und ihren Technikern für deren besondere Kameradschaft und den Einsatz, den sie bei Übungen und Einsätzen zeigen: "Es ist ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass bei Waldbränden innerhalb kürzester Zeit kompetente Hilfe aus der Luft anrückt. Dafür möchte ich allen Piloten und Technikern der Polizei-Hubschrauberflotte ein aufrichtiges Dankeschön sagen." MR Werner Senn. Chef der Polizeipiloten, dankte im Namen seiner Kameraden für die Auszeichnungen und gab das Kompliment an die Feuerwehr zurück: "Das Zusammenspiel zwischen uns funktioniert nicht nur klaglos, sondern vorbildlich."



Ehrungen: Verdiente Funktionäre vom Regierungschef ausgezeichnet

Dank für persönlichen Einsatz

"Die Verleihung von Bundes-Ehrenzeichen ist eine Möglichkeit, mich zu bedanken und Ihre vielfältigen Leistungen für die Gesellschaft zu würdigen", sagte Bundeskanzler Werner Faymann anlässlich eines Festakts für verdiente Feuerwehrmitglieder aus dem gesamten Bundesgebiet. Bei dem Festakt im Kongresssaal des Bundeskanzleramtes wurden auch drei Kameraden aus Niederösterreich geehrt.

Text und Foto:

Foto: Franz Resperger

"Dieses Engagement, das Sie freiwillig und auf ehrenamtlicher Basis erbringen, ist für das Leben vieler Menschen wichtig. Die Freiwilligen Feuerwehren engagieren sichbei Bränden, bei Hochwässern, Sturmschäden, bei Bergungen nach Verkehrsunfällen oder Lawinenunglücken. Sie sind tatsächlich das größte Sicherheitsnetz des Landes", würdigte der Kanzler die Tätigkeiten der Feuerwehrmitglieder.



LBD Buchta, EHBI Wagner, ELFR Warta, BR Ofenböck und Bundeskanzler Faymann (v.l.n.r.)

Der Bundeskanzler unterstrich das Ausmaß des Engagements mit Zahlen: "Österreichweit gibt es über 255.000 aktive Mitglieder, dazu rund 24.000 Jugendliche, die im Vorjahr bei rund 203.000 Einsätzen über zwei Millionen Stunden für die Gemeinschaft tätig waren." Die Freiwilligen Feuerwehren leisten aber auch einen wichtigen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt, betonte Faymann. Auch die Arbeit mit der Jugend habe einen

hohen Stellenwert, denn Jugendliche würden bei der Feuerwehr lernen, was es bedeutet, sich gemeinsam zu engagieren und respektvoll miteinander umzugehen. "Umso wichtiger ist es mir, Sie heute vor den Vorhang zu bitten und Ihnen für Ihren vielfältigen persönlichen Einsatz zu danken", betonte Faymann abschließend zu den im Bundeskanzleramt versammelten Feuerwehrleuten.

Josef Buchta, Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und NÖ Landesfeuerwehrkommandant, dankte für die Wertschätzung und versicherte, dass Österreich auch in Zukunft stolz auf die Freiwillige Feuerwehr des Landes sein könne. Aus Niederösterreich wurden drei langgediente Feuerwehrfunktionäre mit dem Bundesehrenzeichen ausgezeichnet: ELFR Helmut Warta aus Lilienfeld, BR Karl Ofenböck aus Eichbüchl sowie EHBI Engelbert Wagner aus Kettenreith.

Geras: Mehr als 17.000 Gäste besuchten "Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe"

Freude über Besucherboom

Beinahe 17.000
Besucher
waren es zum
Zeitpunkt der
Drucklegung
dieser Ausgabe
von Brandaus,
die einen
Rundgang
durch die Ausstellung "Vom
Löscheimer
zur Katastrophenhilfe –

Feuerwehr - Tradition mit Zukunft" im Stift Geras gemacht haben. Die Reaktionen auf diese Schau

Vom LÖSCHEIMER ZUR KATASTROPHENHILFE Feuerwehr - Fradition mit Zukunit

sind durchwegs positiv.
Eine Tatsache die Mut
macht. Mut,
um diese
Ausstellung
während der
Schließmonate Jänner und
Februar neu
zu adaptieren
und eine weitere Saison lang

der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Texte aus dem Gästebuch

Wir haben das bei der Ausstellung aufgelegte Gästebuch studiert und für die Brandaus-Leser einen Querschnitt der Einträge ausgewählt:

Ein Lob allen Mitwirkenden über die Aussagekraft dieser Ausstellung.

FF Leobersdorf

In Dankbarkeit und Anerkennung an das österreichische Feuerwehrwesen 56 Jahre nach dem Staatsvertrag.

Daniel Wimmer, Wolfgang Turnwald Interessante Ausstellungsstücke, die die Arbeit der Feuerwehren gut dokumentieren.

V Karl Hofer, FF Großhaselbach

Eine sehr gelungene und interessante Ausstellung – Gratulation! Bin ein langjähriger Feuerwehrmann aus Wilhelmsburg.

HBI Heinz Fixl

Gratulation zur Idee für diese Ausstellung. Vor allem der Film über die Betroffenheit der freiwilligen Helfer regt sehr zum Nachdenken an und bringt die Wichtigkeit der Feuerwehren voll zur Geltung.

Joschi Ehn

Die Ausstellung ist äußerst gelungen und interessant und eine verdiente Würdigung aller Feuerwehrleute.

FF Zettling, Steiermark

Ein großes Lob und Dankeschön den vielen Unbenannten, die zum Erfolg dieser Ausstellung verbunden mit der immensen Vorbereitungsarbeit, beigetragen haben.

K.H Exinger (SB)

Danke an alle "Feuerwehrer" Ganz tolle Ausstellung! Gut und beruhigend zu wissen, dass es so gute Helfer gibt!

Familie Schmid, Pressbaum

Ein Geschenk, dass es unsere Feuerwehr gibt. Danke **Helen Kirlapp**

Eine sehr gelungene, informative Ausstellung! Zusammengestellt mit viel Engagement und Fachwissen, getragen von der Liebe zur Feuerwehr.

Günther und Gabi, Dietmanns

Es hat mir sehr gut gefallen! Dazu habe ich auch viel gelernt!

Pauline aus Wien

It was so interesting and really very nice! Thank's a lot! With best wishes from

Yana

Information

Besucher des Weihnachtsmarktes in Stifts Geras am 11. Dezember haben übrigens freien Eintritt in die Ausstellung. Geboten wird an diesem Tag ab 12.15 Uhr jede Menge Kultur beginnend mit dem Mittagsgebet der Chorherren in der Stiftsbasilika über Lesungen und Konzerte bis hin zu einem stimmungsvollen Adventmarkt im Hof des Stiftes. Geschlossen wird dieser Tag mit einer Abendmesse um 19 Uhr.

Die Ausstellung ist ganz toll organisiert. Wir kommen gerade aus der Winterkapelle. Ich danke den Herrschaften, die das zusammen- und dargestellt haben – die Gefühle, die echten Emotionen. Es soll niemand vergessen, was die Feuerwehr, die Rettung, die Polizei alles leistet und meistert

Doris Glanner

Eine beeindruckende Gesamtschau, die den selbstlosen Einsatz der "Helden", der Männer und Frauen unserer Feuerwehren in Österreich veranschaulicht – eine überzeugende Initiative.

Hofrat Dr. Helmut Keibl, Gründungsmitglied des Vereins der Freunde der Wiener Berufsfeuerwehr

Die Ausrüstung ist wichtig. Die Ausbildung, um damit sinnvoll umzugehen und zu arbeiten ist wichtig. Noch wichtiger aber ist der Geist, der die Feuerwehrhand führt. Danke für die Ausstellung und den Film!

FARZT Dr. Ulrich Besch

In dieser Ausstellung schlägt das Feuerwehrherz höher!

OLM Josef Habitzl, FF Waltersdorf bei Staatz

Eine hervorragend gelungene Darstellung unserer Freiwilligen, mögen sie immer gesund nach Hause kommen!

Josef Stadlhuber, Maria Fitzmann, FF Bruck/Leitha

Eine interessante Ausstellung und ein bewegender, beeindruckender Film.

Walter und Gerlinde K.

Coole Ausstellung – auch für Kinder was dabei. Super!

Fra & Alice & Maxi & Hannah

Gratulation zur gelungenen Ausstellung. Sie zeigt dem Besucher das gesamte heutige Einsatzspektrum der Feuerwehren. Der Film in der Kapelle ist beispiellos direkt, das geht schon nahe, gerade wenn man selbst bei der Feuerwehr ist.

Christoph Heider, FFW Kaufbeuren/Allgäu



Vorbeugen ist besser als löschen: So geht der Christbaum nicht in Flammen auf

Alle Jahre wieder...



Christbaumbrände: Wenn ein besinnliches Fest zum Horrorszenario wird

Advent und Weihnachten stehen vor der Tür – und damit auch die Zeit von Kränzen, Gestecken und Bäumen, die fast immer mit Kerzen geschmückt in den Häusern und Wohnungen für entsprechende Stimmung sorgen sollen.

Text: K. Lindner, M. Zöger Foto: www.bilderbox.at

Doch gerade diese "echten" Kerzen können bei unbeaufsichtigtem Brennen für unangenehme Überraschungen sorgen und bescheren den NÖ Feuerwehren jedes Jahr zahlreiche Einsätze. Brandaus möchte nachfolgend einige Tipps geben, was man beim Aufstellen von Christbaum und Adventkranz beachten sollte, welches Löschmittel bereitgehalten werden sollte und wie man dieses im Fall des Falles richtig anwendet.

Grundsätzlich gilt: Der Untergrund sollte möglichst nicht brennbar sein (Porzellan, Steinplatte etc.). Ebenfalls zu beachten ist, dass sich in näherer Umgebung der Flamme keine brennbaren Gegenstände befinden (auf Vorhänge achten!).

Da zu Beginn der Adventzeit die Nadeln der Kränze noch relativ frisch sind, sind sie auch nicht so leicht entzündbar. Neigt der Advent sich jedoch dem Ende, wird das Entzünden der Kerzen, vor allem am Heiligen Abend, oft zum Horrorszenario. Die Feuerwehr muss der besinnlichen Stimmung dann nämlich ein jähes Ende setzen. Daher gilt: Die Kerzen lieber noch auswechseln oder auf das Entzünden sogar gänzlich verzichten!

Den Christbaum betreffend gelten ähnliche Verhaltensregeln, allerdings ist die Brandlast eines stattlichen Nadelbaumes natürlich um ein vielfaches höher als die eines Kranzes. In Verbindung mit anderen brennbaren Einrichtungsgegenständen kann so aus einem schmucken Wohnzimmer schnell eine bedrohliche Flammenhölle werden. Dies ist bei einem vertrockneten Christbaum schon nach nur einer Minute der Fall! Am besten ist es, den Baum vor dem Aufstellen kühl aufzubewahren und einen wassergefüllten, stabilen Christbaumständer zu verwenden (so bleibt der Baum länger frisch).

Am sichersten jedenfalls ist es, die echten Kerzen durch elektrische Beleuchtung zu ersetzen, um so das Brandrisiko drastisch zu minimieren. Wer dennoch nicht auf Kerzenschein verzichten möchte, sollte beachten, die Kerzen tunlichst von oben nach unten anzuzünden (vom Baumwipfel abwärts). Weiters ist auf einen ausreichenden Sicherheitsabstand der Kerzen zu den Zweigen zu achten. Vor dem Anzünden sollte man sicherstellen, dass der Kerzenhalter ausreichend Wachs aufnehmen kann und nicht überläuft. Und die wichtigste Regel: Brennende Kerzen niemals unbeaufsichtigt lassen!

Handfeuerlöscher

Was tut man aber im Fall des Falles, wenn trotzdem etwas passiert? Jeder Haushalt sollte unbedingt mit einem Handfeuerlöscher ausgerüstet sein. Die Problematik der dort verwendeten Löschmittel (aus Kostengründen meist Glutbrandpulver), liegt auf der Hand: Brand gelöscht und Wohnungseinrichtung – wortwörtlich – verpulvert. Wer beim Feuerlöscher spart, spart an der falschen Stelle!

Nachdem es sich bei Adventkranz und Christbaum um feste, brennbare Stoffe mit Glutbildung (Brandklasse A) handelt, kann derartigen Bränden grundsätzlich mit einem Nasslöscher begegnet werden. Um aber für alle erdenklichen Notfälle gerüstet zu sein, ist es ratsam, einen Schaumlöscher (Brandklasse A und B) zu Hause zu haben.

Bedingt durch die steigende Anzahl an elektronischen Geräten, sollte auch die Anschaffung eines Kohlendioxidfeuerlöschers angedacht werden. Dieser deckt die Brandkassen B und C ab, löscht rückstandsfrei und ist am kostengünstigsten wieder zu befüllen. Doch Vorsicht: in geschlossenen Räumen besteht Erstickungsgefahr! Diese Bauart gibt es in einer 5-kg- bzw. in der handlichen 2-kg-Ausführung.

Bei der Verwendung des Feuerlöschers sollte man darauf achten, dass der Brand immer von unten nach oben bzw. von vorne nach hinten bekämpft wird. Ziel der Fontäne sollen nicht die Flammen, sondern der Brandherd selbst sein.

Ein weiteres sehr praktisches Mittel zur ersten
Löschhilfe im Haushalt stellt die Löschdecke dar: Sie ist universell einsetzbar, wartungsfrei und billig. Besonders die gefährliche Fettbrandexplosion kann hiermit unterbunden werden. Die Verwendung einer
Löschdecke zum Bekämpfen eines brennenden Christbaums ist auf Grund des Größenunterschiedes jedoch nicht empfehlenswert.

Auch ein gewöhnlicher Eimer mit Wasser oder eine Mineralwasserflasche können bereit stehen – diese Hilfsmittel erfüllen im Fall des Falles ebenfalls ihren Zweck und ermöglichen die wirkungsvolle Schadensminimierung in den ersten Minuten des Brandes.

braucht Unterstützung bei

Nachruf

Wolfgang "Woli" Egers letzter Tauchgang

Bei einer Tauchübung des Tauchdienstes kam Wolfgang "Woli" Eger ums Leben. Trotz akribischer Planung und aller erdenklicher Sicherheitsvorkehrungen erlag er dem Sekundentod.

Text und Foto:

Richard Berger

"Es trifft immer die Besten", lautet ein oft genutztes Zitat. Dieser Satz hallte am 15. Oktober in den Köpfen vieler Feuerwehrtaucher, die Wolfgang Eger kannten. Immer und immer wieder. "Woli" wurde nur 43 Jahre alt. Die Übung in Fischamend wollte er nutzen, um die Beziehungen der Tauchgruppe zur Donaufeuerwehr zu festigen. Erst ein paar Tage vor der Übung am 15. Oktober war durch eine Feuerwehr einer Nachbarortschaft ein privater Hobbytaucher zu einem Taucheinsatz hinzugezogen worden. Der Feuerwehrtauchdienst wurde nicht alarmiert. Solche Dinge beschäftigten Woli. Er war stets bestrebt die Möglichkeiten und Fähigkeiten des Tauchdienstes bei den Feuerwehren bekannt zu machen. "Die Feuerwehren müssen denken: ist das was für den Tauchdienst", so Woli in einer der unzähligen Besprechungen.

Woli Eger * 4.8.1968 † 15.10.2011

Der am 4. August 1968 geborene Wolfgang "Woli" Eger war immer für die Feuerwehr und Polizei da. Kein Aprilscherz sollte sein Eintritt in die Feuerwehr Wiener Neudorf am 1. April 1996 sein. Dass er "erst" mit 28 der Feuerwehr beitrat, trübte nicht seinen Enthusiasmus. Seine Ausbildungsgeschichte führte über den Gruppenkommandantenlehrgang, die



Ruhe in Frieden, lieber Woli

Flughelferausbildung und die Feuerwehrsanitäterausbildung letztendlich zur Ausbildung als Feuerwehreinsatztaucher, die er 2006 begann und 2008 als einer der ältesten Absolventen abschloss.

Er hatte eine Vorreiterrolle, egal was er anpackte. Ob es nun die Initialzündung einer Höhenrettungsgruppe in Wr. Neudorf Ende der 90er Jahre war, die Einbringung in die Ausbildung bei den Blutspurspürhunden der Polizei, sein Engagement in der Ausbildung im Tauchdienst oder die Tätigkeiten bei seiner Feuerwehr Gumpoldskirchen, der er seit 2005 angehörte. Seine künstlerischen Fotos lockten viele Besucher in diverse Galerien. Seine Hingabe zur Ausbildung von Tauchern und

Tauchlehrern im Hobbybereich gipfelte in der Gründung eines eigenen Tauchclubs. Den meisten Tauchern im NÖ Landesfeuerwehrverband wird Wolis Enthusiasmus beim Vortrag des gemeinsam erarbeiteten "Vorgehens bei Leichenbergungen im Feuerwehrdienst" unvergesslich bleiben. Er brachte Landeskriminalamt, Gerichtsmedizin und Feuerwehrtaucher näher zusammen und schuf so die Grundlage für eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, deren Professionalität ihresgleichen sucht. Wenn Woli eine Idee hatte, so musste er sie gleich loswerden. "Serwas, o du mein Schatzi-Putzi! Wolizei hier!" Wenn diese Worte aus der Hörmuschel drangen wusste man schon: Woli hat eine Idee und

der Umsetzung. Wolfgang war immer auf der Suche nach der ultimativen Übung. So realistisch und trotzdem sicher als möglich. So suchte die Tauchgruppe nach einer von ihm versteckten Puppe am Wr. Neustädter Kanal, nur um zu zeigen, dass der Tauchdienst auch in Gewässern mit weniger als zwei Metern Tiefe arbeitet. Die Übung am 15. Oktober sollte nicht nur dem "Gewöhnen" an die Strömung in der Donau dienen. Hauptsächlicher Hintergrund der Übung war die Zusammenarbeit mit A-Booten in der Strömung. Der gleiche Übungsbefehl also, wie vierzehn Tage zuvor im Rahmen der internationalen Übung in Bratislava. Woli wollte gemäß Übungsplanung einen Strömungstauchgang vom Boot aus durchführen, wobei er sich an der Leine vom A-Boot in die Strömung der Donau ließ. Als die beiden Kameraden bemerkten, dass irgendetwas nicht stimmte, zogen sie Woli sofort an der Leine ins Boot. Trotz umgehend eingeleiteter Reanimation und perfekter Rettungskette konnte der Notarzt nur noch den Tod feststellen. Woli war immer auf der sicheren Seite. Er führte eine Helmpflicht unter Wasser im Tauchdienst ein. Unter den Tauchhandschuhen mussten bei Leichensuchen Einweghandschuhe getragen werden. Ohne Sicherung ging bei ihm gar nichts. Der liebende Familienvater hinterlässt eine Tochter, seine Frau, seine Eltern und viele Freunde und Verwandte, die alle um ihn trauern. In Gedanken sind wir bei Euch. Ihr seid Mitglieder unserer Familie. Denn: "Was der Mensch tief im Herzen besitzt, kann er durch den Tod nicht verlieren." (J.W.Goethe)



Mag. Murat Düzel, geboren in Selcuk in der Türkei, begeisterter Österreicher und Integrationsfachmann

Porträt: Ein gebürtiger Türke leitet das Integrationsservice der NÖ Landesakademie

"Integration funktioniert als ein wechselseitiger Prozess"

Er wurde 1970 in Selcuk in der Türkei geboren. "Meine Eltern stammen aus dem bäuerlichen Milieu aus dem Osten der Türkei, somit habe ich kurdisch-türkische Wurzeln. Mein Vater ging damals als Gastarbeiter nach Österreich", erzählt Murat Düzel, Leiter des Integrationsservice an der NÖ Landesakademie. Als Murat vier Jahre alt war, kam er im Zuge der Familienzusammenführung mit seiner Mutter und den drei älteren Schwestern nach Österreich. Die jüngste Schwester wurde bereits in Österreich geboren. Seit wenigen Monaten ist Murat selbst Vater des kleinen Alexander Arian. Die Mama ist Österreicherin. Integration ist für ihn also eine Selbstverständlichkeit.

Text und Fotos: Angelika Zedka

"Bei uns zu Hause wurde immer darauf Wert gelegt, dass wir die deutsche Sprache lernen. Mit den Eltern haben wir türkisch gesprochen, wir Geschwister haben uns deutsch miteinander unterhalten. Meine mittlere Schwester Sevim war eigentlich die treibende Kraft dazu. Sie hat uns immer motiviert", erinnert sich Murat, der ebenso wie zwei seiner Schwestern studiert hat. Er ist Magister der Politikwissenschaften und Ethnologie und als solcher wohl doppelt authentisch, wenn es darum geht, den Integrationsgedanken zu fördern und in Niederösterreichs Gemeinden Hilfestellung in Sachen Integration zu geben. Denn er kann aus einem vielfältigen Erfahrungsschatz schöpfen.

Respekt ist wichtig

"Integration funktioniert als wechselseitiger Prozess", weiß Murat. Es sei unabdingbar, dass Migranten jenes Land, in das sie eingewandert sind, auch respektieren. "Ich stehe zu meinen Wurzeln und kann daher die Thematik sehr genau beurteilen", sagt er und bringt ein Beispiel seiner Tätigkeit: "In der Berufsschule in Geras habe ich den einheimischen und migrantischen Schülern gesagt, dass man nur mit guten Leistungen reüssieren kann. Wenn man ein Ziel hat, dann sollte man sich nicht durch kleinliche Nebensächlichkeiten davon abbringen lassen." Ein Dialog zwischen Migranten und Einheimischen könne nur dann passieren, wenn sich Migranten nicht in einer Art "Opferrolle" sehen. "Der Dialog muss auf Augenhöhe passieren".

In Niederösterreich leben derzeit 180.000 Menschen mit Migrationshintergrund, davon sind 108.000 keine österreichischen Staatsbürger. Wobei Murat Düzel festhält, dass viele Menschen in Niederösterreich Migranten mit Asylwerbern gleichsetzen. "Asylwerber sind ein ganz eigener Bereich, wir kümmern uns um die Migranten, also jene Menschen die bereits im Land leben dürfen".

Informationsdefizit abbauen

Gemeinsam mit sechs Mitarbeitern klappert der Chef des Integrationsservice derzeit die NÖ Gemeinden ab, um dort Hilfestellung zu leisten, damit Migranten und Einheimische leichter und schneller "zusammenwachsen" können. "Neben einer Menge Wissen um die Problematik stoßen wir aber auch immer wieder auf Betroffenheit und Informationsdefizite", weiß Mag. Düzel, dass oft nur die Benennung diverser Anlaufstellen vonnöten ist, um Migranten auf ihrem Wege in die Integration weiter zu helfen. Bisher war die "Integrationsmannschaft der Landesakademie" in mehr als 100 Gemeinden Niederösterreichs. "Wir wurden ausnahmslos überall positiv empfangen", freut sich der sympathische 41-Jährige.

Murats politischer Chef Landesrat Mag. Karl Wilfing hat mittlerweile in vielen Volksschulen des Landes so genannte interkulturelle Mitarbeiter installiert. Sie haben die Aufgabe, Schule bzw. Kindergarten und Elternhaus einander näher zu bringen. "Auf diese Weise versuchen wir, auch die Eltern ins Integrationsboot herein zu holen", sieht Düzel hier gewaltiges Potenzial.

"Die deutsche Sprache ist die wichtigste Voraussetzung", ist Murat Düzel überzeugt, dass neben dem "Fördern" auch das "Fordern" ein enorm wichtiger Bestandteil für das Entstehen gegenseitigen Respekts bis hin zur Akzeptanz des Gegenübers darstellt. "Kommunikation ist alles, denn nur wenn ich kommunizieren kann, dann bin ich fähig, mich aktiv einzubringen. Nur Gegenstand einer Aktivität zu sein, ist nicht zielführend", ist er überzeugt.

Integrationsdrehscheibe

So fungiert das Integrationsservice der NÖ Landesakademie quasi als Drehscheibe rund um die Belange der Integration und fördert zahlreiche Projekte einschlägiger Natur. Denn: "Es gibt so unglaublich viele Möglichkeiten, wie Menschen einander verstehen lernen und Verständnis für die Situation des anderen bekommen." Dazu heiße es jedoch - so Murat Düzel - oftmals gewisse Schwellenängste abzubauen. Bei zu viel Zurückhaltung auf beiden Seiten gibt es kein Zusammenkommen. Sein Vorschlag an alle Gemeindechefs ist, sich nicht nur bei den einheimischen Vereinen sehen zu lassen, sondern auch die migrantischen Vereine zu besuchen.



"Die deutsche Sprache ist die wichtigste Voraussetzung, wenn Integration funktionieren soll."



"Mein Ziel ist es, den Dialog zwischen den Nationalitäten auszubauen, um damit Missverständnisse und Vorurteile auszuräumen helfen."



"Die Feuerwehr ist eine ganz wichtige Institution. Hier lernen junge Menschen, was Werte sind."

"Meist ist nach dem ersten Kontakt das Eis gebrochen", spricht er aus Erfahrung.

Vereine haben generell eine immens wichtige Funktion in der Integrationsmaschinerie. Die Freiwilligen Feuerwehren stehen für Murat Düzel da an vorderster Front. "Hier lernen speziell die Jugendlichen migrantischen schnellsten mit den Werten im neuen Heimatland umzugehen. Da funktioniert der Austausch auf allen Ebenen, zwischen Jung und Jung, zwischen Jung und Alt, zwischen einfachem Feuerwehrmitglied und dem höchsten Repräsentanten", bekräftigt Düzel den unschätzbaren beidseitigen Nutzen. "Die jungen Menschen lernen, was Kameradschaft bedeutet und knüpfen bestenfalls Freundschaften", kann er ein freiwilliges Engagement nur empfehlen. Denn, so Düzel: "Was man hier an Freizeit für den sozialen Einsatz investiert, das bekommt man um ein Vielfaches zurück. In Form von Achtung, Respekt und Einbindung in die Gemeinschaft. Das sind jene Werte, die man sich nur erarbeiten und für kein Geld der Welt kaufen kann".

"London ist meine heimliche Leidenschaft"

Seine karge Freizeit verbringt der quirlige und vor Lebensfreude sprühende Murat Düzel am liebsten mit der Familie, deren ganzes Glück der jetzt vier Monate alte Alexander Arian ist. Musik ist eine große Leidenschaft von ihm. "Als Student habe ich ab und zu als DJ gearbeitet, heute lege ich gerne bei Hochzeiten von Freunden auf", erstreckt sich sein Repertoire von den Sixties bis zu Dancefloor. Fit hält er sich mit Squash, Laufen und langen Spaziergängen mit den Hunden seines Schwagers und seiner Schwägerin. Wenn es die Zeit erlaubt, dann ist er gerne in London und Brighton. Er mag die Städte wegen den Roaring Sixties.

Sein Wunsch an die Zukunft? "Ich möchte gesund bleiben, damit ich Energie und Kraft für meine Familie und Freunde und vor allem auch für den Job habe."

Dialog zwischen den Nationalitäten ausbauen

Murat Düzel hat in seinem Job also ein breites Feld zu beackern. Ein Feld, in dem es sein Ziel ist, die Saat für ein künftig gutes und gedeihliches Miteinander zwischen Einheimischen und Zuwanderern zu legen. "Ich möchte den Dialog zwischen den Nationalitäten weiter ausbauen und versuchen, viele Projekte von Partnerschaften zwischen Gemeinden, Vereinen und auch Einzelpersonen voranzutreiben, um oftmals bestehende Missverständnisse und Vorurteile aus dem Weg zu räumen". Sagt er und entschwindet im Sauseschritt. Zum Kommunizieren in eine NÖ Gemeinde.

Brandaus: Wissen

Regelmäßige Kontrollen: Tadellose Funktionalität ist für Einsatzerfolg entscheidend

Prüfung und Wartung von Einsatzgeräten für Brandeinsatz

Es gibt im Einsatzfall wahrscheinlich kaum etwas Schlimmeres, als wenn ein dringend benötigtes Gerät nicht funktioniert. Nur regelmäßige Wartung und fachgerechte Lagerung können sicherstellen, dass der Ausrüstungsgegenstand stets tadellos in Schuss ist. Dies ist natürlich Auf-

gabe der Zeugund Fahrmeister,
doch
auch jedes andere Mitglied der
Feuerwehr
sollte über
grundlegende
Kenntnisse in
diesem Bereich
verfügen.

Text: Andreas Pleil

Fotos: Pleil, Nittner, Fischer

In der folgenden zweiteiligen Artikelserie soll auf die "Basisausstattung" an verschiedensten Geräten und Werkzeugen der Feuerwehren eingegangen werden. Außerdem soll zwischen der Ausrüstung für Brandeinsätze (Teil 1) und technische Einsätze (Teil 2) unterschieden werden, auch wenn die Abgrenzung nicht immer eindeutig ist.

Nach jedem Einsatz muss das zuvor eingesetzte Gerät gereinigt und auf seine Funktionstüchtigkeit hin überprüft werden – das ist klar. Da so manches Gerät jedoch nur sehr selten benützt wird, es durch die lange Lagerung jedoch beschädigt werden kann, empfiehlt es sich,



Sichtprüfung dringend empfohlen



Die Rettungsleine sollte eigentlich nach jedem Einsatz überprüft werden

mindestens ein Mal pro Jahr alle Ausrüstungsgegenstände zu überprüfen. Die Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite soll dabei einige praktische Tipps geben und als Orientierung dienen.

Für alle feuerwehrspezifischen Geräte gibt es außerdem ÖNORMEN bzw. Richtlinien des ÖBFV (so genannte "Prüfkarteiblätter"), die man heranziehen kann. Diese stehen auf der Homepage des ÖBFV (www.bundesfeuerwehrverband.at) im Downloadbereich, als Kombination aus Formularen und Checklisten zur Verfügung. Diese beschreiben detailliert den Überprüfungsmodus und dienen gleichzeitig zur Dokumentation.

Praxistipps

Es ist durchaus hilfreich, ein Mal im Jahr eine Inventur der Fahrzeuge durchzuführen. Dabei sollte nicht nur

kontrolliert werden, ob alles an seinem vorgesehenen Platz ist, sondern auch gleich eine Sichtprüfung durchgeführt werden. Die Funktionsprüfung der Einsatzgeräte kann entweder ebenfalls zu diesem Zeitpunkt oder ein halbes Jahr davor bzw. danach durchgeführt werden. Dadurch werden zumindest einige Geräte sogar zwei Mal pro Jahr durchgecheckt. Im Rahmen einer sommerlichen Übung zur Löschwasserförderung kann auch das Schlauchmaterial getestet wer-

den, um zu prüfen, ob auch alle Schläuche dicht sind.

Wasserführende Armaturen

Zu allen wasserführenden Armaturen gibt es allgemeine Wartungs- und Überprüfungstipps.

Zuerst sollte eine Sichtprüfung auf Beschädigungen erfolgen - alle Bedienelemente müssen leichtgängig, Absperrvorrichtungen müssen dicht und Dichtungen von Niederschraubventilen müssen bei der Lagerung entlastet sein. Bei der Überprüfung der Dichtungen kann man diese gleich mit Silikonspray (alternativ dazu auch einem schonenden, säurefreien, nicht klebrigen Mittel) einsprühen.

Ausnahmen

Spezialausrüstung wie Atemschutzgeräte, Wärmebildkameras, Schutzanzüge etc. unterliegen eigenen Vorschriften, auf die hier nicht näher eingegangen wird. Oftmals schreibt der Hersteller die Überprüfung und dazugehörige Prozeduren in bestimmten Abständen ohnedies vor.

Die Akkus der Handfunkgeräte, Handscheinwerfer, Blitzleuchten etc. müssen vier Mal jährlich auf ihre Leistungsfähigkeit getestet werden. Dazu müssen sie einmal komplett ent- und danach wieder vollständig aufgeladen werden (Tiefentladung). Strahlrohre (auch Hohlstrahlrohre) und Druckbegrenzungsventile werden am besten vom Hersteller bzw. in einer Fachwerkstätte repariert.

Eine Faustregel, die für sämtliche Geräte gilt: Vor der Inbetriebnahme neuer Ausrüstungsgegenstände sollte man sich unbedingt mit der Bedienungsanleitung vertraut machen und auf besondere Wartungsvorschriften achten.



Diese Dichtung gehört getauscht

Prüfkarteiblatt: Feuerwehrgurt (Ö	NORM F	4030 al	6 4/2008	1)		Blatt Nr.	;
Hersteller:	Lagerungso	ort:		-	Lfd. Nr.:		
Lieferant:	Herstellungsjahr:			Inv. Nr.:			
Prüfverfahren: jährliche Sichtprüfung		*			-		
längslens auszuscheiden: Prüfdatum:	Prülung	Prülung	Prüfung	Prülung	Prüfung	Prüfung	Prülung
Sichtprüfung							
Gurtbund nicht abgenützt, west keine Flecken infolge Einwirkung schädlicher Stoffe auf				-			
Gurthand hat keine Risse oder sonstige Beschädigungen						1	
Gurtband an Nietstellen oder bei Ösen nicht eingehissen							
Nieten festsitzend, nicht beschädigt, vollzählig	-						
Nähte am Gurtband nicht aufgenisen				7			
Metalitere nicht verformt, nicht beschädigt, keine augenscheinlichen Risse, keine Kompson							
Karabiner in Ordnong							
Doppeldorn- oder Klemmverschluss in Ordnung				2			
Gurtschlaufen und Einhängeringe vollzättlig	11						
Abseliachter in Ordnung							
Verbindungsmittel nicht beschädigt, Ausscheidelnist							
Befund:							
Name Geräteprüfer:						1 1	
Unterschrift Geräteprüfer:			-				
Unterschrift Feuerwehrkommandant:							

Prüfkarteiblätter erleichtern die Dokumenationsarbeit enorm

Information

AUSRÜSTUNGSGEGENSTAND JÄHRLICHE PRÜFUNG

▶ Feuerlöscher kein

(Prüfkarteiblatt vorhanden)

keine äußerlich sichtbaren Beschädigungen, Plombe bzw. Prüfplakette vorhanden und nicht abgelaufen

▶ Saugschlauch

(Prüfkarteiblatt vorhanden)

Sichtprüfung der Innen- und Außenseite des Schlauches, der Kupplungen und Dichtungen Saugprüfung auf 0,8 bar Unterdruck: innerhalb der ersten Minute darf kein Druckabfall entstehen

Druckschlauch (Prüfkarteiblatt vorhanden) Sichtprüfung der Innen- und Außenseite des Schlauches, der Kupplungen und Dichtungen, Überprüfung auf Dichtheit

► Feuerwehrgurt (Prüfkarteiblatt vorhanden) Sichtprüfung auf Beschädigungen, Verfärbungen, verformte, korrodierte oder beschädigte Metallteile

▶ Wasserführende Armaturen (Strahlrohre, Verteiler, etc.) Sichtprüfung auf Beschädigungen Überprüfung auf Leichtgängigkeit Absperrvorrichtungen müssen dicht sein Niederschraubventile (z.B. Verteiler) entlasten auf Sauberkeit und Beschädigungen prüfen lose Kupplungen (z.B. auf Schläuchen) dürfen nicht fest sitzen mit Silikonspray pflegen, hart oder brüchig gewordene Dichtungen sofort austauschen

▶ Zumischer

Achtung: Schaummittel kann die Kugel verkleben

► **Rettungsleine** (Prüfkarteiblatt vorhanden)

Sichtkontrolle auf zerrissene Fäden, Verfärbungen, Flecken, Wärmeeinwirkungen etc. Karabiner auf Beschädigungen und Funktionsweise überprüfen

► Notrettungsgeräte-Set (Prüfkarteiblatt vorhanden) Überprüfung auf zerrissene Fäden, Verfärbungen, Flecken, Wärmeeinwirkungen bzw. verformte, korrodierte oder beschädigte Metallteile Große Vorhaben: So setzt man Ressourcen und finanzielle Mittel richtig ein

Projektmanagement in der FF

Fahrzeugeinkäufe, Systemerneuerungen, Umbauten im Feuerwehrhaus oder Strukturveränderungen: Dies und viel mehr sind Projekte innerhalb der Feuerwehr. Durch die hohen personellen Anforderungen solcher Vorhaben und durch die übliche Vorgangsweise, "Ausschüsse" zu bilden, werden Projekte innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr schnell zu einer "Never Ending Story". Folgender Bericht soll helfen, den richtigen Einsatz von Ressourcen und finanziellen Mitteln im Feuerwehrwesen zu erkennen.

Text: Richard Berger

Fotos: Alexander Nittner

Jeder Feuerwehreinsatz ist an bestimmte Abläufe gebunden. Der Regelkreis der Taktik ist hier der Grundbaustein. Schon im Gruppenkommandantenkurs lernt man: Erkunden der Lage - Beurteilung der Lage - Entschlussfassung - Befehlsgebung. Durch die Erkundung und Bewertung von Lagen werden seitens des Einsatzleiters und bei größeren Schadensereignissen gegebenenfalls durch einen Führungsstab Entscheidungen getroffen, Taktiken festgelegt, Ressourcen verplant und Befehle an Einheiten weitergeleitet. Auf genau diese Grundlagen zielt ein gesundes Projektmanagement ab. So definiert die DIN 69901 Projektmanagement als "die Gesamtheit von Führungsaufgaben, -organisation, -techniken und -mitteln für die Abwicklung eines Projektes".

Geschichtliches

Bereits in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde aus dem USamerikanischen Militär dieser "Regelkreis der Taktik" auf zivile Projekte umgelegt. Im Gemini – Projekt der NASA führte dieses Projektmanagement zum Erfolg. Und beim Apollo-Projekt gewannen die USA sogar das Rennen zum Mond durch ein gut angesetztes Projektmanagement. Diese Projekte waren allumfassend, einzigartig und neu. Und natürlich extrem groß.

Damit verglichen, kann man auch ein Großschadensereignis als Projekt sehen, es durchläuft die gleichen Phasen:

▶ Projektdefinition

Die Projektanalyse findet am Beginn statt. Mögliche Probleme und Eigenpotenziale werden betrachtet sowie Ziele definiert. Dies kommt der Notrufentgegennahme und der Disposition gleich.



Gute Vorbereitung und Teamarbeit sind im Projektmanagement unerlässlich

▶ Projektauftrag

Der Projektauftraggeber (im Einsatz die Leitstelle, im Feuerwehrprojekt der Kommandant) gibt den Auftrag an den Projektleiter (die ausführende Feuerwehr, den Sachgebietsleiter) weiter.

▶ Projektplanung

Nun wird das Team organisiert. Die Feuerwehrkameraden rücken ins Feuerwehrhaus ein und besetzen die Fahrzeuge. Der Einsatzort wird erkundet. Im Projektfall wird das Projektteam formiert. Der Sachgebietsleiter sucht seine Mitarbeiter aus.

▶ Projektdurchführung

In dieser Phase wird, abgesehen von der Projektdurchführung, die ständige Kontrolle des Projektfortschritts forciert. Auf "projektstörende" Ereignisse (wie z.B. den Kommandanten, Budgetänderungen, Änderungen der Anforderungen) wird reagiert, das Risikomanagement wird festgelegt.

▶ Projektabschluss

Die Projektergebnisse werden präsentiert und dokumentiert, sowie in einer Nachbesprechung reflektiert. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Obiges umgelegt auf ein Projekt in der Feuerwehr

Anhand des Beispiels vom Einkauf eines neuen Tanklöschfahrzeuges ist Projektmanagement in der Feuerwehr praktisch leicht erklärbar. Die Baurichtlinie des ÖBFV gibt zwar den Standard der Ausstattung vor, allerdings gibt es keinen Hersteller der seit 50 Jahren ein und dasselbe Fahrgestell mit denselben Abmessungen und mit denselben Eigenschaften anbietet. Auch im feuerwehrtechni-

schen Aufbau gibt es nahezu jährlich Neuerungen. Mit einem neuen Fahrzeug werden häufig auch neue Werkzeuge für den Einsatz angekauft, wie zum Beispiel CAFS, neue hydraulische Rettungsgeräte oder auch Schlauchtragekörbe, welche vorher vielleicht nie in der eigenen Feuerwehr eingesetzt wurden. Diese Einsatzmittel ziehen die Schulung jedes Feuerwehrmitglieds nach sich. Mit den Entwicklungen im Pumpensektor sind Schulungen für die Maschinisten notwendig. Sie sehen, wir sprechen bereits von einem Projekt: Nicht alltägliche Arbeit mit einer allumfassenden Auswirkung auf interne Abläufe.

Begriffe im Projektmanagement vs. Begriffe in der FF

Das (erweiterte) Kommando einer Feuerwehr besteht aus drei oder mehr Personen. Die Kommandomitglieder sind für die internen Abläufe, für den "Erhalt" der Feuerwehr verantwortlich. Die Aufgaben von Kommandomitgliedern sind heute mit dem Aufwand einer leitenden Person in einem Klein- oder Mittelbetrieb zu vergleichen. Deshalb ist es für das Kommando sinnvoll nicht als Projektleiter, sondern als sogenanntes "Steering-Board" - das interne Steuerungsgremium - aufzutreten. Das interne Steuerungsgremium tritt am Beginn eines Projektes zusammen und ernennt einen Projektleiter (beim Fahrzeugkauf z.B. den Fahrmeister). Gemeinsam mit diesem Projektleiter wird das Ziel des Projektes festgelegt (z.B. Ankauf eines Tanklöschfahrzeuges). In weiterer Folge setzt der Projektleiter Projektmitarbeiter ein. Er holt Feuerwehrmitglieder mit den

notwendigen Fähigkeiten in das Projektteam. Dieses Projektteam ist für die Umsetzung der Teilaufgaben im Projekt zuständig. So werden in einem Feuerwehrprojekt taktische (Spezialist ist beispielsweise der Ausbildungsleiter), wirtschaftliche (z.B. der Kassier) und technische (Personen mit Fachausbildung) Vorgaben eingearbeitet. Die Struktur der Feuerwehr ist eine, die ihresgleichen sucht: So kann eine Feuerwehr auch auf Ressourcen von außerhalb zugreifen und das auch noch kostenlos: Abschnittssachbearbeiter, Bezirkssachbearbeiter oder sogar Landessachbearbeiter helfen, etwaige Ressourcenknappheiten zu kompensieren und den Blickwinkel zu erweitern. Ein Organigramm kann die Verantwortlichkeiten bei der Präsentation visualisieren. Das Projektteam muss vom Steuerungsgremium, sprich Kommando, abgesegnet werden.

Projektablauf am Beispiel Fahrzeugankauf

Das zusammengesetzte Projektteam stellt nun das Ziel vollständig klar. Um bei unserem Fahrzeugbeispiel zu bleiben, könnte die Zieldefinition eines Hilfelöschfahrzeuges 3 so klingen: Ein Fahrzeug mit 4000 Litern Wasser und 200 Litern Schaummittel, eingesetzt zu 60% für Flur- und Waldbrände, 30% für Brandeinsätze in Wohn- und Betriebsgebäu-

den und 10% für sonstige Brandeinsätze (z.B. Pkw-Brand).

Aus einer solchen Zieldefinition ergeben sich nun taktische Erfordernisse, aus welchen sich wiederum technische Anforderungen (Allrad, Atemschutzgeräte in der Fahrzeugkabine, Automatikgetriebe oder Schalter, etc.) ableiten lassen. Mit diesen haben sich schon fast alle Feuerwehren beschäftigt.

Sind einmal das Ziel und die technischen Anforderungen der Ausrüstung definiert, so können Aufgabenpakete vergeben werden. Eine Person ist für die Fahrgestellinformationen zuständig, die nächste für Pumpeninformationen usw. Die Aufgaben werden in Arbeitspakete mit einer eindeutigen Beschreibung und einem Abgabezeitpunkt zusammengefasst. Sinnvoll ist es, sogenannte Meilensteine (Zeitpunkte, an denen Hauptaufgaben wie "technische Anforderungen erstellt", "Ausschreibung definiert", "Vergabe", etc. erledigt sein sollen) festzulegen. An solchen Terminen trifft sich das gesamte Projektteam und legt seine Ergebnisse vor. Der Projektleiter fasst die Ergebnisse zusammen und erstellt einen Kurzbericht für das Kommando.

Wenn die Vorgaben und Ziele zusammengefasst sind, muss ein sogenanntes Lastenheft erstellt werden. Dies ist nicht einfach, weil dieses Heft die Grundlage für die Ausschreibung und somit für die Auftragsvergabe darstellt. Es gibt viele Firmen, die solche Dienstleistungen anbieten. Dies sprengt allerdings in vielen Fällen die finanziellen Möglichkeiten der Feuerwehren. Einfacher ist es, bei Landesverbänden oder befreundeten Feuerwehren solche Vorlagen anzufordern. Besonders größere Feuerwehren haben in diesem Bereich schon viel Erfahrung sammeln können und sind oft gerne bereit, diese Erfahrungen auch zu teilen.

Auch der Landesfeuerwehrverband hat solche Vorlagen meist schon in einen Ausschreibungsrahmen verpackt. Wir sprechen hier von einer "konstruktiven Leistungsbeschreibung", welche Konstruktionsmerkmale beinhaltet. OBR Kurt Jestl vom Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverband erklärt die Wichtigkeit dieser Leistungsbeschreibung so: "Die Feuerwehr beschäftigt sich in der konstruktiven Leistungsbeschreibung besonders mit Details. So entsteht schon im Vorfeld eine klare Vorstellung über Beladung, Wasserleitungsplan und dergleichen."

Besonders an einem solchen Lastenheft ist nicht unbedingt die Technik, sondern die Klarheit der Formulierung der Anforderungen und der Ausführung (wo ist was). Missverständnisse in der Interpretation der Texte sind der Hauptgrund, warum Zeit- oder Finanzpläne in der Beschaffung häufig überschritten werden.





Die Kommunikationseinheit Dräger FPS-COM-PLUS wurde speziell für die Atemschutzvollmaske Dräger FPS 7000 entwickelt. Für eine absolut klare Verständigung per Sprachverstärker oder Funkgerät – selbst unter extremen Bedingungen. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com



Die Erarbeitung eines Lastenheftes räumt Missinterpretationen aus dem Weg

Sinnvoll ist es, dem Lastenheft bereits sogenannte "Compliance-List" (engl.: compliance - die Einhaltung) beizulegen. Diese Liste an Anforderungen beinhaltet alle relevanten Punkte in kurzen Schlagworten und eine Spalte "Muss - Kann". Diese Kategorisierung in Kannund Muss-Kriterien macht die Angebote vergleichbar.

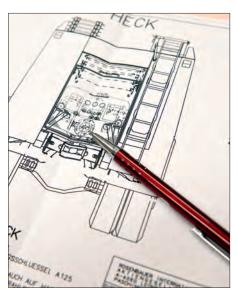
Es ist auch wichtig, im Lastenheft Angaben über die erwarteten Dienstleistungen zu machen. Dies beinhaltet auch Schulungen und Dokumentation, aber vor allem das Projektmanagement seitens des Lieferanten: Vorbesprechungen, Meilensteinplan und Teilabnahmen helfen, böse Überraschungen zu vermei-

Definieren Sie auch bereits im Lastenheft die Abnahmemodalitäten. In einer solchen Aufstellung werden die letzten Missverständnisse meisten aus dem Weg geräumt. In Blöcken werden verschiedene Arbeitsabläufe oder Rückfallszenarien beschrieben, welche bei der Abnahme durchgespielt werden müssen. Dadurch wird der Handlungsspielraum des Bieters eingeengt und die zu erwartende Lösung wird so wie Sie es wollen - nicht wie es sich der Anbieter vorstellt.

Legen Sie im Vorfeld Berichtsabläufe fest. Stellen Sie klar, dass jeder Projektmitarbeiter seine Arbeitspaketergebnisse auf die gleiche Art und Weise an den Projektleiter abgibt. Dies vermeidet Missverständnisse und schafft Übersichtlichkeit. Hilfreich für ein Projekt ist auch immer die Visualisierung für das Steuerungsgremium. Verwenden Sie für die regelmäßigen Berichte einfache, klare Formulare. Nur das Notwendigste ist genau richtig; bei "zu viel Inhalt" steigt jeder aus...

Dieses Lastenheft muss von allen Projektmitarbeitern und dem Steuerungsgremium "getragen" werden, das heißt, die Inhalte müssen gelesen, verstanden und freigegeben werden. Bevor das Lastenheft an die anbietenden Firmen geht, muss es "eingefroren" werden. Das bedeutet, dass es allen mitarbeitenden Personen klar sein muss, dass es ab hier keine weiteren Wünsche mehr geben kann, möchte man keinen Aufpreis zahlen. Realisierungsrelevante Änderungen vom Anbieter sind obligatorisch. Sollte eine Anforderung günstiger, einfacher oder wie gefordert gar nicht realisiert werden können, so wird dies festgehalten und dementsprechend in einem eigenen Formular niedergeschrieben. Unbedingt muss eine Klausel in einem solchen Änderungsdokument enthalten sein, demnach die geforderte Funktionalität (dh. das Endergebnis) dem Lastenheft entsprechen muss. Dies sollte tunlichst vom Anbieter unterschrieben werden.

Wünsche und weitere Ideen sollten auf jeden Fall aufgenommen und niedergeschrieben werden; diese Ideen sind nach Abschluss des Projektes immer noch realisierbar. Änderungen während der Projektlaufzeit werden als "Change Re-



Detailpläne sind hilfreich

quest" bezeichnet. Diese Änderungen werden meist mit einem hohen Aufschlag verrechnet und ziehen einen Rattenschwanz im Projektablauf mit sich, der die gesamte Planung "über den Haufen" werfen kann.

Die Erklärung des Ablaufs und die Einbringung von solchen Change Requests in den Projektablaufplan sollte im Lastenheft niedergeschrieben werden. Dies bringt eine Eingrenzung von Mehraufwand mit sich und hilft der Feuerwehr, die Kontrolle über den Projektablauf nicht zu verlieren.

Anforderungen an den Projektleiter

Der Projektleiter ist das Sprachrohr des Projekt nach Außen. Sämtliche Kommunikation mit Firmen muss über ihn laufen. Nur so kann er das Projekt richtig führen und lenken. Das Kommando muss diese Tatsache akzeptieren, denn durch ein Vorbeiarbeiten am Projektleiter wird nicht nur der Erfolg des Projektes, sondern auch die Motivation des freiwilligen Feuerwehrmannes gefährdet. Vergleichen Sie es wieder mit einem Einsatz: Der örtliche Feuerwehrkommandant ist Einsatzleiter bei einem Großbrand. Ohne sein Wissen trifft der Abschnittskommandant ein und beginnt Befehle zu geben. Was glauben Sie, wie der Einsatz enden wird?

Ebenso verhält es sich in Projekten. Daher muss das Kommando Personen finden, die deren volles Vertrauen haben und dieses nicht missbrauchen; Personen, die bis zu festgelegten Grenzen frei im Namen der Feuerwehr agieren können und - der wichtigste Punkt - Zeit für eine solche Aufgabe haben.

Auch muss sich der Projektleiter im entsprechenden Bereich auskennen. Es hat keinen Sinn, einen Kameraden, der sich sein Leben lang nie mit den Hintergründen in der Einsatzleitung beschäftigt hat, mit dem Projekt "Ankauf eines Einsatzleitungsfahrzeuges" zu betrauen, auch wenn er vielleicht der Fahrmeister ist.

Dienstleistungen einkaufen?

Viele Firmen bieten Projektdienstleistungen an. Von der Erstellung von Lastenheften bis zur Projektbegleitung sind sogenannte Konsulenten zu finden. Dies bedeutet zwar erhebliche Mehrkosten, aber auch eine Absicherung für die Feuerwehr. Beratung im Vorfeld des Ankaufs ist ebenfalls wichtig. Die Firmen setzen einmal mehr, einmal weniger Energie in die "Marktbearbeitung". So sind Firmen am Markt, die bereits vor der Ausschreibung auch viele allgemeine Informationen oder Schulungen ohne Verrechnung anbieten. Diese Firmen müssen den getätigten Aufwand natürlich rückvergütet bekommen, weshalb Angebote von solchen Bietern meist höher ausfallen.

Die Klausel "Billigstbieter" wird bei Feuerwehren dennoch gerne verwendet, obwohl es im Bundesvergabegesetz auch die Möglichkeit gibt, einen Auftrag an den "Bestbieter" zu vergeben. Bei der Vergabe an den Bestbieter können Bewertungskriterien im Rahmen der Ausschreibung festgelegt werden, die nicht quantifizierbar sind, sondern die Qualität des angebotenen Gewerks, sowie die Kompetenz und nicht zuletzt die Qualität der Kundenbetreuung betreffen.

Es ist immer wieder verblüffend, warum das Bestbieterprinzip bei repräsentativen Dingen wie Fahrzeugen oder Gebäuden in der Höhe von hunderttausenden Euro angewandt wird, bei Alarmierungstechnologie, Elektronik oder sogar bei der persönlichen Schutzausrüstung allerdings des öfteren immer noch das Billigstbieterprinzip zum Zuge kommt. "Wer billig kauft, kauft teuer" ist eine Weisheit, die sich - wenn man ehrlich zu sich ist - immer wieder bewahrheitet. Es muss nicht unbedingt das Gewerk als solches (in Menge und Qualität) betreffen, aber spätestens in der Qualität der Betreuung, Beratung oder bei den Preisen von Reparaturen müssen die Billigstbieter das Geld wieder einholen.

Organisationsprojekt

Aber nicht nur im Bereich des Einkaufs kann ein Projekt entstehen. Umstrukturierungen, die Einführung neuer Löschmittel oder der Umstieg auf ein neues Atemschutzsystem wären weitere Pro-

Ein Projekt ist ein einmaliger, zeitlich abgegrenzter und komplexer Arbeitsablauf in dem mehrere Personen mit der Umsetzung betraut sind und welches mehrere Personen oder Personengruppen betrifft. Nimmt man beispielsweise Holger de Vries' Praxisbeispiel "Einführung von Speziallöschmitteln" aus dem Buch "Brandbekämpfung mit Wasser und Schaum" aus dem ecomed Verlag, so hat man hier ein perfektes Beispiel eines "Organisationsprojektes". Es müssen Gerätschaften adaptiert werden. Die Ausbildung muss angepasst werden, und vor allem die Einsatztaktik muss verändert werden. Neuerungen setzen sich fort bis zu einer neuen Alarm- und Ausrückordnung. Viele Punkte mit einer mehr oder weniger tiefschürfenden Auswirkung auf alle Ebenen der Feuerwehr. Man geht genau so, wie bei einem Einkaufsprojekt vor. Einer muss die Fäden ziehen, viele müssen an der Umsetzung mitarbeiten...

Fazit

Wer Geld in die Hand nimmt und etwas kaufen will, will für das ausgegebene Geld immer das Bestmögliche erhalten. Dieses Prinzip wird im Privatleben gelebt. Auch wenn es nicht das eigene Geld ist, sondern das der Feuerwehr, der Gemeinde, des Landes oder auch Spenden: Sie wollen das Beste für Ihre Feuerwehr und das bekommen Sie nur dann, wenn Sie den Regelkreis der Taktik auch bei Projekten anwenden. Erkunden Sie den Markt sowie auch andere Feuerwehren. Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Bewerten Sie richtig. Vergleichen Sie nicht Äpfel mit Birnen und sehen Sie über den Tellerrand hinaus. Meistens sind es die Leistungen hinter dem Kauf, die "ins Geld gehen". Und delegieren Sie. Es gibt auch im Einsatzfall keine "One-Man-Show". Mit den richtigen Werkzeugen zu arbeiten, erleichtert sowohl dem Aufsichtsgremium als auch den Projektmitarbeitern, aber auch den anderen Kameraden den Überblick über ein Projekt zu hehalten

Tun Sie Gutes und reden Sie darüber: Wie im Einsatz, sollten auch Projekte der Öffentlichkeitsarbeit zugeführt werden. Hier allerdings der internen Öffentlichkeitsarbeit. Fotos von Begehungen am schwarzen Brett, Kurzberichte über den Stand der Dinge oder einfach nur die Bekanntmachung der nächsten Schritte im Projekt bringen Motivation bei den Projektmitarbeitern, aber auch eine Akzeptanz in der Kameradschaft.

Vieles im Bereich "Projektmanagement" hat sich die Feuerwehr bereits angeeignet, ein gewisses Maß an Formalismus in unseren "Nicht-Einsatz-Projekten" schadet aber nie.









Walser setzt auf ein Iveco-Kastenwagenfahrgestell in Hochraumbauweise

In den letzten Jahren nahm die Artenvielfalt an Löschfahrzeugen beinahe unüberschaubare Dimensionen an. Angefangen beim KLF bis hin zum LFA-W mit Atemschutz und Löschwassertank - auf Niederösterreichs Straßen waren die unterschiedlichsten Varianten unterwegs. Doch jetzt ist Schluss damit. Ein neues Basisfahrzeug mit der Bezeichnung HLF 1 vereint die Vorteile der alten Generationen, lässt aber im Gegenzug die konzeptbedingten Nachteile seiner Vorfahren links liegen.

Text und Fotos: Alexander Nittner

Alles begann in den frühen 70er Jahren. Das Kürzel "KLF" war unmittelbar mit einem Massenprodukt der Firma Volkswagen verbunden. So wie die Farbe Rot und die Feuerwehr. Der Inbegriff eines soliden und über Jahre hinweg durchaus praktischen Feuerwehrfahrzeuges hieß damals "LT 35". Eine Tragkraftspritze, Schlauchmaterial, Strahlrohre und zahlreiche wichtige Ausrüstungsgegenstän-

Drei Atemschutzgeräte sind Pflicht

de konnten im Geräteabteil untergebracht werden. Auch wenn die Fahrt zum Einsatzort nicht immer in adäquater Feuerwehrmanier stattfand - 75 PS und 3,5 Tonnen Gesamtmasse sprachen eher für eine gemütliche Gangart - so kam man für damalige Verhältnisse doch einigermaßen flott voran.

Über die Jahre hinweg gesellten sich zum Kürzel "KLF" unter anderem ein "W"- wie Wasser hinzu. Die Vielzahl an Fahrzeugregelwerken war aber schließ-



Dank Rollcontainer höchste Flexibilität

lich dafür verantwortlich, dass die Generation "Löschfahrzeug" in die verschiedensten Varianten mutierte. Eine Vereinheitlichung auf ein Basisfahrzeug war also mehr als notwendig. Das Hilfeleistungsfahrzeug 1 war geboren!

Ein Basisfahrzeug für die Feuerwehren

Was braucht die Feuerwehr wirklich an Gerätschaften? Eine Frage, die im Expertenteam des NÖ Landesfeuerwehrverbandes für viel Gesprächsstoff sorgte. Betrachtet man die Gesamteinsatzzahlen und die Verschiebung der Einsatzarten, so musste man aufbauend auf dem damaligen KLF-Konzept notwendige weitere Änderungen ins Auge fassen.

Bei der Gestaltung des neuen Regelwerks HLF 1 hat man versucht für die Feuerwehren in Niederösterreich einen deutlichen Mehrwert zu schaffen sprich mehr Ausrüstung in ein Fahrzeug zu packen, damit die notwendigsten Bedürfnisse bei Brand- und technischen Einsätzen sowie bei der Löschwasserversorgung befriedigt werden können. Neben drei Atemschutzgeräten ohne Reserveflaschen über eine Motorkettensäge, einen Stromerzeuger mit Beleuchtungseinheit, eine Unterwasserpumpe und zahlreichen weiteren Ausrüstungsgegenständen, war man zu einem Ladeumfang gekommen, den man im Fahrzeugkonzept verwirklichen wollte.

Ein weiteres Anliegen war der Löschwassertank. Bereits beim KLF-W - ein Fahrzeugkonzept, das vom deutschen Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser abgeleitet wurde - hatte man bereits einen mehrere Hundert Liter fassenden Wassertank zur Verfügung.

Einziges Manko dieser Lösung war, dass keine Einbaupumpe mit Fixverrohrung vorhanden war, was bedeutete, dass erst nach Inbetriebnahme der Tragkraftspritze Löschwasser über ein nicht immer leichtgängiges Rohr-Schnellkuppelsystem gefördert werden konnte. Warum sich dieses Konzept in Niederösterreich nicht durchgesetzt hat, erklärt OBR Ing. Kurt Jestl vom NÖ LFKDO "Da das Rohrsystem der Tragkraftspritze zum Löschwassertank verhältnismäßig groß und unhandlich ist, war die Löschwasserförderung aus dem Tank immer ein umständliches Unterfangen. Dieses Hindernis wurde beim HLF1 durch den Einbau einer kleinen, leistungsstarken Pumpe aus dem Weg geräumt.

Nichts desto trotz sollte auch eine Tragkraftspritze so flexibel wie möglich im neuen Fahrzeug untergebracht werden. Doch wie sollte das in der Praxis funktionieren? Eine Rollcontainerlösung führte schließlich zum Durchbruch. Mit den Abmessungen einer Europalette, also 1200 mm lang und 800 mm breit konnte man einen Mehrfachnutzen für



Die Ausschübe ermöglichen eine einfache Entnahme der Einsatzgeräte...

die Feuerwehren erzielen. So muss beispielsweise bei technischen Einsätzen nicht die TS mitgeführt werden, sondern bei Bedarf ein Container mit spezieller Ausrüstung. Die TS muss zwar aufgrund der Richtlinie vorhanden, aber nicht ständig im Fahrzeug untergebracht sein.

Unabdingbar mit dem neuen HLF 1-Konzept verbunden ist die 5,5 Tonnen Fahrberechtigung. Mit deren Einführung hat sich die Gewichtsproblematik mehr oder weniger in Luft aufgelöst. Lösungen, die damals undenkbar erschienen, konnten somit umgesetzt werden.

Besatzung

Stellt man sich die Frage, wieviele Leute unter Tags für Einsätze überhaupt noch verfügbar sind, so erscheint die 1:8 Besatzung als nicht mehr zeitgemäß. Bei einer Studie wurde herausgefunden, dass bei einem Brandeinsatz pro Feuerwehr durchschnittlich 5,3 Personen anwesend sind. Eine 1:5 Staffelbesatzung würde also mehr Sinn ergeben, bedenkt man, dass dadurch auch mehr Platz für Ausrüstung frei wird. In der Richtlinie selbst ist verankert, dass den Feuerwehren die Wahlmöglichkeit zwischen einer 1:5 oder 1:8 Besatzung zusteht.

Erster Prototyp von Walser

Um das HLF1-Konzept im Feldversuch zu testen, wurden nach Erarbeitung eines Leistungskataloges drei österreichische Hersteller mit dem Bau von Prototypen beauftragt. Der Vorarlberger Aufbauspezialist Walser hat als erster Hersteller einen einsatzbereiten Prototyp vorgestellt, der bereits in der NÖ Landes-Feuerwehrschule stationiert ist und begutachtet werden kann. Walser setzt auf ein Iveco-Kastenwagenfahrgestell in Hochraumbauweise mit Ladebordwand und zwei Ausschüben im Geräteraum. Für ausreichende Traktion sorgt optional ein von der Firma Achleitner entwickelter Allradantrieb inkl. Nebenabtrieb für die Einbaupumpe. Mit einer Leitung von 170 PS und 400 Nm Drehmoment ist der Prototyp im Bezug auf seine Gesamtmasse von 5,3 Tonnen vernünftig motorisiert und erreicht Tempo 100 bereits nach sehr kurzer Wegstrecke. Der zwischen Mannschafts- und Geräteraum untergebrachte 500 Liter Wassertank sowie die Schnellangriffseinrichtung in Haspelausführung ermöglichen einen effizienten Löschangriff in der Erstphase.

Die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände sind auf den beiden Ausschüben untergebracht, die aber erst nach Absenken der Ladebordwand zugänglich sind. Die Tragkraftspritze parkt auf einem Rollcontainer zwischen den Ausschüben, der über die Ladebordwand einfach und schnell aus dem Fahrzeug manövriert werden kann.

Im Mannschaftsraum des Walser-Prototyps sind neben den drei Atemschutzgeräten auch noch zwei Hohlstrahlrohre, Handscheinwerfer, eine Rettungsleine und etliche andere Ausrüstungsgegenstände verstaut.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle Ausrüstungsgegenstände logisch und gut zugänglich angeordnet sind und die Verarbeitung den heutigen Standards entspricht.

Man darf gespannt sein, was sich die Firmen Empl und Rosenbauer haben



...und sparen zudem auch noch Platz

einfallen lassen. Empl hat ja bereits deren Vorstellung eines HLF 1 der Öffentlichkeit präsentiert. Doch mehr dazu in einer der nächsten Ausgaben.

Berechnung der FAV

Am 31. 12. 2011 endet die Berechnungsfrist der neuen Feuerwehr-Ausrüstungsverordnung.

Die zur Berechnung notwendigen Unterlagen sind elektronisch unter www.noelfv.at abrufbar. Das mitunter wichtigste Kalkulationsinstrument ist die sogenannte Matrix, mit welcher die Risikoklassen berechnet und die Feuerwehrausrüstung festgelegt wird. Auf Grund zahlreicher Anfragen wollen wir an dieser Stelle mit Nachdruck darauf hinweisen, dass der NÖ LFV keine Feuerwehr dazu verpflichtet ein HLF 1 anzukaufen. Sollten trotz allem noch Fragen zur Feuerwehrausrüstungsverordnung (FAV) auftauchen, stehen die Bezirksfeuerwehrkommandanten wie auch der Landesfeuerwehrkommandant jederzeit für Gespräche zur Verfügung. Der LFV sieht sich nicht nur als Dienstleister, sondern auch als Partner der Feuerwehren.



Mit einer Ladebordwand wird die TS rasch und sicher abgesenkt

Brand- und Rauchschäden reduzieren: Die richtige Vorgehensweise

Taktik ist entscheidend



Hab und Gut ist in diesem Fall verloren. Jetzt zählt nur noch die eventuelle Menschenrettung

Wohnungsbrände sind meist mit sehr hohen Sachschäden verbunden. Nicht nur durch den Brand selbst, sondern auch durch den entstandenen Rauch, der sich schlimmstenfalls im ganzen Haus breit gemacht hat. Wie man durch taktisch richtiges Vorgehen das Schadensausmaß reduzieren kann, wird in diesem Beitrag näher erläutert.

Text: Stefan Gloimüller

Fotos: BFK Mödling, Liegle, Hürner

Um eine ganz andere Betrachtungsweise eines Brandes aufzeigen, stellen wir nun folgende sehr provokante Frage: "Welche Schäden entstehen bei einem Brand, welche werden durch die Feuerwehr verursacht und welche Schäden können wir vermeiden?" Der § 3 des NÖ Feuerwehrgesetzes definiert die örtliche Gefahrenpolizei. In Absatz (1) Aufzählung 2 wird als Maßnahme der örtlichen Gefahrenpolizei die Abwehr von Gefahren, die einen beträchtlichen Sachschaden bewirken können, aufgezählt. Oftmals entstehen durch den Feuerwehreinsatz weitere Schäden, die eventuell vermeidbar sind - eine Frage zwischen Zielorientierung und Kundenorientiertheit.

Nun, diese Überlegungen sind nicht neu. Sie wurden von Dr. Markus Pulm, Oberbrandrat der Feuerwehr Karlsruhe, in seinem Buch "Falsche Taktik – Große Schäden" im Jahr 2002 erstmals festgehalten, von denen wir hier exemplarisch einige Punkte heraus greifen wollen. Alle Thematiken dieses sehr interessanten Konvoluts mit 144 Seiten aufzugreifen, würde den Umfang dieser Ausgabe deutlich sprengen.

Schadensbetrachtung

Zu Beginn sollten wir uns klar machen, welche Schäden bei einem Brandeinsatz entstehen. Brandschäden setzen sich unter anderem aus folgenden Komponenten zusammen:

- ▶ Löschwasserschäden
- ▶ Rauchschäden
- $\blacktriangleright \ Sanierungs-\ und\ Entsorgungskosten$
- ▶ Ausfallzeiten
- ▶ Ökologische Schäden, Imageverluste

Die Punkte Rauchschäden, Sanierungsund Entsorgungskosten, sowie Ausfallzeiten haben zunehmend negativen Einfluss auf die Schadensbilanz nach Bränden. Betrachtet man zum Beispiel den durch Ruß verschmutzten Computer in einem Raum, der "nur" verraucht war, in dem es eigentlich nicht brannte, so ist dieser PC meist nicht mehr zu retten. Weiters sind dies Punkte, welche bei taktischen Überlegungen meist eine untergeordnete Rolle spielen. Warum untergeordnet? Weil Feuerwehrmitglieder auf das Löschen des Feuers trainiert sind. Daher wollen wir an das Feuer so schnell wie möglich herankommen, koste es was es wolle. Und genau da sollten wir nachdenken. Egal ob Betriebsbesitzer oder Privatperson. Jeder würde sich freuen, wenn bei einem Brandereignis in den eigenen vier Wänden nur ein Raum zerstört wird und nicht die komplette Wohnung oder das ganze Haus nach aggressivem und eventuell unüberlegtem Vorgehen der Einsatzkräfte saniert werden muss bzw. für längere Zeit unbewohnbar ist.

Nun kann man die berechtigte Gegenfrage stellen: "Sollen wir uns jetzt auch noch um die Rauchschäden kümmern?"

Betrachten wir ein voll eingerichtetes Einfamilienhaus mit acht Räumen inklusive der persönlichen Sachen der vier darin lebenden Personen so kommen wir auf einen Schätzwert von ca. 400.000 Euro. Geteilt durch acht Räume sind dies 50.000 Euro pro Raum, die durch Rauch, Ruß und Löschwasser zerstört werden können. Brennt nur ein Raum, so fragen wir uns nochmal: "Sollen wir uns jetzt auch um die Rauchschäden also um die 350.000 Euro, die diese Familie noch verlieren kann, kümmern?"

Sanierungs- und Entsorgungskosten

Auf die Schadensarten Sanierungsund Entsorgungskosten und Ausfallzeiten soll nun besonders eingegangen werden, weil sie einen zeitlichen und monetären Anstieg aufweisen.

Bei Sanierungs- und Entsorgungskosten wird dieser Anstieg durch ein mögliches Gefährdungspotential an kalten Brandstellen in Kombination mit einem erhöhten Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung hervorgerufen. Weiters kommt hinzu, dass in jedem Bereich unseres Lebens Geräte mit empfindlichen Elektrokomponenten verwendet werden. Diese können nicht einfach abgewischt werden, sondern müssen kostenintensiv gereinigt werden. Gelingt eine Sanierung nicht, so entstehen hohe Entsorgungskosten. Auch Entsorgungskosten steigen durch Abfalltrennung und Wiederverwertung immer weiter an.

Durch Brände in unteren Bereichen eines Hauses, wie etwa Erdgeschoß oder Keller, kann durch den Rauch und Ruß, der sich nach oben hin leicht verteilt, wenn keine Rauchabschlüsse wie Türen geschlossen sind, der restliche Teil des Hauses kontaminiert werden. Durch einen kleinen Brand im Keller wird dadurch das ganze Haus für sechs Wochen bis zwei Monate unbewohnbar. Bei Betrieben ist die Situation oft noch prekärer. Durch einen Produktionsausfall aufgrund starker Verrußung bzw. Verrauchung außerhalb des Brandraumes muss sich der Produktabnehmer einen anderen Betrieb suchen.

der ihm sein Ausgangsprodukt erstellt. Nicht selten, nämlich in ca. 40 Prozent der Fälle, kommt es dadurch zur Betriebsaufgabe, ca. 30 Prozent stellen den Betrieb innerhalb der ersten drei Jahre nach dem Brandereignis ein. Dies meist wegen der verlorenen Konkurrenzfähigkeit durch gestiegene Kosten aufgrund der Ausfallzeiten.

Fazit nach der Schadensbetrachtung

Was bedeutet dies nun für unseren Feuerwehreinsatz? Unser Ziel sollte sein, den Gesamtschaden so gut wie möglich zu reduzieren. Dabei kann es durchaus Sinn machen, dass in einem Teilbereich eine Schadensausweitung toleriert wird, wenn Schäden in einem vom Brand nicht betroffenen Bereich (Rauchschäden) in mindestens gleichem Wert verhindert wurden. Folgeschäden, wie wir sie hier nun eingehend betrachtet haben, wie sie im NÖFG §3 Absatz (1) Aufzählung 2 angeführt werden, fallen somit in unseren Verantwortungsbereich.

Wenn es in unserem Heim gebrannt hat, was würden wir uns wünschen? Sicherlich, dass nur ein Raum zerstört wurde und nicht alles verraucht ist. Und wir würden so schnell wie möglich wieder zum normalen Tagesablauf zurückkehren wollen und nebenher die Schäden beseitigen.

Beispiele für Löschvarianten

Wir können unsere möglichen Vorgehensweisen nun in zwei Varianten teilen. Variante 1 ist jene, wie wir es bisher immer gemacht haben, führt zum schnellsten Löscherfolg und ist somit die nächstliegende Möglichkeit. Variante 2 ist hingegen eine alternative Lösung, die unter Umständen mehr Zeitaufwand bedeutet, jedoch zusätzliche Schäden und Gefahren vermeidet.

Ein Beispiel: In einem mehrstöckigen Wohngebäude brennt ein Kellerabteil, der gesamte Keller ist verraucht. Der Hausmeister erwartet die Feuerwehr am Hauseingang mit folgendem Satz: "Es brennt im Keller, ihr kommt über das Stiegenhaus dort hin." Variante 1 (naheliegend): Atemschutztrupp rüstet sich aus, geht über das Stiegenhaus, welches alle Geschoße miteinander verbindet, vor, öffnet die Kellereingangstür, sucht den Brandherd und löscht diesen ab. Fazit: schneller Löscherfolg, Kellerabteil bzw. Keller sind so und so ein Totalschaden, aber auch das Stiegenhaus ist komplett verraucht, die neugierige Dame, die ihre Wohnungstür offen hatte, erlitt eine Rauchgasvergiftung und ihre Wohnung ist auch voller Rauch.

Variante 2 (alternativer Zugang): Der Atemschutztrupp rüstet sich wieder aus, geht über das Stiegenhaus vor und

Ihr Kompetenzpartner für Alarmierungs- und Kommunikationslösungen!







Totalverlust: Nichts mehr zu retten

kommt zur Kellertür. Hier stoppt er und teilt dem Gruppenkommandanten per Funk folgende Meldung mit: "Haben Tür zum Brandraum erreicht. Frage: Gibt es einen anderen Weg da rein zu kommen, sonst wird das gesamte Stiegenhaus verraucht?" Der Gruppenkommandant erkundigt sich daraufhin beim Hausmeister, ob es einen zweiten Zugang gibt. Und siehe da, durch eine Stiege auf der gegenüberliegenden Hausseite kommt man in den Keller, ohne den Rest des Hauses mit Rauch zu kontaminieren.

Zur Klärung, welche Variante zur Anwendung kommt, betrachten wir drei Werte bzw. schätzen diese ab:

- 1. Wieviel mehr Zeit T benötigt Variante 2 gegenüber Variante 1?
- 2. Welcher Wert S wird in der vorgefundenen Situation pro Zeiteinheit zerstört?
- 3. Welcher Wert W geht bei Variante 1 verloren, der bei Variante 2 gerettet werden könnte?

Es genügt hier Größenordnungen abzuschätzen.

- Ist nun das Produkt aus Zeitverzögerung und Wertzerstörung pro Zeiteinheit größer als der Wertgewinn (T*S>W) → so kommt die konventionelle Variante 1 zum Einsatz.
- ▶ Wenn jedoch das Produkt T*S<W,</p> sprich der Wert den man durch Zeitverzögerung verliert kleiner ist als der Wert den man bei Variante 2 rettet → so kommt die alternative Variante 2 in den Vordergrund.

Ein Beispiel: Die Zeitverzögerung für Variante 2 im Vergleich zu Variante 1 ist zehn Minuten. Der Wertverlust pro Minute durch den Brand beträgt 500 Euro bei Räumen in Wohngebäuden. Der zu rettende Wert bei Verhinderung von Rauchschäden, um bei dem Beispiel vom Beginn dieses Artikels zu bleiben, sind 350.000 Euro und somit größer als die zehn Minuten * 500 Euro pro Minute = 5000 Euro, die vernichtet werden, wenn wir konventionell vorgehen.

In diesem Zusammenhang muss man auch die Zeit vom Erkennen des Brandes durch die meldende Person bzw. den Rauchmelder bis zum Einmarsch des Atemschutztrupps in den Brandraum betrachten. Im schnellsten Fall sprechen wir hier von ca. 12 Minuten. In dieser Zeit hat bei vielen Raumbränden bereits der Flashover stattgefunden, wodurch in diesem Raum ein Totalverlust eintritt. Und nun die kontroverse Aussage: "Das erleichtert uns die Überlegungen!" Bei Totalverlust des wohlgemerkt abgeschlossenen Raumes, kann man keine Werte mehr in diesem Raum retten. Es hat sich ein stationärer Zustand eingestellt, denn beispielsweise 30 Minuten für den alternativen Angriff * 0 Euro pro Minute in diesem Raum mit Totalverlust, die gerettet werden können, sind 0 Euro die noch zu retten sind. Durch eine alternative Löschvariante kann der Rest des Gebäudes iedoch unversehrt bleiben. Wir haben theoretisch unendlich viel Zeit.

Lage stabilisieren

Oft können wir durch einfache Maßnahmen die Lage stabilisieren, um Zeit zu gewinnen. Stellen wir uns vor, die Feuerwehr wird wie folgt alarmiert: "Männlicher hungriger Tiger im Wohnzimmer einer Wohnung im Erdgeschoss". Bei der Erkundung sehen Sie als Gruppenkommandant durch die offen stehende Wohnzimmertür den Tiger im Wohnzimmer liegen. Was machen Sie? Jeder wird in dieser Situation einmal die Türe des Wohnzimmers oder zur Wohnung schließen, um die Gefahr vorerst wegzusperren. Dadurch gewinnt man Zeit und kann überlegen, wie man vorgeht. Selbiges funktioniert, wenn der Tiger ein Brand ist.

Wenn wir also durch Stabilisierung der Situation den Wertverlust pro Zeiteinheit verringern bzw. zu Null setzen, gewinnen wir an Zeit. So kann man in Ruhe planen und überlegen, wie man im Idealfall schadenslos vorgehen kann.

Auch durch Disziplinlosigkeit können Schäden entstehen. Dies ist ein sehr heikles Thema im Feuerwehrdienst, ist jedoch bei der Betrachtung von Einsätzen enorm wichtig. Deshalb, weil die Arbeiten der Führungskräfte zunichte gemacht werden, wenn Einsatzkräfte auf eigene Faust handeln. Alle Überlegungen, die bisher angestellt wurden, sind unnötig, wenn die Mannschaft diese nicht einhält oder schon aktiv wird, bevor der Gruppenkommandant seine Aufträge verteilt hat. Hier ergeht die Anregung vor allem an alle jungen Führungskräfte, sich durchzusetzen und Disziplin einzufordern.

Druck der Öffentlichkeit

Wenn die Einsatzkräfte durch Übungen von alternativen Vorgehensweisen überzeugt sind und akzeptieren, dass man zuerst Möglichkeiten abwägt, bevor man handelt, steht ein viel schwereres Ziel vor unseren Augen. Nämlich die Öffentlichkeit bei Einsätzen davon zu überzeugen, dass man richtig und wirtschaftlich handelt. In diesem Sinne ist die Öffentlichkeitsarbeit sehr gefragt, die bereits während des Einsatzes dem Einsatzleiter oder Gruppenkommandant einiges an Überzeugungsarbeit abnehmen kann. Gerade bei Einsätzen entsteht durch die Öffentlichkeit und Medienvertreter ein großer Druck auf die Einsatzkräfte. Dadurch kann es zu Vorgehensweisen und Entscheidungen kommen, die nicht kundenorientiert sind, sondern den Weg des geringsten Widerstandes verfolgen. Solange dieser keinen Schaden anrichtet, kann man es tolerieren.

Jedoch muss man sich immer vor Augen führen, dass man für den Kunden (Besitzer des Brandobjektes) arbeitet und nicht für die Schaulustigen, Medienvertreter oder Politiker. Ein perfektes Beispiel dafür liefert das Rote Kreuz. Bis vor einigen Jahren wurden auch schwer-



Zugang über Fenster, damit Stiegenhaus nicht verraucht wird



Der Zugang zum Brandobjekt muss nicht immer über die Tür erfolgen

verletzte Personen so schnell wie möglich ins Krankenhaus abtransportiert. Man nahm in Kauf, dass der Transport dem Patienten eventuell so zusetzt, dass sich sein körperlicher Schaden noch vergrößert. Dann dachte man jedoch um. Beobachtet man einen Einsatz des Roten Kreuzes von außen, so fragt man sich, was tun die da so lange, warum fahren die nicht mit dem Patienten so schnell wie möglich ins Krankenhaus? Mit diesen Überlegungen übt man Druck auf die Mitarbeiter des Roten Kreuzes aus. Diese lassen sich dadurch jedoch nicht aus der Ruhe bringen und stabilisieren den Zustand des Patienten. Und plötzlich ist man wieder bei dem selben Wort wie bei den Betrachtungen zuvor: Stabilisation. Die Sanitäter und Notärzte machen dies, um den Patienten in einen stationären Zustand zu versetzen, sprich der Zustand ändert sich nicht über die Zeit. So kann der Patient ins Krankenhaus transportiert werden, ohne dass sich sein Zustand dramatisch verschlechtert. Dieses Umdenken ist auch in der Feuerwehr sehr leicht möglich.

Reaktionen auf Gefahren

Es wurde nun viel über Schäden gesprochen, die man vermeiden könnte. Es gilt aber auch die Eintrittswahrscheinlichkeit der unterschiedlichen Schadenshöhen zu betrachten. Ein theoretisch möglicher Schaden mit geringer Eintrittswahrscheinlichkeit spielt in unseren Betrachtungen eher eine untergeordnete Rolle, die Gefahr, dass der Schaden eintritt, ist also eher gering.

▶ Gefahr = Schadenshöhe * Eintrittswahrscheinlichkeit

Nun gilt es auf die Gefahr zu reagieren, wozu es folgende Möglichkeiten gibt:

- 1. Gefahr ausschalten: Das ist die Vorgehensweise, wenn man ein Feuer löscht.
- 2. Bedrohtes Objekt in Sicherheit bringen: Kann man die Gefahr nicht aus-

schalten, wird man versuchen das bedrohte Objekt aus dem Gefahrenbereich zu transportieren.

3. Abschirmung: Ist weder das Ausschalten der Gefahr noch das Retten aus dem Gefahrenbereich möglich, so kann man das bedrohte Objekt gegen die Gefahr abschirmen.

Bei einer alternativen Löschvariante, wie sie vorher besprochen worden ist, würde zuerst Reaktion 3 zur Anwendung kommen, also der restliche Bereich des Hauses zum brennenden Raum durch Schließen von Türen abgeschottet. Sodann gewinnt man Zeit für Ausarbeitung von Möglichkeiten, die in Reaktion 1 enden, dem Ausschalten der Gefahr über einen alternativen Angriffsweg.

Es gibt noch eine vierte Reaktionsmöglichkeit: die Aufgabe des Objektes. Diese Entscheidung ist sicher die unpopulärste und durchaus nicht leicht zu treffen. Sie hilft jedoch, bei objektiver Betrachtung, den Blick für das Wesentliche zu öffnen. Die Taktik "Aufgabe eines Objektes" muss jedoch begründet werden:

- 1. Das Objekt ist bereits vernichtet oder nicht mehr zu retten.
- 2. Der erforderliche Aufwand, um das Objekt zu retten, ist zu groß und hält von sinnvolleren Dingen ab.
- 3. Das Risiko für die Einsatzkräfte, um das Objekt zu retten, steht in keinem Verhältnis zum zu rettenden Gut.

Fazit

Zumeist erreicht die Feuerwehr das Ziel, die Gefahr zu eliminieren und primär bedrohte Objekte zu retten. Durch die Schadensbetrachtung und den gesetzlichen Auftrag muss man sich jedoch auch um die sekundär bedrohten Objekte kümmern, die eventuell einen höheren Schaden nehmen können, als man denkt.



DAS NEUE HLF 1 VON WALSER

Ein Universaltalent für jede Feuerwehr



Walser Feuerwehrtechnik GmbH - Bundesstraße 74, 6830 Rankweil - Tel: 05522 77290 - office@feuerwehrtechnik.tv

Kommunikation: Unterwassertelefone für den NÖ Tauchdienst

Unter Wasser sprechen





Die Tauchertelefone sollen den Suchvorgang unter Wasser erleichtern

Für die Taucher des NÖ Landesfeuerwehrverbandes ist ieder Einsatz anstrengend. Ob in der Strömung der Donau oder bei null Sicht im Badeteich: Die Suche ist nicht nur physisch anstrengend. Die Psyche wird bei dieser Arbeit besonders belastet. Eine Erleichterung für den Suchvorgang soll ein Tauchertelefon bringen.

Text und Fotos: Richard Berger

Ein Tauchertelefon. Klingt komisch. Man darf es sich aber nicht wie ein klassisches Telefon vorstellen. Mit Hörknochen und Wählblock. Vielmehr kann man das Tauchertelefon mit einer Sprechgarnitur für die Atemschutzmaske vergleichen. Immerhin basiert beides auf der gleichen Technologie. Für die Taucher bedeutet dies: Weg von der Taucherbrille, hin zur Vollgesichtsmaske. Aber alles der Reihe nach...

Warum unter Wasser reden?

Für viele Taucher ist es gerade die Ruhe unter Wasser, die das dortige Arbeiten "angenehmer" erscheinen lässt. "Keiner kann dir reinquatschen", so hört man von vielen Sporttauchern. "Feuerwehrtauchen beginnt dort, wo Sporttauchen endet", erklärt HBI Friedrich Brandstetter, Landestauchdienstkommandant in Niederösterreich. "Die Kommunikation mit den Tauchern ist für den Einsatzleiter essentiell." Brandstetter zieht den Vergleich mit dem Atemschutzeinsatz: "Wenn ein Atemschutztrupp heutzutage

ohne Funkgerät in ein brennendes Haus läuft, dann kann der Einsatzleiter nie wissen wo der Trupp gerade ist, was dieser soeben tut und welche Gefahren für andere der Trupp gerade erkannt hat. Genauso verhält es sich mit dem Tauchertelefon. Nicht nur, dass Erkenntnisse über das Szenario unter Wasser an die Oberfläche weitergegeben werden können. Auch Gefahrenpotentiale können sofort erkannt und rasch an den Taucheinsatzleiter weitergegeben werden. Und das ist wichtig: Wir können ob der Gefahr einer Dekompressionskrankheit nicht schneller als zehn Meter pro Minute auftauchen. Jeder mit Atemschutzausbildung weiß, wie lange eine Minute sein kann."

Und die Psyche?

Auch psychologisch gibt das neue Tauchertelefon Rückhalt. "Bei einem Sucheinsatz, zum Beispiel nach einer vermissten Person, ist jeder Muskel unter Wasser angespannt. Bei keiner Sicht im schwerelosen Zustand, ohne der Möglichkeit mit jemandem zu kommunizieren und einer beeindruckenden Geräuschkulisse, die sich aus der dreifachen Schallgeschwindigkeit unter Wasser ergibt, wo man nicht erkennt, aus welcher Richtung ein Geräusch kommt, steht man unter enormer psychischer Anspannung", weiß Brandstetter aus eigener Erfahrung. Hier einfach Kommandos oder Lagemeldungen über das Tauchertelefon an die Oberfläche senden zu können, ist eine psychische Entlastung des Tauchers.

Besonders die Orientierung unter Wasser kann durch das Tauchertelefon verbessert werden. Durch die Führungsleine erkannte auch bis jetzt schon der Leinenmann, ob die Taucher in die richtige Richtung tauchen. Musste man früher durch ausgemachte Leinensignale durch Ziehen der Leine die Richtung korrigieren (was auch falsch verstanden werden kann), ist man nun in der Lage, dem Taucher verbal Anweisungen zu ge-

Tauchertelefon für unsere Tauchgruppen

Zwei der vier Tauchgruppen wurden bereits mit einem Tauchertelefon der Firma Dräger ausgerüstet. Die Taucherbrille wird hier durch eine Vollgesichtsmaske ersetzt. Dies bringt die Möglichkeit mit sich, auch durch die Nase zu atmen. Man glaubt gar nicht, was das für einen Taucher bedeutet. Zusätzlich zum Komfort des "Miteinander-Reden-Könnens", bedeutet eine Vollgesichtsmaske auch: kein verschmutztes Wasser in jeglichem Bereich des Gesichts. Wird dazu ein Trockentauchanzug getragen, bleibt der Taucher rundherum trocken.

Die letzten beiden Tauchgruppen werden das Tauchertelefon Ende 2011 erhalten. Ein Aufrüsten für die Kommunikation zwischen den Tauchern selbst, ist durch das System von Dräger möglich. Auch können die Geräte untereinander kombiniert werden. Ein regelmäßiger Einsatz ist sicher...



Vollgesichtsmaske statt Taucherbrille



UN-Fire Fighter streberten in der NÖ Landes-Feuerwehrschule



Praxisausbildung: Menschenrettung mit Atemschutz...

Seit Oktober vergangenen Jahres ist es für die Mitarbeiter des UN Security and Safety Service möglich, neben dem schon bestehenden UN Fire Fighter Basic Level Course (UN FFBLC), sich jetzt einer weiter führenden Ausbildung zu unterziehen. Durch Absprache mit dem Leiter der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz (IVW4) Dr. Bernhard Schlichtiger und den Vertretern der UN war es möglich, den ersten UN Fire Fighter Advanced Level Course auf die Beine zu stellen. Kürzlich war es so weit.

Text und Fotos:

NÖ Landes-Feuerwehrschule

Inhalte des UN FFALC:

- ▶ Festigung der wesentlichen Inhalte aus dem FFBLC
- ▶ Erkennung von Brandgefahren
- ▶ Inhalte zum baulichen, technischen und organisatorischen Brandschutz
- Berechnung von notwendigen Mengen verschiedener Löschmittel
- ▶ Auswahl der geeigneten Löschmittel
- ▶ Grundlagen Informationen zur Menschenführung und Ausbildung
- Basiswissen zum Brandverhalten von Baustoffen und Bauteilen
 Gefahrenerkennung und Maßnah
- ▶ Gefahrenerkennung und Maßnahmen im Einsatz
- ▶ Führen von Einsätzen mit mehreren Einheiten

Die größte Herausforderung war die inhaltliche Gestaltung, weil aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer das Seminar auf Englisch gehalten werden musste. Trotz der englischen Sprache gab es keine Kommunikationsprobleme. Dank gilt den Mitgliedern von Fire Platoons der Vereinten Nationen in Wien, die den Kurs tatkräftig unterstützten.



...über eine Steckleiter

Die Übergabe der Zertifikate an die Teilnehmer des ersten UN Fire Figther Advanced Level Course erfolgte durch Schulleiter Franz Schuster und dem Chef des Departments Security and Safety Service im Büro der Vereinten Nationen Wien, Kevin O'Hanlon. Dieser lobte die qualitativ hochwertige und professionelle Ausbildung innerhalb des Kurses.



Außenangriff mit C-Rohr: Realitätsnahe Ausbildung in der NÖ LFWS

Brandschutzerziehung: Eine wichtige Aufgabe für die Feuerwehren

Im Spiel fürs Leben lernen

In den Monaten vor und nach den Ferien sind die Feuerwehren gern gesehene Gäste in den Kindergärten/Horten und Volksschulen. Wird dieser Besuch oft nur als "Pflicht" angesehen, sollte man bedenken, dass bei einer guten Brandschutzerziehung ein essentieller Mehrwert für die Betreuer (Kindergärtner, Lehrer, Hortbetreuung), Kinder, so wie auch für die Feuerwehr entstehen kann.

Text und Fotos: Nina Moser

Erst Katastrophen, wie das Erdbeben in Japan, zeigen uns, dass Kinder nicht unbedingt aus dem Vertrauensgrundsatz genommen werden müssen. In Japan werden die Kinder bereits im Vorschulalter, sowie in Schulen für den Ernstfall ausgebildet. Die Kinder haben unter ihren Schreibtisch einen Helm, welchen sie nach Anweisung des Kindergärtners/ Lehrers aufsetzen und sich in Sicherheit bringen. Ebenfalls wissen die Kinder, dass sie im Brandfall krabbelnd den Ausgang suchen und sich beim Sammelplatz einfinden müssen.

Glücklicherweise sind wir Österreicher bis dato von solchen Katastrophen bewahrt geblieben. Jedoch ist es wichtig, unsere "Zukunft" zu schützen und mit gezielter Ausbildung die Kindergärtner/ Hortbetreuung zu unterstützen.

Das Abschnittsfeuerwehrkommando Poysdorf/Schrattenberg hat im Dezember 2010 Brandschutzkisten für die Kindergärten und Volksschulen vorgestellt. Diese enthalten ein Leitkonzept als Hilfestellung, sowie Anschauungsmaterial, Kopier-/Malvorlagen, Spielsachen und vieles mehr. Bereits einige Male konnte diese Kiste "ausrücken" - hier möchten wir die Erfahrungen und ein mögliches Beispiel einer Brandschutzerziehung im Kindergarten erläutern:

Es ist wichtig, dass sich die Feuerwehrmitglieder vorab mit der Brandschutzkiste beschäftigen und für ihren Besuch gezielt aus den vielen Möglichkeiten auswählen. Grundsätzlich sollten Sie einen Besuch im Kindergarten nur mit mehreren Feuerwehrmitgliedern planen, idealerweise wählen Sie drei Mitglieder aus, die einen Bezug zu Kindern haben und mit einer freundlichen, offenen Art auf Menschen zugehen.

Sie sollten schon vorab mit dem Personal im Kindergarten oder Hort Kontakt aufnehmen, um Fragen zu klären. Ab und an bereiten sich die Kindergärten



Beim Spielen lernen die Kinder, was im Ernstfall wichtig ist

schon länger auf das Thema Feuerwehr vor, dabei könnten Sie das Personal schon mit Malvorlagen, Gerätschaften (z. B. Kübelspritze, Schlauch) und Ihrer Fachkompetenz von der Wichtigkeit einer Brandschutzerziehung überzeugen.

Nehmen wir uns Zeit

Grundsätzlich gilt für den Besuch in Kindergärten: Nehmen Sie sich Zeit und seien Sie geduldig. Kinder haben eine sehr kurze Aufnahmezeit, viele Kindergärten bieten auch schon Betreuung von zweijährigen Kindern an, diese sind auch in der sprachlichen Kompetenz noch nicht so weit wie ein Kindergartenkind.

Als Helfer gibt es in der Kiste eine Handpuppe names "Flori". Nachdem sich die Feuerwehrmitglieder vorgestellt haben wird auch "Flori" vorgestellt. "Flori" ist ein neues Mitglied in der FF XY und war beim letzten Einsatz, der stattgefunden hat (klären Sie im Vorfeld ab, welchen realen Einsatz Sie in letzter Zeit in ihrem Gemeindegebiet hatten), das erste Mal als Feuerwehrmann mit dabei. Um die Verbindung zwischen Kindern und "Flori" herzustellen, erzählen wir, dass man auf die "neuen" Feuerwehrmitglieder im Dienst noch aufpassen muss, damit sie nicht in Gefahr kommen. Dann kommt für die Kinder die Frage, wer heute auf "Flori" aufpassen soll. Suchen Sie ein Kind aus, das die Handpuppe während des Besuches halten/betreuen/auf sie aufpassen darf. (Tipp: Während die Kinder aufzeigen und rausrufen, suchen Sie den Blickkontakt mit der Betreuungsperson - diese kennt die Kinder besser und weiß welches besondere Freude mit dieser Aufgabe hätte.) Der Einsatz der Handpuppe funktioniert nicht immer, denn nicht jeder kann so einfach schauspielern. Sollten Sie sich nicht sicher sein, lassen Sie die Handpuppe weg.



Viele Neuigkeiten machen hungrig, also Jausenzeit einhalten

Mit Bildmaterial werden die Aufgaben der Feuerwehr gezeigt und erklärt. Verwenden Sie für diese Erklärung keine schweren Ausdrücke und halten Sie sich mit dem "Fach-Chinesisch" zurück, Kinder können die Bedeutung nur erkennen wenn sie einfach und anschaulich ist.

Was tun wir wenn's brennt? Die Fachmeinungen zu den Notrufnummern in Kindergärten geht auseinander. Viele raten davon ab, Kinder die Nummern zu lehren, andere wiederum sind der Meinung, dass Vorschulkinder bereits Informationen erhalten sollten.

Grundsätzlich gilt: Erklären Sie den Kindern, dass Sie im Ernstfall zu ihrer Kindergärtnerin/Hortbetreuung gehen sollen. Diese wird die Einsatzkräfte informieren. In diesem Zuge erklären wir den Kindergartenkindern schon, welche Nummer die "Kindergartentante" wählt und welche Informationen sie weitergibt. Holzklötze mit den Notrufnummern dienen zur Veranschaulichung.

Eine Erklärung dazu:

- "Wir haben eine Nase, wir riechen das Feuer, es stinkt";
- "Wir haben zwei Augen und wir sehen das Feuer – es ist rot und hell";
- "Wir haben zwei Ohren und wir hören, wenn die Feuerwehr kommt – die Feuerwehr löscht das Feuer".

Spätestens jetzt bietet sich eine Pause an. Lassen Sie die Kinder das Spielzeug aus der Kiste räumen und spielen. In einigen Kindergärten gibt es eine Jausenzeit. Idealerweise dürfen die Feuerwehrmitglieder auch beim Jausentisch Platz nehmen und mit den Kindern essen.

Sirenensignal vorspielen

Sind die Kinder gestärkt und wieder fit, starten wir mit einer Wiederholung der Notrufnummer! Wir gehen ab diesem Zeitpunkt darauf ein, wie der Ablauf in der Feuerwehr nun vorgeht.

Erstens die Alarmierung. Im Internet gibt es mehrere Audiofiles mit dem Sirenensignal. Dieses spielen wir den Kindern vor und erklären nun, dass die Feuerwehrmitglieder in das Feuerwehrhaus fahren und sich die Einsatzbekleidung anziehen. Kein Kind wird den Ausdruck "Ins Feuerwehrhaus rasen" verwenden, denn negative Assoziationen sind in diesem Alter noch nicht ausgeprägt. Da aus dem Feuerwehrhaus eine Einsatzbekleidung mitgenommen worden ist, darf nun ein Kind die Einsatzbekleidung anziehen. Natürlich wird diese nicht passen, aber wählen Sie bereits im Vorfeld eine Uniform von einem Kollegen der zu den kleineren zählt.

Ab nun kommt der heikle Teil der Brandschutzerziehung. Erklären Sie den Kindern, wie ein verrauchter Raum aussieht. Viele Kindergärten haben Kuschelecken und kleine Tische und Verstecke für die Kinder. Sagen Sie ganz klar, dass



Das visuelle Erfassen der Notrufnummer gelingt auch den Kleinsten

die Kinder im Brandfall **nicht** in die Kuschelecke gehen dürfen und nicht in die Verstecke. Erklären Sie auch warum: weil wir als Feuerwehr die Kinder suchen müssen und damit wertvolle Zeit verloren geht. Was müssen die Kinder richtigerweise tun? Laut um Hilfe rufen!

Nun zeigen Sie den Kindern, wie ein Atemschutzträger aussieht. Lassen Sie ein Feuerwehrmitglied das Atemschutzgerät anlegen. Dieser Punkt ist sehr wichtig, weil die Kinder sehen sollen wie so jemand aussieht und auch weil das Geräusch für die Kinder beängstigend ist. Sehr wichtig ist, dass das Feuerwehrmitglied vor den Augen der Kinder das Atemschutzgerät anlegt, sonst ist es eine fremde Person. Die anderen Feuerwehrmitglieder sollten sich nun in den Sesselkreis oder auf den Boden zu den Kindern setzen. Ist der Atemschutzträger nun komplett angezogen, üben Sie mit den Kindern, wie man sich bemerkbar machen soll, nämlich durch laute Hilferufe. Üben Sie das gemeinsam mit den

Kindern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ab dem Zeitpunkt, wo der Atemschutzträger angezogen vor den Kindern steht, die ersten Tränen fließen. Die Kinder bekommen Angst. Eine ganz natürliche Situation. Den Kleinen wird nun bewusst, dass etwas Außergewöhnliches passiert. Brechen diesen Teil der Brandschutzerziehung auf keinen Fall ab! Die Kinder müssen die Angst verlieren. Lassen Sie die Kinder den Atemschutzträger begutachten und angreifen. Nur so können Sie erreichen, dass sich im Ernstfall die Kinder nicht verstecken, weil

sie Angst haben.

Vergessen Sie nicht auf den Fluchtweg und den Sammelplatz. Sollte es möglich sein, die Kinder mit dem Glockensignal zu alarmieren, dann besprechen Sie das vorab mit dem Personal, das dieses nun einschalten soll. Und jetzt sollten Sie das Kommando für kurze Zeit an die Kindergärtner/Hortbetreuer abgeben. Der wird mit den Kindern den schnellsten Weg zum Sammelplatz abgehen. Die Betreuer müssen nun die Vollständigkeit der Gruppe feststellen. Dabei sollte das Feuerwehrmitglied nur mit helfender Hand zur Seite stehen.

Zum Abschluss wiederholen Sie nochmals die Aufgaben der Feuerwehr sowie die Notrufnummer. Als besondere Auszeichnung hat sich das AFKDO überlegt, die Kinder mit einer "Feuerwehr-Chef-Medaille" auszuzeichnen. Im Internet gibt es dazu einige Vorlagen. Abhängig vom Wetter und von den örtlichen Gegebenheiten bietet sich an, den Kindern auch noch das Feuerwehrauto zu zeigen.

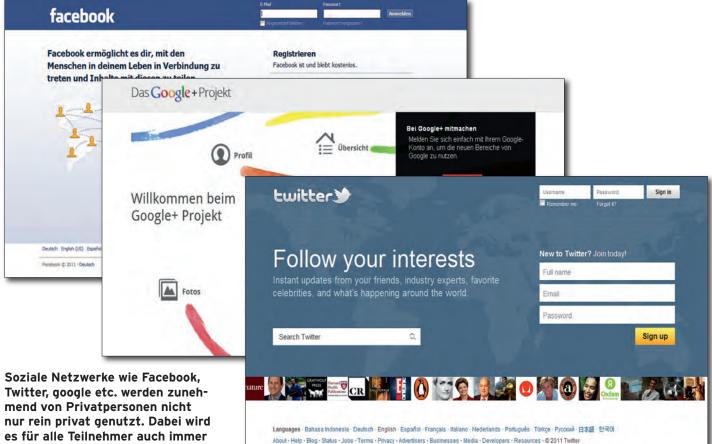
Dieses vom AFKDO Poysdorf/Schrattenberg entwickelte Konzept soll als Hilfestellung dienen. Wünschenswert ist es, wenn man annährend das System unserer deutschen Kollegen übernehmen könnte, die nicht

nur einen Tag in den Kindergarten kommen, sondern sich ei-

ne ganze Woche lang mit den Kindern beschäftigen und so viel mehr erklären, zeigen, und erziehen (in Hinblick auf den Brandschutz/ Unfallverhütung) können. Jedoch wird diese Aufgabe für die Freiwilligen nicht in dieser Form realisiert werden können, daher ist es wichtig den richtigen Mix zu finden.

Eine gute Brandschutzerziehung kann im Ernstfall durch richtiges Verhalten der Kinder eine menschliche Tragödie verhindern helfen! Soziale Netzwerke: Postings können sich wie ein Lauffeuer verbreiten

Der richtige Umgang mit Facebook, Twitter & Co



schwieriger, zwischen rein privater Konversation, verantwortungsvoller ehrenamtlicher Nutzung und professioneller beruflicher Kommunikation zu unterscheiden.

Text: Alexandra Wögerbauer-Flicker

Fotos: Alexander Nittner, zVg

Für Organisationen und Nutzer ist es auch im eigenen Interesse wichtig, bestimmten Regeln zu folgen, denn nachhaltiger Schaden ist schnell angerichtet und kann nicht mehr zurückgenommen werden. Unternehmen und Freiwilligenorganisationen müssen beispielsweise auf ihr Image, die Reputation etc. achten, Privatpersonen sollten auf ihre persönlichen Daten und ihr Image aufpassen und danach trachten, aus Unwissenheit nicht mit gesetzlichen Regelungen in Konflikt zu geraten.

Zu diesem Zweck haben viele Unternehmen und einige Freiwilligenorganisationen sogenannte Social Media Guidelines ins Leben gerufen, zu denen sich der Nutzer verpflichtet, wenn er sich nicht nur privat sondern auch in seiner Funktion als Mitarbeiter bzw. Mitglied in einer Freiwilligenorganisation bewegt.

Diese Social Media Guidelines werden meist von den Organisationen kooperativ mit den Betroffenen ausgearbeitet und enthalten eine Vielzahl von Verhaltensvereinbarungen. Wie beispielsweise:

- ▶ Strategie und Ziele der Social Media Aktionen der Organisation, relevante Kanäle
- ▶ Abgrenzung zwischen privater und ehrenamtlicher Nutzung
- Definition welches Verhalten bei der Vermischung der Funktionen erlaubt ist z.B. religiöse, politische Äußerungen, Werbung für die eigene Person...
- ▶ Einhaltung gesetzlicher Vorga-
- ▶ Umgang mit vertraulichen Informationen der Organisation
- eigenverantwortlicher Umgang mit den privaten Daten
- ▶ Grenze zwischen sachlicher Kritik und organisationsschädigendem Verhalten

- Transparenz und Offenheit in der Kommunikation
- ▶ Respekt und Umgang in Konversatio-
- Umgang mit Kritik
- ▶ Folgen bei Nichteinhaltung

Einige dieser Punkte, die vor allem im des privaten Facebook-Bereich Gebrauchs die ehrenamtliche Tätigkeit tangieren, möchte

ich im Folgenden besonders herausgreifen und ein bisschen genauer erläutern. Für einen ehren-

amtlichen Mitarbei-

ter einer freiwilligen Feuerwehr ist es sehr einfach mit seinen Kollegen und den Feuerwehrorganisationen schnell und einfach zu kommunizieren. Viele NÖ Feuerwehren sind mittlerweile mit öffentlichen Facebook-Fanseiten vertreten, auf denen man relativ frei kommentieren und teilweise auch Links und Fotos posten kann, größere Städte wie Krems und St. Pölten haben ca. 1000 Fans. Kleinere Organisationen bis zu 500.

Wenn hier Einsatzmeldungen von Freiwilligen kommentiert bzw. diskutiert werden, sollte man sich immer, bevor der Kommentar formuliert wird, vor Augen halten, dass es auch Betroffene gibt, deren Gefühle verletzt werden könnten. Die Feuerwehr St. Pölten geht bei Einsätzen sogar so weit, jedes Mal festzustellen, dass das einfache "Gefällt mir" nicht dem Ereignis, sondern der Einsatzbereitschaft gilt, nur um keine Gefühle zu verletzen. Als ehrenamtlicher Mitarbeiter sollte man in der Diskussion dieselbe Sorgfalt bei der Formulierung von Kommentaren walten lassen.

Auch bei der Formulierung von Kritik an Einsätzen sollte immer bedacht werden, die Organisation nicht nachhaltig zu schädigen. Die generelle Etikette beim Umgang mit Kritik in Social Media ist geprägt von Respekt und Sachlichkeit. Kritiker und Kritisierter sollten auf Augenhöhe kommunizieren, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit sind selbstverständlich, persönliche Konflikte und sehr emotionale Kritiken werden nicht öffentlich in Facebook ausgetragen, sondern auf das persönliche e-Mail bzw. Nachrichten verlagert. Dazu muss die Organisation aber auch eine gut funktionierende Ansprechstelle anbieten.

Facebook-Fanseiten haben bei hoher Interaktivität und vielen Diskussionen eine große Öffentlichkeit, die weit über die Anzahl der einzelnen Fans hinausgeht. Jeder einzelne Fan, verbreitet seine eigenen Beiträge zur Diskussion in seinem Freundeskreis und wenn er keine sehr restriktiven Privatsphäre-Einstellungen hat (sehr viele Facebooknutzer) oft bis zum Freundeskreis der Freunde weiter. Bei einer durchschnittlichen Freundeszahl von ca. 119 Personen pro Facebooknutzer (Quelle 12/2010 für Österreich) entsteht sehr schnell der sogenannte "Virale Effekt", der sich wie die Grippe weiterverbreitet, vor allem wenn das Diskussionsthema sehr emotional und spannend für viele ist. Insofern funktionieren soziale Netzwerke wie Facebook völlig anders als eine Diskussion in der Gruppe am Stammtisch nach einem Einsatz, wo die meisten der Diskussionen im Raum bleiben.

Auch bei der Nutzung der eigenen Facebook-Profilseite ergeben sich einige Punkte, die im Zusammenhang mit der freiwilligen Tätigkeit zu beachten sind.



Die Feuerwehr St. Pölten nutzt Facebook auf vorbildliche Weise

Wenn Fotos von Einsätzen auf der eigenen Profilseite oder auch einer fremden Fanseite (bei den meisten Fanpages gibt es keine Berechtigung Fotos zu posten) veröffentlicht werden, müssen unbedingt die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Personen gewahrt werden.

Information

Mag. Alexandra Wögerbauer Flicker

Geb. 1968, Studium der Betriebswirtschaftslehre Fachgebiet Mar-

keting und Wirtschaftsinformatik in Linz.

▶ Seit 2005 selbständige Beraterin für Strategieentwicklung und Projektmanage-



ment im Bereich Internetmarketing, Social Media, e-Business und Enterprise 2.0

- Vortragende in mehreren postgradualen Lehrgängen an div. Univer-
- ▶ 10 Jahre Donau-Universität Krems wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende. Zentrumsleiterin Zentrum Telematik
- ▶ 5 Jahre Mitarbeiterin Universität Linz Institut für Datenverarbeitung

Quellen und Hilfe zum Nachlesen:

- Durchschnittliche Facebooknutzer: Facebookbiz.de http://www.facebookbiz.de/artikel/f acebook-freunde-durchschnitt-landervergleich
- ▶ Privatsphäre Einstellungen http://www.facebook.com/help/?topic=privacy
- Verwaltung von Freundeslisten http://www.facebook.com/help/? page=768

Gut erkennbare Gesichter, Autokennzeichen und zu genaue Aufnahmen von Wohnungen sind gesetzlich nicht zulässig. Dies gilt übrigens auch generell für alle privaten Freunde, diese müssen zustimmen, wenn sie auf dem Foto abgebildet sind, aber in diesem Fall gibt es kaum Kläger. Passen Sie im privaten Bereich vor allem auf, wenn Kinder von anderen Personen mit auf dem Bild sind, hier wahrt der Erziehungsberechtigte die Persönlichkeitsrechte des Kindes und muss unbedingt zustimmen.

Wenn Sie viel in unterschiedlichen Bereichen (privat, ehrenamtlich, beruflich) auf ihrer Facebookseite veröffentlichen und sich ihre Freunde aus privaten, beruflichen und sonstigen Kontakten zusammensetzen, können sie mit selbst erstellten Facebook-Freundeslisten ganz gezielt ihre Informationen an die einzelnen Gruppen verteilen und sorgen dadurch dafür, dass gewisse Informationen vor anderen Personen verborgen bleiben. Bei jedem Posting kann man ganz genau benutzerdefiniert festlegen, welche Freundeslisten man von den Informationen ausschließen möchte. Die wenigsten Facebooknutzer wissen überhaupt, dass diese Möglichkeit besteht und verteilen immer alle Informationen an alle.

Auch die Privatsphäre-Einstellungen in Facebook sind fast schon eine eigene Wissenschaft für sich. Prinzipiell sollten sie von "Nicht- Profis" prinzipiell sehr restriktiv eingestellt werden und erst Zug um Zug, wenn der Umgang mit dem Medium und die Trennung von beruflicher und privater Konversation persönlich gut eingeführt wurde, erweitert werden. So stellen Sie sicher, dass ihr Digitaler Fußabdruck (jene Informationen die frei im Internet über Sie recherchiert werden können) in 20 Jahren nicht die Größe der USA aufweist und sie jeden beliebigen "Stalker" mit genauesten Details zu ihrem Leben versorgen.

Mit diesen kurzen Tipps soll ein kleiner Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit Sozialen Medien geleistet werden.

Eindrucksvolle Großübung: Verheerender Verkehrsunfall mit mehreren Verletzten

Hoffentlich nie Realität



Schulbus gegen Tankwagen und Pkw – Übung bereitete den Einsatzkräften ein Horror-Szenario

"Verkehrsunfall mit mehreren eingeklemmten Personen zwischen einem vollbesetzten Schulbus, mehreren Pkw und einem Tankwagen..." Eine Alarmierungsdurchsage, die jedem Feuerwehrmitglied eiskalte Schauer über den Rücken jagen lässt. Doch genau dieses Horror-Szenario war die Übungsannahme bei der diesjährigen Unterabschnitts-Abschlussübung im UA 3 - Wiener Neustadt Süd.

Text: Ferdinand Riegler

Fotos: Norbert Stangl

Die Übungsausarbeiter - ein Team der Feuerwehr Frohsdorf mit VR Hans Peter Weiss an der Spitze - wollten es heuer ganz genau wissen: Sind die Feuerwehren in der Lage ihr technisches Gerät in Extremsituationen bestmöglich einzusetzen und klappt auch die Zusammenarbeit mit anderen Blaulichtorganisationen?

Um genau diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wurden die Feuerwehren des Unterabschnitts Wiener Neustadt Süd - das sind die Feuerwehren Eichbüchl, Frohsdorf, Haderswörth, Katzelsdorf, Klein Wolkersdorf, Lanzenkichen, und Ofenbach - sowie die Feuerwehr Walpersbach vom angrenzenden Unterabschnitt, das Rote Kreuz, die Österreichische Hundestaffel des Roten Kreuzes, das Team des Notarzthubschraubers Christophorus 3 und die First Responder der Region zur Übung eingeladen.

Angenommen wurde ein heftiger Verkehrsunfall beim Kloster Santa Christiana. Ein mit 20 Kindern besetzter Autobus kam von Straße ab und stürzte über eine meterhohe Böschung, wobei die Kinder unterschiedlich schwer verletzt und auch eingeklemmt wurden. Weiters wurde angenommen, dass der Fahrer eines Gefahrenguttransportes die Herrschaft über seinen Lkw verlor und im Zuge einer Notbremsung verletzt wurde und bewusstlos im Fahrerhaus liegen blieb. Bei dem Fahrzeug war ein Leck festzustellen, wobei unbekanntes Gefahrengut austrat. Ein nachfolgender Pkw leitete ebenfalls eine Notbremsung ein, geriet ins Schleudern und stürzte über die Böschung auf den darunter liegenden Parkplatz auf ein parkendes Auto. In diesem parkenden Auto befanden sich ebenfalls zwei Personen.

Die eingeteilten Gruppenkommandanten mussten sich zu aller erst einen Überblick verschaffen, um ihre Feuerwehrmitglieder richtig einzuteilen.

Gleichzeitg begannen die First Responder gemeinsam mit den Sanhelfern der Feuerwehren mit der Erstversorgung der verletzten Personen. Die nacheinander eintreffenden Feuerwehren wurden mit der Menschenrettung aus dem Autobus betraut. Zuerst wurde die Windschutzscheibe herausgesägt und ein großes Loch in die Dachluke geschnitten, um die schwerstverletzten Kinder und den Busfahrer mit Hilfe von Schaufeltragen aus dem Wrack zu retten. Die Versorgung der Verletzten wurde an das Rote Kreuz übertragen, welches in der Zwischenzeit bereits begonnen hatte einen Triageplatz einzurichten.



Die Rettung von 20 Kindern klappte hervorragend

Minuten nach der Alarmierung traf bereits ein Notärzteteam mit dem Notarzthubschrauber Christophorus 3 ein, um das Rote Kreuz zu unterstützen. Am verunfallten Gefahrguttransporter der Firma MMM wurde unter schwerem Atemschutz die ausgetretene Flüssigkeit aufgefangen und gebunden und danach das Leck im Tank abgedichtet. Auch bei den drei restlichen Pkw wurden die Verletzten mit hydraulischen Rettungssätzen aus den Wracks geschnitten und der Rettung übergeben. Unterdessen wurde ein Brandschutz aufgebaut, um im Falle einer Entzündung den Flammen rasch Herr zu werden. Während der Rettungsarbeiten wurde klar, dass einige Jugendliche im Schock davongelaufen waren. Diese wurden mit zehn Mann und acht



Leck war zusätzliche Herausforderung

Hunden der Österreichischen Rettungshundestaffel aufgespürt und danach ärztlich versorgt.

Nach etwa zwei Stunden harter Arbeit wurde das Übungsende verkündet und im Turnsaal des Klosters die Nachbesprechung durchgeführt. Der Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Karl Ofenböck und sein Stellvertreter ABI Roland Kleisz zeigten sich sehr beeindruckt von der konstruktiven Zusammenarbeit der Feuerwehren mit den verschiedenen Rettungsmannschaften des Roten Kreuzes. Insgesamt waren an der UA-Abschlussübung 195 Einsatzkräfte - 103 von den Feuerwehren, 60 Personen und acht Hunde von den Rettungsmannschaften und 32 perfekt geschminkte Kinder und Jugendliche - beteiligt.

Wachau: Feuerwehren, ÖHU-Suchhundestaffel und RK probten den Ernstfall

Suche nach drei Vermissten



Es ist hilfreich, zu wissen, was Suchhunde leisten können

Der Panoramawanderweg Spitzer-Graben als Teil des Welterbesteigs Wachau im Bereich der Gemeinden Mühldorf und Spitz erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Da dadurch auch auf die Einsatzkräfte neue Herausforderungen zukommen können, führten die Feuerwehren des Abschnittes Spitz gemeinsam mit der Österreichischen Hundesportunion-Suchhundestaffel und dem Roten Kreuz, Ortstelle Spitz unter der Führung der Feuerwehr Elsarn am Jauerling eine großangelegte Einsatzübung durch.

Text und Fotos: FF Elsarn

Die ca. 70 Einsatzkräfte wurden mit dem Szenario "Drei vermisste Wanderer am Wanderweg im Bereich von Elsarn am Jauerling" konfrontiert. Weiters galt es acht Opfer von zwei gestellten Verkehrsunfällen zu versorgen. Eine Person stürzte am Rückweg in einen Brunnenschacht. "Eine große Herausforderung war die Koordination des Transportes von Opfern, Einsatzkräften und während der Übung benötigten Ausrüstungsgegenständen in den nur über Güterwege erreichbaren Wander-

weg in den hochgelegenen Weinterrassen", sagt OBI Jürgen Schauer, Einsatzleiter der Feuerwehrkräfte. Zur Koordination der Suchtrupps bzw. zur Lageführung wurde im Feuerwehrhaus Elsarn eine Einsatzleitstelle eingerichtet.

Die Feuerwehrkräfte wurden in Trupps eingeteilt, welche in einer ersten Phase die diversen Wege absuchten. Im Anschluss wurde zu einer Sektorensuche übergegangen. Die vier Suchhunde-Teams durchsuchten gemeinsam mit Ortskundigen der Feuerwehr Elsarn das Gebiet. "Es ist interessant und für zukünftige Einsätze hilfreich, die Arbeitsweise der ÖHU-Suchhundestaffel kennenzulernen", zeigte sich Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Johann Weber beeindruckt von den Fähigkeiten der

Nach rund zwei Stunden waren alle Vermissten gefunden und die Verletzten versorgt. Die Beobachter ÖHU-Staffelkommandant Johann Wagensommerer, Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Johann Weber, Abschnittsfeuerwehrkommandant-Stellvertreter ABI Harald Gromann, Leiter des Verwaltungsdienstes im Abschnittsfeuerwehrkommando VI Erwin Höbartner, BSB Feuerwehrmedizinischer Dienst HBI Franz Harrauer und Abschnittssachbearbeiterin des Feuerwehrmedizinischen Dienstes BI Waltraud Bergkirchner gratulierten den eingesetzten Kräften zu ihrer Leistung. Feuerwehrgemeinderat Christian Schauer überbrachte die Dankes- und Grußworte von Mühldorfs Bürgermeister Ing. Manfred Hackl und dankte im Namen der Gemeinde für die Durchführung der Übung. Er merkte an, dass diese Übung durch die aktive Bewerbung des Panoramawanderweges und Welterbesteiges Wachau und die damit verbundene stark steigende Wanderfrequenz einen sehr realistischen Hintergrund hatte.



Koordinierung der Suchtrupps

Strahlenschutz-Landesübung: Satellitenabsturz in Kernhof

COSMOS 2011 forderte alles



Entnahme einer Bewuchsprobe zur Bestimmung radioaktiver Kontamination einer Wiese im betroffenen Gebiet

Kanada, 24. Jänner 1978. Beim Absturz des Satelliten KOSMOS-954 erreichen radioaktive Bruchstücke die Erdoberfläche. Betroffen ist eine Fläche von mehreren 10.000 Quadratkilometern. Kernhof, 8. Oktober 2011. Strahlenschutzgruppen der Feuerwehr bereiten sich in einer groß angelegten Übung auf ein vergleichbares Szenario vor. Brandaus berichtet.

Text: Stefan Schönhacker

Fotos: K. Gruber, S. Schönhacker

Das Szenario "Satellitenabsturz" hat im Strahlenschutz nach wie vor seine Berechtigung. Neben dem bereits eingangs erwähnten Absturz des sowjetischen Satelliten KOSMOS-954 über Kanada gab es in der Vergangenheit weitere Fälle, die allerdings stets mit einem Absturz ins Meer endeten. Nach wie vor befinden sich aber mehrere Dutzend Satelliten in der Umlaufbahn der Erde, die mit einem Nuklearantrieb oder einer Radionuklidbatterie ausgestattet sind und daher bei einem Wiedereintritt in die Atmosphäre eine radioaktive Gefahr darstellen können. Dabei ist eine Gefahr insbesondere dann gegeben, wenn der Satellit nicht vollständig verglüht, sondern Bruchstücke die Erdoberfläche erreichen.

Im Herbst 2011 kam es zu zwei Satellitenabstürzen: Ende September stürzte der US-Satellit UARS in den Pazifischen Ozean. Der deutsche Forschungssatellit ROSAT wiederum stürzte Ende Oktober über dem Golf von Bengalen. Beide Satelliten hatten allerdings keinen Nuklearantrieb und stellten daher keine radioaktive Gefahr dar. Dennoch waren diese - in der Fachwelt bereits lange angekündigten - Abstürze der Anlass, das Thema Satellitenabsturz im Rahmen der Strahlenschutz-Landesübung 2011 aufzugreifen.

COSMOS 2011

Der Durchführungsort für die jährliche Landesübung des Sonderdienstes Strahlenschutz ist diesmal Kernhof im Bezirk Lilienfeld. Die Übung wird COS-MOS 2011 getauft. Die Arbeitsgruppe Strahlenschutz unter Leitung von Sonderdienst-Kommandant BR Ing. Wolfgang Aspek wird bei Planung und Durchführung tatkräftig von der Strahlenschutzgruppe Lilienfeld und der Freiwilligen Feuerwehr Kernhof unterstützt. Die Übung selbst gliedert sich in fünf Stationen, die jeweils Einzelaufgaben umfassen, mit denen die Strahlenschutz-Experten der Feuerwehr im Anlassfall konfrontiert sein könnten.

Zu Beginn müssen mehrere Strahlenquellen im unwegsamen Gelände aufgespürt und markiert werden. Für eine umfassende Darstellung der Lage unterstützen an dieser Stelle die ABC-Abwehrschule des Österreichischen Bundesheeres sowie die Zivilschutzschule des Bundesministeriums für Inneres mit zusätzlichen Strahlenquellen und Ausbildern.

Kontaminationsmessung

Strahlenmessungen verschiedener Art stehen ebenfalls auf dem Programm: Ein Landwirt ist besorgt, ob sein Holzstoß radioaktiv verunreinigt ist - die Übungsteilnehmer nehmen eine Kontaminationsmessung vor und können damit eine erste Einschätzung durchführen. Auf freiwilliger Basis wird auch der besorgten Bevölkerung angeboten, sich einer Kontaminationsmessung zu unterziehen. Hier werden die Übenden nicht nur fachlich, sondern auch psychisch gefordert: Die Übungsdarsteller stellen sehr realistisch ihre gespielte Besorgnis zur Schau und fordern mit Nachdruck Antworten auf ihre Fragen und Sorgen ein.

Im Rahmen einer Theorie-Station geht es für die Mitglieder der niederösterreichischen Strahlenschutzgruppen wieder nüchterner zur Sache. Spürwege sind zu planen und Spüraufträge zu erstellen. Darüber hinaus warten einige Fachfragen und Rechenaufgaben auf ihre Lösung. Dabei ist stets der Bezug zum gewählten Szenario "Satellitenabsturz" ge-

Während die Bergung von radioaktiven Bruchstücken nicht zum Aufgabenbereich der Feuerwehr gehört, kann eine mittelbare Beteiligung daran naturgemäß nicht ausgeschlossen werden. Daher stellt die Durchführung einer Bergungsfahrt eine weitere Übungsstation dar. Hier erfolgt die Lagedarstellung und Einweisung durch die Seibersdorf Labor GmbH, einen weiteren wichtigen Partner im Strahlenschutz. Ein Fass, in dem sich ein bereits geborgenes radioaktives Bruchstück des Satelliten befindet, ist in Hinblick auf seine Kennzeichnung zu untersuchen: Welche Intensität der



Messen radioaktiver Kontamination bei der besorgten Bevölkerung

Strahlung kann an der Oberfläche und in einem Meter Entfernung gemessen werden, und welche Kennzeichnung ergibt sich daraus? Darf der Transport durchgeführt werden, und welche Dosis nimmt der Fahrer dabei auf?

Zu guter Letzt werden die Einsatzkräfte im Auftrag der Strahlenschutzbehörde tätig: Um sicherzustellen, dass keine weitere radioaktive Verunreinigung der Umwelt vorliegt, werden Bewuchsproben, Bodenproben und Wasserproben entnommen. Besonderes Augenmerk wird dabei der fachgerechten Durchführung gemäß dem bundesweit gültigen Probenahmeplans sowie der möglichen Verschleppung von radioaktiver Kontamination gewidmet.

Fazit

Insgesamt nehmen rund 110 Strahlenspürer von Feuerwehr, Polizei und Rotem Kreuz an der Strahlenschutz-Landesübung COSMOS 2011 teil, wobei die Anreisezeiten teils weit über zwei Stunden betragen. Darüber hinaus können im Rahmen eines Pressegesprächs rund 45 Ehrengäste aus Politik, Einsatzorganisationen und Medien begrüßt werden. Das positive Feedback am Ende der Veranstaltung zeigt deutlich: Die umfangreichen Arbeiten bei Vorbereitung und Durchführung der Übung haben sich ebenso gelohnt wie die Anreise ins entlegene, aber wunderschöne Kernhof- und im Fall der Fälle sind die Strahlenspürer der Feuerwehr auch auf das unwahrscheinliche Szenario eines Satellitenabsturzes ausgezeichnet vorbereitet.

Grenzenlose Zusammenarbeit: Unterabschnittsübung in Litschau im Bezirk Gmünd

Gemeinsam sind wir stärker...



Nachbar in Not? - Zusammenarbeit über Grenzen hinweg

Vor mehr als 20 Jahren wäre so etwas noch undenkbar gewesen: Die Feuerwehren des Abschnittes Litschau und ihre tschechischen Kameraden aus Nova Bystrice übten gemeinsam für den Ernstfall.

Text und Fotos: Max Mörzinger

Übungsannahme war der Brand eines der nördlichst gelegenen Objekte Österreichs - ein Dreikanthof, der direkt am ehemaligen Eisernen Vorhang an der tschechischen Grenze steht. Das Übergreifen des Brandes auf den Wald der tschechischen Nachbarn ist auf Grund des starken Westwindes zu erwarten. Weiters besteht der Verdacht, dass sich noch Personen in dem Dreikanthof befinden. Dies erfordert eine intensive Personensuche durch mehrere Atemschutztrupps. Um diese möglichst rasch einsetzen zu können, besetzt man sie gemischt mit nacheinander am Übungsort eintreffenden tschechischen und österreichischen Geräteträgern. Diese Taktik ermöglicht es genügend Atemschutztrupps möglichst rasch und ohne Verzögerung zur Personensuche einzusetzen.

Zusammenarbeit klappt

Da sowohl der Ausbildungsstand der niederösterreichischen, als auch der tschechischen Feuerwehrmitglieder sehr gut ist, erledigen die gemischten Trupps trotz Sprachbarriere ihren Auftrag in routinierter und professioneller Weise zur besten Zufriedenheit der Übungsbeobachter. Die Atemluftflaschen der tschechischen Kollegen werden durch das ALF Litschau erneut aufgefüllt. Inzwischen verlegen die nacheinander anrückenden Feuerwehren vom etwa 800 Meter entfernten "Schwabteich" eine Löschleitung über eine längere Strecke, um die eingesetzten Tankfahrzeuge mit Wasser zu versorgen. Einige der Feuerwehrkameraden aus Nova Bystrice schützen derweil den angrenzenden und auf tschechischem Staatsgebiet liegenden Wald mit Hilfe einer Tragkraftspritze. Beim Verlegen einer zweiten Löschlei-



Atemschutz international...

tung, helfen die tschechischen Nachbarn mit einigen B-Schläuchen aus, die



als Symbol für die enge Zusammenarbeit von Österreich und Tschechien im Brandschutz, von UAFKDT Herbert Kössner und dem Ortskommandanten der tschechischen Feuerwehr Milan Garhofer, gekuppelt werden.

Die Übung wurde von den Feuerwehren Haugschlag und Nova Bystrice zusammen ausgearbeitet. "Diese gemeinsame Übung zeigt, dass ehemalige Barrieren aus den Köpfen der Menschen verschwinden. So wie wir mit unseren Nachbarfeuerwehren in Österreich zusammenarbeiten, muss es auch mit unseren Nachbarn auf tschechischer Seite möglich sein", so UAFKDT Kössner.

An diesem Tag waren 69 Feuerwehrmitglieder der Feuerwehren des Abschnitts Litschau mit elf Fahrzeugen im Übungseinsatz. Unterstützt wurden sie



Ehemalige Barrieren in den Köpfen der Menschen verschwinden

von 26 Feuerwehrmitgliedern der Feuerwehr Nova Bystrice mit vier Fahrzeugen. Die hervorragende über Staatsgrenzen hinausgehende Zusammenarbeit soll im nächsten Jahr mit einer weiteren Übung fortgesetzt werden.

Bezirk Mistelbach: Übung an einer historischen Stätte

Alarm: Großbrand im Schloss



Schloss Wolkersdorf diente als Objekt einer großen Feuerwehrübung

Im Normalfall bietet das teils mehr als 900 Jahre alte Schloss Wolkersdorf Platz für Gastronomie, Ausstellungen und Veranstaltungen und dient Vereinen und Institutionen als Heimstätte. Im September jedoch, bot sich den Besuchern des historischen Gebäudes ein besonderes Spektakel. In den alten Gemäuern fand nämlich eine groß angelegte Einsatzübung der FF Wolkersdorf und den Feuerwehren der "Übungsgemeinschaft Nord" statt.

Text und Fotos: Andreas Pleil

"Brand nach Explosion im Schloss Wolkersdorf" – hieß es um 14 Uhr über Funk und galt als Auftakt zu einer Übung, die einsatztechnisch kaum etwas auszulassen schien. Unter der Annahme, dass während einer Veranstaltung im Schloss ein Blitz ins Dach eingeschlagen hatte, in Folge dessen ein Brand im dritten Stock bzw. im Stiegenhaus ausgebrochen und mehrere Personen eingeschlossen sowie verletzt waren, warteten die Florianijünger auf ihren Einsatz.

Alarmierung

Bereits die Gäste der Veranstaltung alarmierten sowohl Feuerwehr als auch Rettung, woraufhin die Bereichsalarmzentrale Mistelbach sämtliche Feuerwehren der Umgebung zu Hilfe rief. Diese rückten sofort mit sämtlichen Fahrzeugen zum Übungsobjekt aus.

Übungsleiter BI Wolfgang Höflinger traf mit dem ersten Fahrzeug der FF Wolkersdorf ein und versuchte die Situation einzuschätzen. Rauch drang aus den Fenstern des Stiegenhauses. Die Erkundung ergab, dass der Brand im dritten Stock des Gebäudes ausgebrochen war und mehrere Personen eingeschlossen wurden. Auf Grund des Schadensausmaßes ließ der Übungsleiter weitere Unterabschnitte und das Atemluftfahrzeug des Bezirkes Mistelbach (stationiert im Nachbarabschnitt bei der FF Gaweinstal) alarmieren.

Koordination als Um und Auf

Sofort wurde durch die Feuerwehr Wolkersdorf und die nachalarmierten Kräfte mit der Brandbekämpfung (im Innenangriff mit zwei C-Rohren und zwei B-Rohren im Außenangriff) begonnen. Der Veranstaltungssaal im dritten Stock, welcher vorerst nur zum Teil vom Brand betroffen war, wurde durch Atemschutztrupps auf noch im Gebäude befindliche Personen durchsucht. Dabei mussten insgesamt 18 Personen (unter anderem mit Hilfe von Fluchtfilterhauben) gerettet werden. Einige Verletzte wurden über die in der Zwischenzeit in Stellung gegangene Teleskopmastbühne gerettet. Die verletzten Personen wurden dem bereits eingetroffenen Roten Kreuz übergeben. Außerdem mussten weitere Personen mit Hilfe von Schiebeleitern aus



Überlebensnotwendiger Temperaturcheck vor der Türöffnung



Rettung mit Fluchtfilterhaube



Atemschutztrupp in Aktion

dem ersten Stock gerettet werden. Der Brand breitete sich auf den Dachboden und in weiterer Folge auf den Dachstuhl aus - für die Atemschutztrupps im Innenangriff eine gefährliche Situation. Währenddessen wurden mehrere Zubringleitungen zu den Tanklöschfahrzeugen eingerichtet, um die Wasserversorgung sicherzustellen. Als Wasserentnahmestelle dienten drei Hydranten in unmittelbarer Nähe des Schlosses sowie der Rußbach. Auf Grund der stabilen Wasserversorgung konnte ein umfassender Löschangriff mit mehreren B-Rohren an der Vorder- und der Hofseite errichtet werden. Unterstützung erhielt man dabei vom Wasserwerfer der Teleskopmastbühne Wolkersdorf.

Wegen der enormen Strahlungshitze sowie dem Funkenflug bestand die Gefahr, dass der Brand auf die nördlich und südlich gelegenen Teile des Schlosses übergreift, weshalb der Übungsleiter den Einsatz von B- und C-Rohren an den beiden angrenzenden Seiten des Brandobjektes befahl. Somit konnte dieser Brandabschnitt letztendlich gehalten werden. Inzwischen wurden die Einsatzleitung aufgebaut und die Atemschutzkräfte koordiniert. Auf Grund der Größe des brennenden Objektes wurden zwei Einsatzabschnitte eingerichtet. Als Entlastung für den Einsatzleiter übernahm OBM Markus Wenko von der Feuerwehr Wolkersdorf einen Abschnitt.

Um 15.25 Uhr wurde die Übung erfolgreich mit dem Rückzugsignal beendet. Bei einer anschließenden Nachbesprechung wurde die Einsatztaktik genau analysiert, um etwaige Fehler für den Erstfall zu vermeiden. 16 Feuerwehren, 32 Fahrzeuge und insgesamt 174 Feuerwehrleute waren an diesem Tag im Einsatz.

Einf Video zur Übung findet man auf www.youtube.com.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulin Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70. Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV: Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl Richard Berger Hannes Draxler Benedikt Faulhammer Matthias Fischer Stefan Gloimüller Christoph Gruber Philipp Gutlederer Leander Hanko Christoph Herbst Pamela Hniliczka Mario Krammel Karl Lindner Max Mörzinger Nina Moser Andreas Pleil Gerda Pokorny Alfred Scheuringer Stefan Schneider Norbert Stangl Christian Teis

Verlag:

Wolfgang Thürr

Karin Wittmann

Jörg Toman Markus Trobits

Österreichischer Agrarverlag Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111 E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56, Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-

Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Matthias Fischer

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbriefe, Anfragen, Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Brandaus: News

Engelstein

Milchtransporter landete auf Wiese

Ein mit Milch beladener Tanklastzug stürzte am Ortsende von Engelstein von der Straße und kam auf einer Wiese neben der Fahrbahn seitlich zum Liegen. Durch den heftigen Aufprall, öffneten sich die Domdeckel und etwa 15.000 Liter Milch strömten aus dem Tank. Nach dem Umpumpen der im Tank verbliebenen 9.000 Litern Milch, konnte der Sattelzug mit Hilfe zweier Ladekräne auf die Räder gestellt werden. Eingesetzt waren die Feuerwehren Großschönau und Engelstein mit 14 Feuerwehrmitgliedern und drei Fahrzeugen.



15.000 Liter Milch ergossen sich auf die Wiese

Gaaden

Pkw nach Verkehrsunfall in Brand geraten



Der Smart kam senkrecht zwischen zwei Bäumen zum Stehen

Auf der Heiligenkreuzer Strasse von Gaaden Richtung Heiligenkreuz kam es zu einem Pkw-Brand. Ungefähr 500 Meter nach der Ortsausfahrt verlor ein junger Pkw-Lenker die Kontrolle über seinen Smart und kam von der Fahrbahn ab. Wenig später krachte das Fahrzeug gegen zwei Bäume. Bedingt durch die spezielle Konstruktionsweise und das Gewicht des Motors im Heck kam der Smart senkrecht zwischen zwei Bäumen zum Stehen.

Kurz nach 17 Uhr wurde die FF Gaaden alarmiert. Mit einem LF und einem RLF trafen die Feuerwehrmitglieder wenig später an der Unfallstelle ein. Der Smart stand zu diesem Zeitpunkt bereits in Vollbrand. Der Lenker konnte sich

leicht verletzt aus dem Fahrzeug befreien. Um ein Übergreifen der Flammen auf die Bäume zu verhindern, wurden mit einem HD-Rohr erste Löschmaßnahmen durchgeführt. Anschließend wurde mit einem UHPS-Höchstdrucklöschsystem ein Schaumangriff unter Atemschutz vorgenommen, um den brennenden Smart endgültig abzulöschen. Der junge Pkw-Lenker wurde von einem Rettungsteam erstversorgt und zur Untersuchung ins Krankenhaus Mödling gebracht. Während der Lösch- und Bergearbeiten war die Bundesstraße für eine Stunde gesperrt. Nach eineinhalb Stunden konnten die Einsatzkräfte der FF Gaaden wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.

Windischendorf

Löschversuche endeten tödlich

Ende Oktober brach auf einem landwirtschaftlichen Anwesen in Windischendorf bei Ferschnitz ein Feuer in einer Lagerhalle aus. Zahlreiche Notrufmeldungen, unter anderem vom Hausbesitzer selbst, erreichten die Bereichsalarmzentrale der Feuerwehr. Sofort wurde die Alarmstufe B3 ausgelöst und sechs Feuerwehren zum Brandeinsatz alarmiert. In höchste Lebensgefahr begab sich der 78-jährige Hausbesitzer, welcher vergeblich versuchte den Brand unter Kontrolle zu bringen. Aufmerksame Nachbarn verfolgten das riskante Eingreifen und beschlossen den Mann in Sicherheit zu bringen. Wenige Augenblicke später brach der Hausbesit-

zer zusammen und blieb regungslos liegen. Ein Feuerwehrarzt sowie das alarmierte Notarzt- und Rettungswagenteam vom Roten Kreuz führten sofort Wiederbelebungsmaßnahmen durch. Trotz allen Bemühungen verstarb der Mann noch am Einsatzort. Mit Tanklöschfahrzeugen wurde ein Pendelverkehr eingerichtet, um das Löschwasser zum Brandobjekt zu transportieren. Es wurden mehrere landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie eine Getreidetrockenanlage vernichtet. Über 120 Einsatzkräfte der sechs Feuerwehren standen mit mehreren Atemschutztrupps bis in die späten Abendstunden im Einsatz.



Unter schwerem Atemschutz musste gegen den Brand vorgegangen werden

Hollabrunn

Schwerer Verkehrsunfall bei Ziersdorf

Mitte Oktober ereignete sich bei der Umfahrung Ziersdorf ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Pkw und ein Kleintransporter waren kollidiert. Durch den heftigen Aufprall wurde der Pkw so stark verformt, dass beide Insassen im Auto eingeklemmt wurden. Die alarmierten Feuerwehren Ziersdorf, Groß Wetzdorf, Ravelsbach, Maissau, Hohenwarth und Groß Meisldorf machten sich unverzüglich auf den Weg zum Einsatzort, wo das Rote Kreuz bereits mit der Erstversorgung der verletzten Personen begonnen hatte.



Der verletzte Beifahrer konnte rasch gerettet werden

Nach Absprache mit dem anwesenden Notarzt wurde festgelegt, dass die Befreiung des Beifahrers Priorität hat. Die FF Groß Wetzdorf wurde mit dem Brandschutz sowie mit der Vorbereitung eines zweiten Hydraulischen Rettungssatzes mit angekuppeltem Rettungszylinder beauftragt. Die FF Ziersdorf begann zwischenzeitlich eine Rettungsöffnung für den Beifahrer zu schaffen. Diese erfolgte durch Entfernen der Beifahrertüre und durch Drücken des Vorbaus. Die Feuerwehren Maissau und Ravelsbach brachten einen weiteren Rettungssatz in Stellung, während die FF Groß Meiselorf das auslaufende Motoröl band, Glücklicherweise konnten die Verletzten rasch aus dem Wrack gerettet und dem Roten Kreuz übergeben werden.

VERKAUF

FF Gramatneusiedl

LFB-A



Marke: Steyr, Type: 10S18
Bj: 1989, Singlebereifung
Km-Stand: 18.400
Zusatzausstattung:
5 to Seilwinde (Karner)
Umfeldbeleuchtung
8 m Schiebeleiter
evtl. mit Polylöschanlage
sehr guter Zustand

Anfragen

HBI Blaha Karl 0664/2819622 oder OBM Krawagner Thomas 0676/7041767

VERKAUF

FF Bruck/Leitha KDTF



VW Golf Plus, Bj. 11/2006
Hubraum: 1968 ccm
Leistung: 103kW (140 PS)
Ausrüstung:
Funkvorbereitung für
Analog- und Digitalfunk
Halterungen für sämtliche
Geräte, Blaulichtbalken
(Hella) mit Radio- und
Mikrofonaufschaltung
Nebelscheinwerfer,
Sportfahrwerk, beheizter
Fahrer- und Beifahrersitz
Anhängevorrichtung
VB €15.000,-

Anfragen

HBI Claus Wimmer Tel.: 0664/4020903 feuerwehr@bruckleitha.at

Baden

Spektakulärer Verkehrsunfall auf der A2



Der ins Schleudern geratene BMW krachte gegen die Mittelbetonleitwand

Zu einem schweren Verkehrsunfall ist es auf der Südautobahn im Wechselabschnitt gekommen. Ein Richtung Wien fahrender BMW kam zwischen Zöbern und Krumbach ins schleudern und kracht dabei mehrmals gegen die Mittelbetonleitwand. Nach einer 180 Grad Drehung kam das Auto dann endgültig zum Stillstand. Die beiden Insassen konnten das Unfallfahrzeug unverletzt verlassen. Nach Absicherung der Unfallstelle durch die Autobahnpolizei wurde der schwer beschädigte BMW von der Freiwilligen Feuerwehr Aspang mit Hilfe des Krans geborgen und abtransportiert.

VERKAUF

FF Tulln-Stadt Hydr. Rettungssatz



Lukas, Bj. 1987, auf orig.-Tragegestell bestehend aus:

- Hydraulikpumpe E-2W-H/520 • Doppelschlauchhaspel mit jew. 20 lfm Schlauch • Schere S90,
- Spreizer SP30 inkl. Gelenkhaken u. Zugketten
 - Rettungszylinder LZR 8/300 inkl. 2 Stk. Verlängerungen

Der kompl. Rettungssatz ist einsatzbereit

Anfragen

Tel.: 0664/2336344 oder feuerwehr@tulln.at



Flammendes Inferno: 17 Feuerwehren mit 290 Mitgliedern waren bei Großbrand gefordert

Deutsch Wagram: Lagerhalle in Brand - Großeinsatz für die Feuerwehr

50.000 Liter Öl in Vollbrand

Wenn in einer Küche Fett zu brennen beginnt, dann ist das schon heikel. Wenn aber in einem Betrieb, der sich mit der Lieferung von Speisefett und Speiseölen beschäftigt 50.000 Liter Öl zu brennen beginnen, dann ist ein Großeinsatz programmiert. So geschehen in Deutsch Wagram...

Text: Richard Berger

Fotos: Gerhard Hotzy

Christian Schantl, Kommandant-Stellvertreter der FF Deutsch Wagram ist sichtlich gezeichnet. "So einen Einsatz gab es bei uns noch nie." Er war der Einsatzleiter des Großbrandes, für den es nicht nur auf der Landesstraße zu Umleitungen des Verkehrs gab. Die Austrocontrol leitete den Flugverkehr um. Die Rauchgase der 150 Meter hohen Rauchsäule zündeten immer wieder durch.

Durch Zigarettenasche in einem Mistkübel wurde der Großbrand in Deutsch Wagram am ausgelöst. 17 Feuerwehren mit knapp 290 Mitgliedern kämpften gegen einen Fettbrand der Superlative. Die Strahlungshitze ließ am angrenzenden Autoabstellplatz die Planen der Lkw-Auflieger schmelzen. Der benachbarte Alkoholabfüllbetrieb musste geschützt werden. 100.000 Liter reiner Alkohol werden dort gelagert. Die Gefahren für Atemschutzgeräteträger sind enorm. Schantl befiehlt nach Eintreffen der ersten Kräfte sofort einen Innenangriff, weil nicht klar war, ob Personen am Gelände sind. Kurz nachdem die ersten beiden Trupps die Lagerhalle betraten. erschütterte eine Detonation das Wellblechdach. Eine Gasflasche war zerborsten. Viele weitere sollten folgen. Schantl befahl den Rückzug und verbat das Betreten der Halle. Etliche Durchzündungen ließen die Flammen seitlich bis zu 20 Meter aus dem Brandobjekt stoßen. Die Strahlungshitze ließ das Öl in drei Außentanks neben dem Objekt bis zum Ablassen des Überdruckventils sieden. Permanent stießen Flammen immer höher und mächtiger aus dem Dach der Halle. Während die Feuerwehren mit dem Außenangriff das Feuer eindämmten, drang auf dem Löschwasser schwimmend brennendes Öl aus dem Gebäude. Dieses musste abgelöscht und gesammelt werden. Der Einsatzleiter ließ sofort den Kanal über einen örtlichen Schieber sperren und das Öl in einem Regenwasserbecken auffangen. Auf Weisung der BH wurde das Öl dann durch eine Fremdfirma abgesaugt und entsorgt. Der KAT-Zug des Roten Kreuzes stellte drei Notärzte und 15 Sanitäter permanent für die Betreuung der Einsatzkräfte ab. Für die Versorgung sorgte die Feldküche.

Die Pressebetreuung wurde durch BFKDT OBR Georg Schicker vor Ort übernommen, was Schantl für den eigentlichen Einsatz freispielte. Schantl lobte im Brandaus-Gespräch die Zusammenarbeit mit allen beteiligten Organisationen. Auch die Gemeinde stellte kurzfristig einen Bagger zur Verfügung, welcher für die Schaffung einer zweiten Zufahrt für das nur durch eine drei Meter breite Zufahrt erreichbare Brandobjekt herangezogen werden musste.

Der Schadstoffzug des Bezirkes Gänserndorf sorgte mit einem Atemschutzsammelplatz für die Koordination der 17 gleichzeitig operierenden Atemschutztrupps und für die dementsprechend notwendigen Reserven. Außerdem wurde ein Dekontaminationsplatz eingerichtet. Die unterschiedlichen Speiseöle in Kombination mit Ruß und Löschwasser verdreckten Material und Mannschaft dermaßen, dass ohne Deko keiner den Brandort verlassen durfte. Dennoch musste eine ungefähr einen Kilometerlange Ölspur noch auf der Landesstraße gebunden werden.

Die Bewohner von Deutsch Wagram und Straßhof wurden über Radio informiert ihre Fenster geschlossen zu halten. "In Zukunft müssen wir vor einer solchen Radiodurchsage eine Hotline einrichten. Der Notruf bei der BAZ Mistelbach ging über", so Schantl. Die Anwohner verstanden die Botschaft falsch und wähnten sich in einer Art Zivilschutzalarm, weshalb Fragen wie "darf man das einatmen" oder "ist das tödlich" dem Disponenten am Notruf gestellt wurden.

Aber auch die 51 eingesetzten Fahrzeuge mussten nach dem Einsatz gründlichst gereinigt werden. "Es war nicht möglich mit den Geräten zu fahren. Durch das Ölrutschte man sogar von den Pedalen ab", erzählt Schantl beim Durchsehen der Einsatzbilder.

Bilanz

Der Einsatz war ein Beispiel ausgezeichneter Koordination zwischen den Organisationen und den eingesetzten Feuerwehren. Die Kenntnisse der in der



Während der Löscharbeiten stürzte die Lagerhalle plötzlich ein

Einsatzleitung eingesetzten Kräfte über Stabsarbeit (die eingesetzten Mitglieder sind engagierte KHD-Mitglieder) waren von nicht zu unterschätzendem Vorteil. Auch Schantls rasches eskalieren des Einsatzes von B3 auf B4 und die noch während der Anfahrt durchgeführte Nachalarmierung weiterer Feuerwehren trug zu einem Einsatzerfolg bei. Die Stahlkonstruktion der Halle gab dem Feuer nach und die Halle stürzte ohne Vorwarnung gänzlich ein. Dieser Einsturz löschte einen Gutteil des Brandes. Die Feuerwehren konnten nach und nach abrücken.

Schadstoffeinsatz: Kleintransporter mit Gefahrgut an Bord stürzte in Straßengraben

Schadstoffzug im Einsatz



Die Gebinde mussten vom Schadstoffzug händisch aus dem Wrack entladen werden

Zu einem schweren Verkehrsunfall mit einem Gefahrguttransporter kam es auf der Landesstraße 157 bei Oeynhausen im Bezirk Baden.

Text und Fotos: Stefan Schneider

Ein mit etwa 650 Kilo Gefahrgut beladener Kleintransporter geriet auf der L 157 zwischen Tattendorf und Oeynhausen ins Schleudern und stürzte seitlich in den Straßengraben. Der Lenker konnte sich unverletzt aus dem Klein-Lkw befreien. Geladen hatte der Kleintransporter verschiedene Chemikalien in Klein-

gebinden für die Wasseraufbereitung. Darunter befanden sich auch mehrere Versandbehälter mit Schwefelsäure, Hypochloritlauge und Aluminiumchlorid. Bei dem Unfall rissen die Ladungssicherungen und die Chemikaliengebinde wurden im Laderaum verstreut.

Die FF Oeynhausen wurde kurz nach Mittag zu diesem Verkehrsunfall über die BAZ Baden alarmiert. Bei der Ausrückemeldung wurde den Einsatzkräften über Funk mitgeteilt, dass es sich um einen umgestürzten Kleintransporter handelt und dass Chemikalien geladen sind. Nur kurze Zeit später traf bereits

das Tanklöschfahrzeug der FF Oeynhausen an der Einsatzstelle ein. Die Lageerkundung des Einsatzleiter OBI Thomas Fontner ergab, dass nicht ganz ausgeschlossen werden konnte, ob giftige Säure im Laderaum ausgeflossen war. Da durch die Scheiben des geschlossenen Laderaumes nichts genaues erkannt werden konnte, musste der Einsatzleiter vom Schlimmsten ausgehen.

Schadstoffeinheit erforderlich

Deshalb lies OBI Thomas Fontner über Florian Baden den Schadstoffzug der FF Möllersdorf nachalarmieren. In der Zwischenzeit wurde die Gefahrenstelle weiter abgesperrt und eine Sperre der L157 durch die Polizei veranlasst. Ebenso wurde ein zweifacher Brandschutz aufgebaut. Nach Eintreffen des Schadstoffzuges der FF Möllersdorf wurden die Mitglieder vom Einsatzleiter in die Lage eingewiesen. Frachtpapiere wurde eingesehen und der Lenker über die Ladung befragt.

Unter Schutzstufe 2 (Chemikalienschutzanzüge auch für Säurebeständigkeit) musste das Ladegut aus dem umgestürzten Klein-Lkw geborgen werden. Zum Glück konnte Entwarnung gegeben werden, weil bei keinem Gebinde Flüssigkeiten austraten. Die Ladung wurde auf einem Ersatzfahrzeug der betroffenen Firma umgeladen. Im Anschluss konnte der umgestürzte Kleintransporter geborgen werden.

Biedermannsdorf: Junge Kameradin wird zur Augenzeugin und reagiert blitzschnell

Feuerwehrmitglieder reanimieren Lenkerin nach Unfall



Die Mitglieder der Feuerwehren Laxenburg und Achau taten alles um das Leben der Frau zu retten

Beherzt und couragiert reagierten Feuerwehrmitglieder nach einem schweren Verkehrsunfall im Ortsgebiet von Biedermannsdorf. Bei dem Crash krachte ein Autolenkerin frontal gegen einen Alleebaum und konnte sich selbst nicht mehr aus dem Wrack befreien. Damit nicht genug, versagte auch noch das Herz-Kreislausfsystem der Lenkerin. Das kam wieder in Schwung - weil Feuerwehrmitglieder die Wiederbelebung übernahmen.

Text: Wimmer, Resperger

Fotos: Wimmer

Noch ist ungeklärt, warum die Frau mit ihrem Wagen auf der Laxenburgerstraße gegen einen Alleebaum krachte. Durch den heftigen Anprall überschlug sich das Fahrzeug, stürzte über eine Böschung und blieb am Dach liegen. Damit nicht genug, dass die Lenkerin schwer verletzt war, setzte auch noch deren Herz-Kreislaufsystem aus. Nur wenige Augenblicke nach dem Crash, kam die junge Feuerwehrfrau und Rotkreuz-Mitarbeiterin Daniela Pfeffer an der Unfallstelle vorbei.

Sofortige Reanimation

Sie erkannte sofort den Ernst der Lage und reagierte blitzschnell. Nachdem die verunfallte Frau nicht im Wrack eingeklemmt war, konnte sie von den Einsatzkräften rasch aus dem Fahrzeug gehoben werden. Kameradin Pfeffer leitete gemeinsam mit Löschmeister Michael Richter von der Feuerwehr Laxenburg umgehend die Reanimation ein. Um die Beatmung des in Lebensgefahr schwebenden Unfallopfers, kümmerten sich EBI Josef Rausch, HLM Andreas Petkovits und FM Franz Novacsek, alle von der Feuerwehr Achau. Als Einsatzleiter fungierte BM Mario Hütter von der Feuerwehr Laxenburg, unterstützt von BI Martin Pilitsch von der Feuerwehr Achau: "Aufgrund des kurzen Anfahrtsweges ließ ich sofort Spineboard und Defibrillator in Stellung bringen. Wie ich die Schnappatmung der verletzten Dame bemerkt habe, wurde sofort mit der Reanimierung begonnen."

Für die engagierte Ersthelferin Daniela Pfeffer war die Vorgangsweise eine Selbstverständlichkeit: "Ich fuhr zufällig am Unfallort vorbei und blieb sofort stehen, um zu helfen. Durch meine Ausbildung beim Roten Kreuz und bei der Feuer-



BM Mario Hütter

wehr konnte ich gleich erste Schritte setzen."

Große Überwindung

Insgesamt wurden zur Beatmung der verletzten Lenkerin 400 Liter Sauerstoff verbraucht. EBI Josef Rausch: "Trotz vieler Übungen war es für mich anfangs eine große Überwindung, wegen der vielen Verletzungen." Einer, der die Reanimation der Lenkerin unterstützt hat, war HLM Andreas Petkovits: "Dies war für mich nur möglich, weil ich mich privat Hepatitis impfen habe lassen. Es wäre schön, wenn diese Kosten die öffentliche Hand übernehmen könnten." Einen Tag nach dem Einsatz wurde SB Georg Schrattenbacher als Feuerwehrpeer zur Aufarbeitung des Einsatzes herangezogen. Hier zeigte sich wieder, wie wertvoll ein Feuerwehrpeer die Last des Geschehenen von den Feuerwehrmitgliedern nehmen kann.



Durch den heftigen Aufprall überschlug sich das Fahrzeug und blieb am Dach liegen

Bezirk Melk: Fahrzeugbrand griff auf Wohnhaus über

Wohnhausbrand in Hain



Drei angrenzende Häuser konnten vor den Flammen geschützt werden

Kurz nach 16 Uhr wurden die Feuerwehr Emmersdorf, Gossam und Melk-Stadt zu einem Fahrzeugbrand nach Hain gerufen. Der Gruppenkommandant des ersteintreffenden TLF 2000 der FF Emmersdorf führte umgehend eine Lageerkundung durch. Bereits aus weiter Ferne konnte erkannt werden, dass es sich um ein größeres Szenario handeln würde.

Text: Thomas Seitner

Fotos: Walter Handl

Der Brand des Fahrzeuges hatte bereits auf die gesamte Garage sowie auf das Wohnhaus übergegriffen. Drei benachbarten Einfamilienhäuser waren aufgrund der Ausbreitungsgefahr des Brandes massiv gefährdet. Dies veranlasste den Einsatzleiter den Brand auf Alarmstufe B4 erhöhen zu lassen. Zehn weitere Feuerwehren wurden somit zum Brand in Hain nachalarmiert.

Es wurden mehrere Einsatzabschnitte gebildet, damit die anwesenden Kräfte zielgerichtet und effizient eingesetzt werden konnten. In einem Keller eines direkt angrenzenden Wohnhaus hatte ein Flammenüberschlag stattgefunden, welcher mit einem C-Rohr unter schwerem Atemschutz niedergeschlagen wurde. Wegen des Löschwassermangels mussten von der Donau über die B3 in Luberegg Zubringleitungen zum Einsatzort gelegt werden. Zusätzlich wurde mit Tanklöschfahrzeugen ein Pendelverkehr von Emmersdorf bzw. Seegarten eingerichtet.

Mit Abklimmen des Brandes wurde eine Wärmebildkamera angefordert, um etwaige Glutnester aufzuspüren und abzulöschen. Gegen 22 Uhr konnte "Brand aus" gegeben werden. Fazit: die drei angrenzenden Wohnhäuser konnten vor den Flammen geschützt werden. Das erstbetroffene Wohnhaus sowie die Garage konnten trotz des massiven Feuerwehreinsatzes nicht gerettet werden.

Während der Nachtstunden und am Vormittag des darauffolgenden Tages wurde eine Mannschaft des Tanklöschfahrzeuges Emmersdorf zur Brandwache abgestellt. In der Nacht des selben Tages mussten wiederaufflackernde Brandherde abgelöscht werden.



Im Einsatz standen 13 Feuerwehren mit 130 Einsatzkräften



Unser Außendienst ist in ganz Niederösterreich für Sie unterwegs!



Ihre zuständigen Servicebetreuer:

Hr. Gnadenberger: 0699 18 22 34 12 (BN, MD, WU, BL, GF, MI, KO, WU)

Hr. Efferl: 0699 18 22 34 62 (WN, NK)

Hr. Fink: 0699 18 22 34 63





Pöchlarn - Spektakuläre Autobergung auf der A1 zwischen Pöchlarn und Ybbs: Nach einem Auffahrunfall krachte ein slowakischer Autolenker gegen die Mittelbetonwand. Fazit: Drei beschädigte Autos und viel Arbeit für die Feuerwehr.



Langenlois - Ein Brand im Altstoffsammelzentrum machte den Einsatz von 25 Feuerwehrmitgliedern nötig. Mit drei C- und einem Mittelschaumrohr konnten die Flammen rasch niedergeschlagen werden.



Utzenlaa - Die Feuerwehr Utzenlaa wurde zu einer Fahrzeugbergung nach einem Verkehrsunfall auf der S5 alarmiert. Mit Kranfahrzeug und Bergegurten wurde das Auto aus dem Graben geborgen.



Wr. Neustadt - Ein Lkw krachte im Stadtgebiet gegen ein geparktes Auto und blieb in weiterer Folge zwischen Pkw und Hausfassade stecken. Der Lkw musste mit einem Kran angehoben und abseits der Wand abgestellt werden.



Göllersdorf - Ein mit 225 Grad heißem Bitumen beladener Lkw kam bei Göllersdorf von der Straße ab und im angrenzenden Feld zum Stillstand. Die Feuerwehren Göllersdorf und Hollabrunn mussten den Lkw mit Hilfe einer Seilwinde bergen.



Eggenburg - Eine Person wurde bei diesem Verkehrsunfall verletzt. Nach Einrichtung einer Umleitung und dem Binden der ausgelaufenen Betriebsmittel wurden die Fahrzeuge mit Hilfe des LAST geborgen.



Neunkirchen - Zu einem Horrorunfall kam es auf der S6 bei Neukirchen. Ein Fahrzeuglenker war mit seinem Pkw von der Fahrbahn abgekommen und mit dem Fahrzeugdach gegen einen Brückenpfeiler geprallt.



Penk-Altendorf - Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der L137. Ein Mann war mit seinem Auto von der Fahrbahn abgekommen und gegen mehrere Bäume geprallt. Mittels Seilwinde des TLF wurde der PKW geborgen.



Trübensee - Die Feuerwehren Tulln und Neuaigen wurden nach dem Zusammenstoβ zweier Autos alarmiert. Die Bergung der Fahrzeuge erfolgte mit dem Kran des Wechselladefahrzeuges.



Maria Anzbach - Ein Zweiwege-Bagger war auf einer Eisenbahnbaustelle etwa 30 Meter in unwegsames Gelände gestürzt. Bergegerät musste mit einem Traktor zum Unfallort transportiert werden.



Tulln – Nach einem Reifenplatzer prallte der Lenker dieses Pkw gegen die Betonmittelleitschiene. Die FF Tulln barg das Unfallfahrzeug mit dem Kran des Wechelladefahrzeuges.



Kleinhöflein - Die Feuerwehren Unterretzbach, Unternalb, Retz, Kleinriedenthal und Kleinhöflein fanden dieses leer stehende Gebäude in Vollbrand vor. Die benachbarten Gebäude konnten gerettet werden.



Königsbrunn – Aus unbeannter Ursache kippte ein Traktor samt Anhänger um und blieb auf dem Dach liegen. Die Feuerwehren Königsbrunn und Großweikersdorf stellten den Traktor mit Hilfe des Kranfahrzeuges wieder auf die Räder.



Rannersdorf - Auf der S1 war ein Pkw von der Fahrbahn abgekommen und gegen einen Steher geprallt. Der verletzte Lenker wurde von der Feuerwehr aus dem Fahrzeug befreit und anschließend mit den NAH ins Krankenhaus geflogen.

Brandaus: Dialog

Krems-Stein: Feuerwehr der Justizanstalt ist ab sofort keine Männerdomäne mehr

Frau Justizwachebeamtin ist erste Frau bei der BTF Stein



Feuerwehrmann Martina Kummer wird vom Kommandanten der Betriebsfeuerwehr Stein, OBI Reinhard Mathes, herzlich willkommen geheißen

Ihre Ausbildung zur Justizwachebeamtin startete Martina Kummer (26) im März 2010 an der Justizwache-Schule Stein. Im April 2011 legte sie die Dienstprüfung ab und zwei Monate später war die im Privatleben seit Jahren engagierte Feuerwehrfrau auch bereits Mitglied der Betriebsfeuerwehr Stein. Die bis dahin reine Männertruppe hatte somit endlich ihr erstes weibliches Mitglied.

Text und Fotos: Angelika Zedka

"Ich bin voll integriert und mit offenen Armen aufgenommen worden", erzählt die sympathische Martina, für die es eine Selbstverständlichkeit war, sich auch in diesem Bereich zu engagieren. Und Kommandant Mathes freut sich über jeden Zuwachs seiner beinahe 70 Mitglieder starken Betriebsfeuerwehr. "Martina ist hoch willkommen und mit vollem Eifer bei der Sache", weiß er mittlerweile, dass ihr großes Interesse dem Atemschutz gilt, dass aber auch das Zillenfahren langsam zur Leidenschaft wird. Etwas, das sie jedoch nur in ihrer Heimatfeuerwehr Gottsdorf im Bezirk Melk betreiben kann.

Dort ist Martina seit ihrem Eintritt im Jahre 2002 Jugendführerin. "Für mich war der Einstieg leicht, weil auch mein Vater Jugendführer ist und schon damals war. Ich war immer mit ihm mit bei der Feuerwehr, kannte alle und habe mich wohl gefühlt", erinnert sich Martina, die auch in Gottsdorf als erste Frau die Männerdomäne durchbrochen hat. Mittlerweile gibt es in Gottsdorf fünf aktive Feuerwehrfrauen, sechs Mädchen verstärken die 17köpfige Feuerwehrjugendgruppe. "Ich war schon immer ein verpatzter Bub", gesteht Martina, die ihre soziale Ader nicht verleugnen kann. "Wäre ich nicht zur Feuerwehr gekommen, dann wäre ich jetzt sicher bei der Rettung aktiv", verrät sie. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung bei der Feuerwehr ist das eine, sportliche Aktivitäten sind das andere, mit dem sie Kraft für die verantwortungsvolle Tätigkeit im Dienst der Justiwache schöpft.

Übungssache

Ob es einen Unterschied gibt zwischen FF Gottsdorf und BTF Stein? "Ich kann das noch nicht beurteilen", ist Martina ehrlich, "wir hatten hier in der Justizanstalt noch keinen Einsatz, seitdem ich

dabei bin." Grundsätzlich wird in der Justizanstalt zweimal pro Monat geübt. "Nicht das Spritzen, das kann eh jeder", erklären Reinhard Mathes und sein Stellvertreter Johann Steindl unisono. Hier übt man eher, wer wann wo was aufsperren darf, bzw. zusperren muss. "Es ist ja nicht einfach, wenn man nebenbei auf Häftlinge aufpassen muss, von denen manche ein Brandereignis ganz sicher als Fluchtmöglichkeit nutzen würden."

Daher muss trainiert werden, welche Sektoren des Gefängnisses bei welcher Bedrohung in welcher Form evakuiert werden müssen, was zu beachten ist, wenn Hilfe von außen notwendig wird. Wenn also die FF Krems zu Hilfe gerufen wird und mit ihren Fahrzeugen in den Hof der Justizanstalt hineinfahren muss. "Da gibt es das Schleusenverfahren. Da geht ein Tor auf, ein Auto fährt hinein und steht vor dem nächsten Tor. Das Tor dahinter wird geschlossen, die Besatzung wird überprüft und dann erst ist die Einfahrt möglich. Das geht Auto für Auto so", erklärt Martina. Und Reinhard Mathes ergänzt: "Das gleiche gilt für die Ausfahrt. Da muss penibel kontrolliert werden. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich ein Häftling hinter die Leiter zwängt und so in die Freiheit transportiert wird."

Für den Ernstfall gerüstet

"Man ist immer froh, wenn nichts ist", betonen die beiden Beamten. "Aber wenn es zum Ernstfall kommt, dann sind wir gerüstet", ist Martina Kummer überzeugt. "Wichtig ist, dass jeder seine Kompetenz kennt und diese auch umgehend aktivieren kann, wenn's notwendig ist", sagt Reinhard Mathes, der sich über jeden Zuwachs freut. Denn: "Im Notfall ist jede helfende Hand vonnöten".

Martina sieht sich auch von der Anstaltsleitung akzeptiert. "Ich habe bereits beim Vorstellungsgespräch mitgeteilt, dass ich mich in der Freiwilligen Feuerwehr engagiere", erinnert sie sich und hatte von Beginn an volle Unterstützung für ihre Tätigkeit als Betriebsfeuerwehrfrau. "Ich genieße die tolle Kameradschaft und fühle mich einfach wohl als Gleiche unter Gleichen", schwärmt sie.

Na dann: Gut Wehr!

Spillern: Kosovo-Albaner mit Familie ist Musterbeispiel von gelungener Integration

"Dem Land, in dem ich lebe, schenke ich meine Freizeit"

"Österreich ist meine Heimat und die Feuerwehr ist meine Familie!" – Worte eines vor 20 Jahren aus seiner wahren Heimat geflüchteten Kosovo-Albaners, der mittlerweile mit Ehefrau und drei Kindern in Spillern im Bezirk Korneuburg heimisch geworden ist. Die Lebensgeschichte des heute 48jährigen Xhevat Januzi wäre ein Drehbuch wert. "Ich habe viel Gutes erfahren und wurde hier in Österreich unglaublich gut aufgenommen. Mit meinem freiwilligen Engagement möchte ich ein biβchen etwas zurückgeben."

Text: Angelika Zedka

Fotos: Alexander Nittner

1992, als im Kosovo das albanische Regime gestürzt wurde, flüchtete Xhevat Januzi als politisch Verfolgter in den Westen. Seine Frau und seine kleine Tochter musste er, der als gelernter Maschinenbauer Vorarbeiter in einer großen Getränkefabrik gewesen war, zurücklassen. Über Österreich wollte Januzi damals in die Schweiz, weil er dort Bekannte hatte. Mangels Visums wurde er aber zurück gewiesen. "Also stand ich mutterseelenallein in Wien", erinnert er sich. Die Sprache war ihm völlig fremd, was die Suche nach Arbeit zusätzlich erschwerte.

"Dann traf ich einen Landsmann, der bei der Firma Vogel-Pumpen in Stockerau gearbeitet hat", schildert Januzi den ersten "Lichtblick" in seiner österreichischen Vergangenheit. Der zeigte ihm seine Arbeitsstätte. Auf dem Wege zurück sah Xhevat Januzi einen Reitstall und bat seinen Bekannten, stehen zu bleiben. "Ich war schon immer tierliebend und insbesondere Pferde mag ich besonders gern. Es hat mich interessiert, wie man hier mit Pferden umgeht, denn ich kannte diese Tiere aus meiner Heimat nur als Nutztiere", staunte er, als er die Reithalle und was sich dort abspielte sah.

Erste Kontakte bringen Hilfe

Rasch war der Kontakt zum Besitzer gefunden, der Xhevat als Helfer gut brauchen konnte. Mit Hilfe seines Arbeitgebers bemühte sich Xhevat Januzi um



Mergim und Xhevat Januzi bei "ihrer" Spillerner Feuerwehr

eine Arbeitsbewilligung, die damals aber an Kosovaren nicht erteilt wurde. "Ich lernte wenigstens ein wenig die Sprache", erinnert sich Xhevat Januzi. "Ich hörte viel zu und fragte viel. Worte, die ich häufig hörte und mit denen ich ähnliche Worte aus meiner Sprache assoziieren konnte, schlug ich sofort im Wörterbuch nach. Und die ersten Worte, die ich mir merken konnte waren: immer, muss und arbeiten", sieht er – der von sich selbst sagt "Ich bin gläubig, aber mir steht keine Religion im Wege" – diese Tatsache heute noch als Zeichen.

Ein trauriges Ereignis brachte den Kosovo-Albaner wieder einen Schritt weiter. Die Mutter des Reitstallbesitzers war gestorben und der Vater, der Journalist Kurt Strohmer, nahm ihn zu sich nach Hollabrunn und paukte mit ihm Tag für Tag die deutsche Sprache. Kurz danach lernte Xhevat im Reitstall die Schwester des Geschäftsführers von Vogel-Pumpen kennen. Seit nunmehr 19 Jahren arbeitet er dort, heute als CNC-Dreher. Er, der von einer Zukunft in einem friedlichen Kosovo träumte. "Mein Ziel war es immer, zurückzukehren, sobald sich die politische Situation normalisiert hatte"

erinnert er sich und fügt hinzu: "Dann kam der Krieg in Kroatien..."

Nach etwas mehr als einem Jahr war auch die Familienzusammenführung erledigt. Xhevats Mentor Kurt Strohmer hatte alle ihm zur Verfügung stehenden Hebel in Bewegung gesetzt, und das waren nicht wenige. Xhevats Frau kam mit der gemeinsamen Tochter nach Hollabrunn nach, bald kam die zweite Tochter Armenda zur Welt und Ende 1994 wurde Sohn Mergim geboren.

Der Weg nach Spillern

Bald wurde die Hollabrunner Dependance der Firma Vogel-Pumpen geschlossen, also musste Xhevat nach Stockerau pendeln. Die logische Folge: er machte sich auf Wohnungssuche in Spillern. Dort, wo er seine ersten Wurzeln in Österreich angesetzt hatte. "Bürgermeister Dr. Karl Sablik versprach seine Hilfe", erzählt Xhevat. Vorerst zog die Familie in eine Mietwohnung direkt neben dem Feuerwehrhaus. Heute lebt sie in einer wunderschönen Eigentumswohnung mit Blick auf Burg Kreuzenstein.

"Ich habe immer schon mit der Tätigkeit in einer Hilfsorganisation geliebäu-

gelt, habe immer mitgekriegt, wenn ein Alarm war, die Feuerwehr zu einem Einsatz ausgefahren ist. Der eigentliche Auslöser war aber der Terroranschlag in New York im Jahr 2001" sagt Xhevat und meint, dass in einer gesunden Gemeinde mit einer gesunden Feuerwehr auch die Einwohner gesund bleiben.

Die Feuerwehruniform trägt Xhevat mit großem Stolz. "Mir gefällt die Struktur dieser Organisation, ich mag die Kameradschaft" bekräftigt er und ist auch stolz, dass Sohn Mergim zum erst möglichen Zeitpunkt in die freiwilligen Fußstapfen des Vaters getreten ist. Mit zehn Jahren kam er zur Feuerwehrjugend, jetzt ist er 16, natürlich bereits im Aktivstand und hat fast alle Leistungsabzeichen.

Völker verbinden

Seine Freundschaft mit einem Kroaten ließ in Xhevat dann eine besondere Idee reifen. "Ich hatte die Verbindung zu meinem Freund nach dem Krieg in Kroatien verloren, befürchtete, dass ihm etwas zugestoßen sei. Ein Kroate in Österreich, dem ich einmal geholfen habe, half mir dann bei der Suche." Die schließlich Erfolg hatte. Auch der Kroate ist bei der Feuerwehr und so initiierte ein Kosovare eine Partnerschaft zwischen der FF Spillern und der kroatischen Feuerwehr Lepoglava, wofür er sogar vom Bürgermeister der kroatischen Ortschaft ausgezeichnet wurde. Ein Paradebeispiel für Völker verbindende Aktivität.

Auch beim Sammeln von Spenden und beim Feuerwehrfest ist Xhevat Januzi hoch aktiv, wenngleich "ich nicht jeden



Zu Hause bei den Januzis: die österr. Flagge im Wohnzimmer

Tag bei der Feuerwehr bin". Er arbeitet beim Fest in der Küche, Sohn Mergim agiert im Service. Er hat die Maxime seines Vaters verinnerlicht, die da lautet: "Wir sind nicht nur da, um das Geld, das wir verdienen, zu kassieren, sondern auch, um einen Teil unserer Freizeit dem Land zu schenken". Eine große Geste von einem, der seinen Wunsch, in die eigentliche Heimat zurückzukehren, mittlerweile ad acta gelegt hat. "Ich dachte an meine Kinder, die ich mit einer Rückkehr eigentlich in die gleiche Situation gebracht hätte, wie ich sie bei meiner Emigration in Österreich vorgefunden habe. Das wollte ich ihnen nicht antun." Die älteste Tochter ist bereits verheiratet und lebt in Spillern, die zweite Tochter hat die Handelsschule absolviert, macht jetzt die Abendmatura und möchte dann in einer Bank arbeiten und Mergim besucht die Fachschule der HTL in Hollabrunn. "Danach möchte ich ein Kolleg machen, um die Matura zu erwerben, und schließlich als Maschinenbauer am liebsten in einem internationalen Unternehmen arbeiten", hat Mergim große

Pläne, Seine Mutter verrät so ganz nebenbei, dass "er jeden Tag bei der Feuerwehr ist".

Aus tiefstem Herzen Österreicher

Im Kosovo hat Xhevat Januzi ein Haus, das von einer seiner Schwestern bewohnt wird. "Wenn ich im Kosovo bin, dann hängt im Garten die rot-weiß-rote Fahne", bekundet er, dass er mittlerweile Österreicher aus tiefstem Herzen ist. "Ich habe mir den Respekt der Menschen hart verdient und ich bin allen unendlich dankbar, die mir auf meinem Weg geholfen haben", bezeichnet er sich und seine Familie als Musterbeispiel für gelungene Integration. "Das ist harte Arbeit, es erfordert viel Kraft und Mut und einen unbändigen Willen", spricht er aus Erfahrung und bringt auch gleich leise Kritik an: "Was mich stört, das ist der zunehmende Egoismus in Österreich und in der Welt."

Er selbst ist auch noch auf einer anderen Ebene freiwillig tätig: Die "Allianz für Kinder" mit Sitz in Steyr - eine Organisation, die sich darum kümmert, schwer kranken Kindern aus Albanien ärztliche Hilfe in Österreich zuteil werden zu lassen – darf immer mit der Unterstützung Xhevat Januzis rechnen. "Ich spiele den Dolmetsch und besuche die Kinder, die zumeist ganz allein nach Österreich zur Behandlung kommen, regelmäßig im Spital und kümmere mich ein wenig um sie", erzählt er. Somit schenkt der Österreicher Xhevat Januzi einen Teil seiner Freizeit auch seiner alten Heimat...

Kontakt www.brandaus.at

13 171

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando 3430 Tulln Langenlebarner Straße 108 Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170 Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135 post@noelfv.at http://www.noelfv.at Telefonvermittlung 13 170 **KR Buchta Josef** Landesfeuerwehrkommandant 16 650 **Blutsch Armin** LFKDTSTV 0676/861 20 701 Anzenberger Manuela BRANDAUS-Abo..... **Bartke Anita** Chefsekretärin. 16 656 **Blaim Martina** Sekretariat. 13 445

Eismayer Gerda Sonderdienste, Zivildienst, FDISK First-Level-Support	13 168
Funkwerkstätte	17 337
Hagn Manfred Haustechnik0676/86	61 16 757
Hollauf Siegfried Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte Wasserdienst, Wasserdienst- leistungsbewerb	-
Ing. Hübl Christian Ausbildung, Feuerwehrjugend	13 166
Ing. Jestl Kurt Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen	13 172

Ing. Brix Albert

Vorbeugender

Brandschutz

Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff... Marx Julia Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173 Nittner Alexander Brandaus 0676/861 13 206 Pfaffinger Michael Funkwerkstätte. Resperger Franz

Kerschbaumer Dominik

...13 177

Fahrzeugförderungen,

Schönbäck Johann Buchhaltung, Versicherungen 13 164

Pressesprecher, Öffentlich-

keitsarbeit 0676/53 42 335

Sonnberger Gerhard Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten. 13 150 Ing. Steiner Josef Nachrichtendienst, Elektrotechnik13 169 Ing. Tischleritsch Michael Betriebsfeuerwehren, Vorb.

Wagner Gerda Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle....13 154, 13 170

Brandschutz, KHD..........13 212

Zach Peter Informations-13 466 technologie.

Zedka Angelika Öffentlichkeitsarbeit..... .0676/861 10 122



Nachtwanderung: Eine Outdoor-Veranstaltung bedarf umfangreicher Vorbereitung

Ein unvergessliches Erlebnis



Spiel und Spaß bei Nacht

Auch im Herbst bzw. im Frühjahr kann eine Outdoor-Veranstaltung für die Feuerwehrjugend angeboten werden - eine Nachtwanderung. Bei einer Nachtwanderung (natürlich dürft ihr eurer Veranstaltung auch einen anderen Namen geben) geht es darum, sich in der Gruppe in der Dunkelheit durch ein abwechslungsreiches Gelände zu bewegen und dabei Rätsel und verschiedene Aufgaben zu lösen. Dabei ist jedoch einiges zu beachten, damit eure Nachtwanderung kein Reinfall wird.

Text und Fotos: Markus Trobits

Der optimale Zeitpunkt für eine Nachtwanderung ist im Herbst oder Frühjahr, wo es am späten Nachmittag schon dunkel wird, es jedoch noch nicht bitter kalt ist - also ungefähr Oktober, November und März. Die Beginnzeit sollte so gewählt sein, dass es schon dunkel ist, jedoch nicht zu spät, sodass das Veranstaltungsende nicht nach 22 Uhr fällt - 17 Uhr dürfte eine gute Uhrzeit sein!

Die Nachtwanderung soll durch ein möglichst abwechslungsreiches Gelände geführt sein, durch Stadt und Land, bergauf, bergab und auch durch verschiedene Landstriche (Wälder, Felder, Weingärten etc.) führen - je abwechslungsreicher, desto besser. Der Ausgangspunkt kann auch der Endpunkt der Nachtwanderung sein, es können natürlich auch mehrere Feuerwehren zusammenwirken und z.B. ein Feuerwehrhaus als Ausgangspunkt und das andere Feuerwehrhaus zum Endpunkt der Nachtwanderung erklären (dazwischen könnte auch noch ein drittes Feuerwehrhaus sein). Jedenfalls sollten die beiden Punkte eine beheizbare, wettergeschützte Unterkunft sein. Wenn der Ausgangs- und Endpunkt nicht der Gleiche sind sollte ein Fahrdienst eingerichtet werden, der die Jugendführer zu ihren Fahrzeugen zurück bringt - der Retourweg sollte niemanden zugemutet werden!

Vielfältige Möglichkeiten

Die Bekanntgabe bzw. Weitergabe der Wegstrecke kann auf verschiedene Arten erfolgen. Am einfachsten ist es, die gesamte Strecke bereits beim Start bekannt zu geben, was jedoch wenig Spannung bietet. Besser ist es, die Marschroute bzw. das nächste Ziel erst bei den einzelnen Stationen für den jeweils nächsten Streckenabschnitt zu benennen oder gleich eine Art Orientierungsmarsch mit Wegzeichen und Kontrollstellen auszustecken. Natürlich wären auch GPS-Koordinaten denkbar (jedes neuere Smartphone hat die entsprechende Funktion), das sollet ihr nur bereits in der Ausschreibung ankündigen. Auch eine Art "Schnitzeljagd" kann hier das richtige Veranstaltungskonzept sein. Es hat sich jedoch als wenig zweckmäßig erwiesen mit Wegweisern oder mit toten Briefkästen zu arbeiten, weil sich leider nicht alle an die Spielregeln halten und es dann zu großen Problemen in der Wegführung kommen kann (wir mussten bei einer Nachtwanderung einen Wegweiser fünf Mal wieder aufstellen...).

Andere mit einbinden

Auf der Wanderung sollen sich mehrere Stationen befinden, an denen die Feuerwehrjugend verschiedene Aufgaben lösen soll. Dies können Aufgaben aus der Ausbildung sein, Aufgaben, die das sportliche Geschick fordern oder aus dem großen Gebiet der Allgemeinbildung stammen. Jedenfalls sollen die Aufgaben von allen teilnehmenden Jugendgruppen, egal wie diese zusammengesetzt sind gelöst, werden können.

Die Aufgaben können sich natürlich auch an anderen Vereinen oder Organisationen orientieren, die an der Nachtwanderung teilnehmen. Eine Torschusswand beim Fußballverein wäre eine mögliche Station, ebenso ist auch eine "Erste Hilfe – Station" möglich, die von der örtlichen Rettungsorganisation betreut wird - eurer Fantasie sind fast keine Grenzen ge-

Bitte beachtet jedoch: bei keiner Station soll sich ein Stau bilden - zum Einen ist die Aufgabe und der kommende Streckenabschnitt nicht mehr so spannend, wenn diese schon "beim Anstellen" ausgekundschaftet werden und lange Wartezeiten verlängern auch die Nachtwanderung ganz empfindlich. Also plant und besetzt die Stationen so, dass mehrere Gruppen gleichzeitig abgefertigt werden können. Um den vorgenannten Stau zu vermeiden, ist ein gestaffelter Abmarsch im Abstand von ca. 10 Minuten optimal. Auf der halben Strecke muss unbedingt eine Labestation, die auch gegebenenfalls Schutz vor Schlechtwetter bietet, mit warmen Getränken und kleinen Snacks eingerichtet sein.

Rahmenprogramm im Ziel

Am Startpunkt wie am Zielort wird ein Rahmenprogramm erforderlich sein, um den wartenden Gruppen die Zeit bis zum Abmarsch bzw. bis zur Siegerverkündung zu verkürzen. Bei der Zielankunft sollte dann auch eine ordentliche Warmverpflegung bereit gehalten werden, denn so eine Wanderung zehrt ganz ordentlich an den Kräften, auch wenn sie richtig dimensioniert wurde.

Nachdem alle Gruppen wohlbehütet im Ziel eingetroffen sind, werden die am Start ausgegebenen Wertungskarten eingesammelt und ausgewertet, sodass auch hier eine Wertung der teilnehmenden Gruppen erstellt werden kann. Neben Pokalen können natürlich auch Sachpreise vergeben werden, je mehr desto besser! Die Wertung soll jedoch ausgewogen erfolgen, sodass auch numerisch Unterlegene wie auch eher "junge" Jugendgruppen eine Chance auf den Sieg haben. Die Marschzeit sollte nicht als Hauptwertungskriterium herangezogen werden, sondern nur als Joker bei Punktegleichheit. Ihr könnt aber auch einen Berechnungsschlüssel mit dem Durchschnittsalter der Gruppe entwickeln oder auch durch Streichergebnisse (z.B. wird das niedrigste Ergebnis jeder Gruppe nicht gewertet etc.) für mehr Gerechtigkeit sorgen.

Noch ein Wort zur Ausrüstung: ob Uniform getragen werden soll oder nicht legt ihr bitte bei der Ausschreibung fest. Jedenfalls soll die Bekleidung der Witterung angepasst sein. Wir freuen uns auf eure Berichte von euren Nachtwanderungen in Brandaus (office@brandaus.at) und auf der Homepage der NÖ Feuerwehrjugend unter www.feuerwehrjugend-noe.at.

FDISK und der Feuerwehrjugendführer

Was wichtig ist

Nachdem im Wahljahr 2011 auch einige Feuerwehrjugendführer diese Funktion erstmalig übernommen haben, gibt Brandaus einen Überblick über die Punkte die den FJF betreffen.

Zuerst das Wichtigste: eure Zugangsberechtigung. Diese wird euch vom Verwaltungsdienst erteilt, welcher auch den Umfang eurer Berechtigung festlegt. Hier gibt es jedoch keine fixierte Mindestberechtigung für den FJF, daher sind die Bearbeitungsmöglichkeiten für jeden FJF anders festgelegt.

Vor dem Jahreswechsel ist es Zeit die Stammblätter der Mitglieder der Feuerwehrjugend zu prüfen: ein Foto sollte bereits bei der Aufnahme in FDISK hinterlegt worden sein (sonst bekommt ihr keinen Feuerwehrpass zugesandt), wenn nicht dann ist es höchste Zeit. Der allgemeine Datenbestand soll auch geprüft werden (Adresse, Telefonnummern, E-Mail Adressen etc.). Es ist auch möglich, die Telefonnummer des Erziehungsberechtigten separat zu hinterlegen, um eine Unterscheidung Mitglied - Erziehungsberechtigter zu visualisieren! Bei der Gelegenheit kann auch gleich überprüft werden ob alle Leistungsabzeichen, Erprobungen und Fertigkeitsabzeichen eingetragen sind. Dabei gilt der Grundsatz: die Eintragungen für die zehn und 11-jährigen Mitglieder kann die Feuerwehr selbsttätig eintragen. Für die über 12-Jährigen erfolgt die Eintragung durch das Bezirksfeuerwehrkommando - euer Bezirkssachbearbeiter FJ kann euch weiterhelfen was für die Eintragung erforderlich ist! Die Tätigkeitsberichte sollten möglichst gleich nach dem Gruppentreffen bzw. der Veranstaltung eingegeben werden. Dabei ist zu beachten, dass die Tätigkeit nach den sieben Tätigkeitsarten der Jugendarbeit (allgemeine Jugendarbeit, Bezirks/Abschnittslagerteilnahme, eigene Veranstaltungen, feuerwehrfachliche Ausbildung, Haus der NÖ FJ Altenmarkt, Landeslagerteilnahme und selbstveranstaltete Lager) aufgeschlüsselt einge-

Bürgermeisterin Marianne

Jugendlichen. Als Dank für

die vielen Stunden die auf

dem Gebiet der Jugendar-

beit geleistet wurden bzw.

werden, überreichte sie ein

Geschenk sowie eine Dank-

Fallmann gratulierte den

tragen werden. Bei den feuerwehreigenen Tätigkeitsarten könnt ihr auch Unterarten festlegen. Das ist jedoch kein "Muss". Aus diesen Eintragungen wird der Jahresbericht der FJ selbsttätig erstellt und vom Landesfeuerwehrkommando direkt aus FDISK entnommen. Wenn ihr jedoch keine Tätigkeitsberichte eingegeben habt fehlt auch euer Jahresbericht - euer BFKDO kommt dann mit der Bitte, alle Tätigkeitsberichte nachzutragen auf

Über FDISK werden weiters die Anmeldungen und die Auswertung zum Wissenstest, zum Landestreffen und zu den Abschnitts-, Bezirksund Landesleistungsbewerben abgewickelt.



20 Jahre Feuerwehrjugend

Vor 20 Jahren gründeten der damalige FKDTSTV **OBI Josef Auer und LM** Franz Beham sen. die Feuerwehrjugendgruppe Purgstall. Seit dieser Zeit werden viele Jugendliche, damals noch ab 12 Jahren und heute ab zehn Jahren, zu künftigen Feuerwehrmitgliedern ausgebildet.

Das Jubiläum wurde darum auch groß gefeiert. Bei verschiedenen Vorführungen und Stationen rund um das Thema Feuer und Wasser konnten künftige Feuerwehrjugendmitglieder Einblick in die Tätigkeit der Feuerwehrjugend erhalten. Besonders interessant waren für die Jugendlichen die "brandheißen" Darbietungen, bei denen die Gäste auch selbst einmal einen Brand löschen durften. Für

die kleinsten Besucher gab es ein Kasperl-Theater und einen Maltisch. Die Begeisterung war bei den Besuchern sowie bei den Mitgliedern der FJ Purgstall sehr groß. Trotz strömenden Regens absolvierten sie ihre Einsatzübung.



Großer Bahnhof zum 20. Geburtstag der FJ Purgstall. Jeder, der im Feuerwehrbezirk Rang und Namen hat, gratulierte

Für die positive Absolvierung des Feuerwehrspiels im Rahmen ihrer Ausbildung wurden die Feuerwehrjugendmitglieder Astrid Prömer, Tobias Pallinger, Daniel Fuchssteiner, Sandra Hiesberger und Daniel Kastenberger geehrt. Stefan Winter, Florian Jungwirth und Katharina Jungwirth legten ihre erste Erprobung mit Erfolg ab. Sie erhielten für ihre Leistungen Urkunden und Abzeichen. Zum Abschluss gab es noch eine große Geburtstagstorte für alle. Der Obmann des Feuerwehrunterstützungsvereins Mostviertel, Josef Auer, überreichte den Jugendlichen ein Feuerwehrmaskottchen sowie einen Gutschein für einen Ausflug in den Vogel-Freizeitpark Schmiding.

Schau mal vorbei: www.feuerwehrjugend-noe.at

Serie: Pamela Hniliczka stellt die Feuerwehrjugendarbeit in den Bezirken vor

13

Bezirk Waidhofen an der Thaya



BSB Feuerwehrjugend Gerhard Holzinger

Wie viele Jugendgruppen gibt es im Bezirk, wie viele Feuerwehren gibt es gesamt?

Im Bezirk Waidhofen/Thaya sind derzeit 120 Freiwillige Feuerwehren aktiv, von denen insgesamt sieben eine Jugendgruppe führen. Jede Jugendgruppe betreut die Jugendlichen des jeweils ganzen Gemeindegebietes einschließlich den Katastralgemeinden bzw. auch Gemeinde übergreifend. Selbst wenn diese eine eigene Freiwillige Feu-

erwehr betreiben.

Im Bezirk gibt es 28 gemeldete Feuerwehrjugendgruppen. Davon sind drei Gruppen als ruhend gemeldet.

Wie viele Mitglieder der Feuerwehrjugend gibt es im Bezirk?

Derzeit werden 122 Jugendliche in den Gruppen ausgebildet, davon 18 Mädchen und 104 Burschen.

Gibt es bezirksweite Veranstaltungen? Wenn ja welche?

Mit großer Unterstützung aller FJ-Führern und den örtlichen Veranstaltern werden der Wissenstest bzw. das Wissenstestspiel organisiert, das Bezirksjugendlager mit den Bezirksbewerben und die Lagerolympiade. Fünf Mal pro Jahr kommen die Feuerwehrjugend-Führer und der Bezirkssachbearbeiter zusammen, um anfallende Themen gemeinsam zu bearbeiten. Eine fast 100%-igeTeilnahme aller Jugendgruppen findet beim Landesschibewerb und beim Landestreffen der FJ statt.

Was sind die größten Erfolge eurer Jugendgruppen im Bezirk?

Der größte Erfolg ist sicherlich der Landessieg 2011 beim FJLA in Bronze der Jugendgruppe Dobersberg, obwohl auch die anderen Gruppen des Bezirkes ebenfalls immer sehr gute Plätze erreichen. Seit dem Bestehen des Junior-Fire-Cups hat auch immer mindestens eine Gruppe des Bezirkes daran teilgenommen. Obwohl Dobersberg, Kautzen und Vitis auch bereits insgesamt 12 Mal bei Bundesbewerben angetreten sind, steht aber der Bewerb nicht im Vordergrund. Hauptaugenmerk wird auf die Ausbildung gelegt. Eine Teilnahme der Jugendlichen beispielsweise am Wissenstest ist Standard. Ein großer Erfolg ist sicher auch die hervorragende Zusammenarbeit der Gruppen untereinander. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung in allen Bereichen ist eine Selbstverständlichkeit.















Brandaus: Album

Unterlehmbach

Feuerwehrmann aus Holz



BFKDT Erich Dangl, der Künstler Albert Wally und BFKDTSTV Harald Hofbauer vor dem Kunstwerk

Altenmarkt im Yspertal

Kuratenfortbildung

LFKUR Pater Stephan Holpfer lud Ende September die Niederösterreichischen Feuerwehrkuraten zur Fortbildung ins Haus der NÖ Feuerwehrjugend ein.

Da sich das Haus der NÖ Feuerwehrjugend in Altenmarkt im Yspertal großer Beliebtheit erfreut, wollten sich die NÖ Feuerwehrkuraten selbst einen Eindruck verschaffen und hielten kurzerhand ihre Fortbildung dort ab. Nach einer Besichtigungstour durch das Haus referierte ABI Christian Hübl über die Entwicklung der Feuerwehrjugend in Niederösterreich. Im großen Kreis – nicht weniger als 35 Kuraten nahmen an der Fortbildung teil - wurden Gedanken ausgetauscht und zukünftige Projekte besprochen.



Die Fortbildung fand im Haus der NÖ Feuerwehrjugend statt

Hainburg an der Donau

Florianifest



Die FF Hainburg bot den Gästen ein tolles Programm

Das Florianifest der Feuerwehr Hainburg an der Donau stand im Rahmen der Landesausstellung unter dem Thema "Feuerwehr einst und jetzt". Den rund 4000 Besuchern wurde ein unvergessliches Programm geboten.

Gestartet wurde das Event mit den "Mostlandstürmern", welche am Freitagabend die Besucher begeisterten. Am darauffolgenden Morgen untermalte die Militärmusik Niederösterreich den Frühschoppen mit feinen Klängen. Zum selben Zeitpunkt wurde die Ausstellung im Neubau am Feuerwehrgelände für die Besucher zugänglich gemacht. Nach 18 Monaten Vorarbeit unter der Leitung von EBR Leopold Edlinger war die Ausstellung komplett. Rund 600 Exponate und 29 Fahrzeuge wurden den Besucher zur Schau gestellt. Aus Gründungsschriften, Zeitungsartikeln, Urkunden, Auszeichnungen, Bekleidungsgegenständen, Gerätschaften und Fahrzeugen von 1862 bis heute setzte sich die Ausstellung zusammen. Nach dem Frühschoppen startete ein Fahrzeugkorso vom Kulturparkplatz durch die Mittelalterstadt. Rund 2000 Zuschauer ließen sich die Oldtimer nicht entgehen. Angeführt wurde der

Korso von sechs Pferdege-

Landfahrspritzen und Dampfspritzen zogen. Im Anschluss folgten Fahrzeuge der Baujahre 1911 bis 2010. Durch die Anordnung der Fahrzeuge war es möglich die technische Entwicklung im letzten Jahrhundert zu beobachten. Die Teilnehmer des Korsos bekleideten sich mit historischen Uniformen und Helmen. Als Stargäste begrüßte Kommandant BR Christian Edlinger unter anderem Peter Kraus und Simone. Die einstündige Live-Übertragung wurde mit einem Konzert von Simone abgeschlossen. Um die Besucher bei Laune zu halten. fand als Abschluss des Fahrzeugkorsos eine Schauübung statt. Um den technischen Fortschritt demonstrieren zu können, wurde mit einer Eimerkette begonnen. In weiterer Folge wurde der Hydrophor eingesetzt, der von einer Landfahrspritze abgelöst wurde. Den Sprung in die moderne Technik zeigten die Feuerwehr Gainfarn und die Berufsfeuerwehr Wien mit ihren noch immer funktionierenden Dampfspritzen aus der Jahrhundertwende. Als modernstes Fahrzeug machte das RLFA 2000 der Freiwilligen Betriebsfeuerwehr Austria Tabak den Abschluss. Auch die Bevölkerung war eingeladen, an den Übungen teilzunehmen.

spannen, die Hydrophore,

Weihnachten im Park

Der Advent-Event in der Landeshauptstadt

Kunst und Kulinarik, Top-Acts und tolle Stimmung, Besinnlichkeit und **Besonderes: Der bereits** traditionelle Weihnachtsmarkt der Feuerwehren des Abschnittes St. Pölten-Stadt wird auch heuer den Besuchern die Vorweihnachtszeit mit einem Event der Sonderklasse versüßen. Von 7. bis 10. Dezember 2011 verwandelt "Weihnachten im Park" den St. Pöltner Sparkassepark in ein Lichtermeer.

Feuerwehren des Abschnittes St. Pölten-Stadt verwöhnen an vier Tagen mit hausgemachten Adventschmankerln, außergewöhnlichen Spezialitäten und traditionellen Leckereien.

Auch heuer wartet auf die Besucher bei freiem Eintritt ein gewohnt einzigartiges Programm für Jung und Alt. Höhepunkte sind nicht nur die Erstbeleuchtung des imposanten Christbaums durch Landeshauptmann Erwin Pröll und der Perchtenlauf, sondern in diesem Jahr auch die Auftritte von James Cottriall, sowie der Edelseer und zahlreicher weiterer Top-Acts.



Nähere Infos unter www.weihnachten-im-park.at

Bezirk Mistelbach

OFM Christine Sollan in Reservestand überstellt



16 Jahre im Aktivdienst

Seit 1995 dürfen Frauen in Niederösterreich der Freiwilligen Feuerwehr beitreten. Die FF Poysbrunn freute sich damals über diese Entscheidung des Landesfeuerwehrverbandes und der damalige FKDT OBI Erich Urban warb sofort vier Frauen für den Dienst in der Feuerwehr an.

Sechzehn Jahre später wird nun die erste Frau aus dem Bezirk Mistelbach in den Reservestand überstellt. Am 4. Mai 1995 wurde Christine Sollan mit vier weiteren Frauen in der FF Poysbrunn angelobt. Als Fahrzeugpatin für das KLF Poysbrunn war sie schon vor ihrer aktiven Zeit immer mit der Feuerwehr verbunden. 1996 absolvierte sie den Grundlehrgang, denn "Halbe Sachen mache ich nicht!". Immer bei Einsätzen, Übung und

Schulungen mit dabei, investierte sie viel Zeit in die Feuerwehr. Wichtig ist ihr, dass auch junge Frauen zur Feuerwehr kommen, darum wagte sie damals den Schritt beizutreten, um den jüngeren Frauen Mut zu machen. Zur Überstellung in den "Feuerwehr-Ruhestand" bedankte sich das Kommando der FF Poysbrunn, sowie AFKDT BR Franz Buchmann für die unermüdlich Mitarbeit.



Geschichte: Vor 130 Jahren, am 8. Dezember brannte das Wiener Ringtheater

Alles gerettet... Einsatz No. 665



Knapp vor Beginn der Vorstellung brach das verheerende Feuer aus

Von 1872 bis 1874 wurde das Ringtheater von Heinrich von Förster nach den Plänen von Emil Ritter am Schottenring - Ecke Heßgasse erbaut, als "opera comique" ein künstlerisches Gegengewicht zur Hofoper. Erst 1878 änderte sich auf Grund des Repertoires der Name auf "Ringtheater". Für 1760 potentielle Besucher wurde hier der leichten Muse italienischer und deutscher Opernprovenienz gefrönt.

Text: Günter Annerl

Fotos: Wikipedia

Ein Jahr vor seinem Tod komponierte Jacques Offenbach "Hoffmanns Erzählungen" - dieses Stück hatte am 8. Dezember 1881 seine zweite Vorstellung. Am Vormittag fand eine Matinee zugunsten der "Unterstützungs-Societät der Polizeibeamten Wiens für ihre Witwen und Waisen" statt. Es mutet erschreckend an, dass es einen halben Tag später – auch durch die Schuld der Polizei - deutlich mehr Witwen und Waisen gab. Das Theater war schon ausverkauft und nahezu voll besetzt, die Seidenröcke der Damen raschelten sanft und die steifen Frackhemden der Herren knackten bei den Bewegungen zum Niedersetzen. Jene gelockerte und doch leicht gespannte Theateratmosphäre vor einem Spielbeginn füllte den Raum.

Dann, kurz vor Spielbeginn, kam es zur größten und folgenschwersten Brandkatastrophe in der Geschichte der Stadt Wien. 384 Menschen (dies ist die absolute Untergrenze, die Realität der Opferzahl liegt sicherlich höher) kamen ums Leben, weit mehr wurden schwer verletzt.

Jahrhundert der Theaterbrände

Theater waren schon immer sehr brandgefährdete Objekte. 1817 brannte das Berliner National Theater bis auf die Grundmauern nieder, 1823 das Hof- und Nationaltheater von München, zwanzig Jahre später das Königliche Opernhaus zu Berlin, 63 starben beim Brand des Hoftheaters von Karlsruhe 1847, 1863 brannte das Wiener Treumann-Theater, zwei Jahre später wurden das berühmte Londoner "Surrey Theater" und das Stadttheater Breslau ein Raub der Flammen, 1869 verloderte das Hoftheater Dresden, 1871 das Darmstädter Theater, 1873 die Pariser Oper. 650 Tote gab es beim großen Feuer am 30. 12. 1903 im Irokesentheater in Chikago, 278 Tote beim Brand des "Brooklyn Theater" in New York am 5. 12. 1876.

In der Neuzeit forderte am 19. 8. 1978 der Brand im Cinema Rex Abadan im Iran 400 Tote und wieder an einem 8. Dezember, jedoch 1994, waren 325 Tote, davon 288 Kinder (weil zuerst die anwesenden KP Funktionäre den Gefahrenbereich verließen und die restlichen Besucher auf Befehl gehorsam sitzen blieben und zum Teil verbrannten) beim Brand des Freundschaftstheaters in Koramay in China zu beklagen.

Soweit die unvollständige Liste von Theaterbränden und dazu das Zitat eines wenig gefühlvollen Architekten, der meinte "Ein Theater muss alle dreißig Jahre abbrennen, damit man wieder auf den letzten Stand der Technik kommt."

Am 7. Dezember 1959 hatte der Feuerwehrhistoriker Walter Krumhaar die Gelegenheit mit dem vermutlich letzten noch lebenden Zeugen des Ringtheaterbrandes, dem 92 jährigen Karl Wagner aus Krems, der als 14jähriger auf der Rampe der Universität stehend bis gegen 23 Uhr das grausame Geschehen verfolgte, zu sprechen. Einen besonderen Eindruck hinterließ dem jungen Mann der Einsturz des Dachstuhles und der Absturz der durch den Brand weiß glühenden Apollostatue, ein am Dachfirst angebrachtes Metallstandbild, das in das Innere des Hauses stürzte.

Der Brand

Eine der letzten Vorbereitungen vor Vorstellungsbeginn war das Entzünden der Gasleuchten im Bereich der Soffitten. Es handelte sich um fünf Beleuchtungskästen, in denen sich jeweils 48 Leuchtgasbrenner befanden. Das Entzünden geschah auf pneumatisch-elektrischem Weg, eine Erfindung des Maschinenmeisters des Wiener Hofburgtheaters, Barrot. Um das Entzünden durch Überspringen des elektrischen Funkens zu ermöglichen, befanden sich zwischen den einzelnen Brennern Aufsatzrohre in der Form eines T-Stückes, in welches durch ein besonderes Rohr vom Regulator aus Gas einströmte.

Bei der Beleuchtung der vierten Soffitte versagte der Anzündeapparat und es entzündete sich nur die Hälfte der Soffittenbrenner. Statt die Gasleitungsrohre zu den Brennern abzusperren, ließ man neuerlich unter Offenlassen der Zuleitungen Gas in großer Menge in die Aufsatzrohre strömen. Als nun die elektrische Zündung wieder betätigt wurde, war der Beleuchtungskasten voll mit Gas gefüllt, sodass es zu einer Explosion kam. Der Kasten geriet in Brand und die Flammen schlugen durch das Drahtschutzgitter heraus und entzündeten die nächst liegende Dekoration. Von dort breitete sich der Brand rasend auf den Schnürboden aus.

Zitat aus dem Prozess, Aussage des Bühnenarbeiters Schagerl: "... jeden Abend haben die Flammen aus den Kästen aussi'gschlagn – so hoch, wann mir's anzunden haben. Die Leut hab schon gwart drauf... ah g'lacht hab'ns. Mir haben jeden Abend daselbe g'macht. Und immer hat der Herrgott seine Hand überm Theater g'halten. Das hat ka Mensch wissen können, dass er grad uns Wiener amal in Stich lasst."

Die Löschversuche misslangen, die Drahtcourtine (eine einfache Vorläuferin des "Eisernen Vorhanges") wurde nicht heruntergelassen und als die Rolltüre zu der in der linken Ecke der Bühne befindlichen Pferderampe aufgezogen wurde, trieb die einströmende Luft die Flammen und den Rauch gegen den Bühnenvorhang, der in der Zuschauerraum geschleudert wurde.

Just in diesem Moment erlosch die Gasbeleuchtung (fast 1200 Flammen) auf Stiegen, Gängen und im Zuschauerraum: Vermutlich wurde aus Panik der Gashaupthahn geschlossen und Notbeleuchtung war noch keine vorhanden, weil die am 6. Dezember gelieferten Öllampen noch nicht montiert waren. Dazu gesellten sich verschiedene andere Mängel wie Nichteinhaltung behördlicher Vorschriften, mangelnde Schulung und Dienstauffassung des verantwortlichen Theaterpersonals... Eine Verkettung von Ignoranz und Schlamperei also.

Es wurde auch übersehen, den im Theater befindlichen Brandmelder zu aktivieren. So kam die Information erst um 18.55 Uhr, also rund 10 Minuten nach Brandausbruch als "Dachbrand am Schottenring" zur Feuerwehrzentrale. Zwei Fiaker überbrachten die mündliche Meldung, dass im Ringtheater ein Brand ausgebrochen sei.



Das Wiener Ringtheater in seiner Pracht mit dem Apollo am Dachfirst

Anmerkung am Rande: Am 1. Dezember 1881 nahm ein gewisser Ing. K. A. Mayerhofer in der Wiener Friedrichstraße die erste Telefon-Vermittlungsstelle in Betrieb. Zu den 154 Abonnenten zählten Unternehmer, Bankiers, Journalisten – auch das Ringtheater, nicht aber die Feuerwehr. Diese bekam den Anschluss erst nach der Ringtheaterkatastrophe..

Der Einsatz

Der erste Löschzug der Feuerwehrzentrale bestand aus einer Fahrspritze und zwei Wasserwagen und rückte unter dem Kommando des Stadtamtsbeamten Ing. Wilhelm und des Feuerwehr-Exerziermeisters Leonhard Heer (mütterlicherseits der Großvater des vorab zitierten Walter Krumhaar).

In weiterer Folge wurden alarmiert: die Berufsfeuerwehr-Filialen Josefstadt, Alsergrund, Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Margareten und Mariahilf. Die Zentrale sandte acht Wasserwagen, einen Rüstwagen, eine fahrbare Schiebleiter und zwei Dampfspritzen nach.

Beim Eintreffen standen die gesamte Bühne, der Schnürboden und die Versenkung in Vollbrand, Auf dem Balkon des Theaters Ecke Heßgasse riefen die Besucher um Hilfe, es wurde das Sprungtuch eingesetzt und ca. 120 bis 130 Menschen damit aufgefangen. Löschmeister Hönigl rettete 18 Personen über die Schiebleiter. Die Türen gingen nur nach innen auf und waren für die Besucher todbringende Fallen. Ein Verhängnis, das nach den Erfahrungen anderer Theaterbrände nicht mehr hätte geschehen dürfen. Den beiden Kommandanten der ausgerückten Kräfte wurde von den behördlichen Organen mitgeteilt, dass sich sämtliche Besucher bereits aus dem Theater entfernt hätten.

Zwei Flügel eines Nebeneinganges des Ringtheaters sind übrigens bei der Ausstellung "Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe – Feuerwehr, Tradition mit Zukunft" in Stift Geras zu sehen.

Die Mannschaft aus der Josefstadt ging durch das Hauptportal über die linke Stiege vor, die Leopoldstädter über die rechte Stiege. Von den Dampfspritzen wurden Schlauchleitungen über die Stiege in der Heßgasse und über Schiebleitern durch einen Balkon auf die linke Stiege eingesetzt. Verstärkung kam von den Freiwilligen Feuerwehren Hernals, Neulerchenfeld, Währing, Orttakring, Hietzing, Sechshaus, den Simmeringer Turnern, Penzing, Gaudenzdorf, Meidling, Floridsdorf, Ober-Sievering, Unter-Sievering, Heiligenstadt, Grinzing, Jedlesee, Unter-Döbling, Neu-Leopoldau und Groß-Jedlersdorf. Löschmeister Skabal und Exerziermeister Heer drangen mühselig vor und fanden auf den Stiegen sofort die ersten Leichen. Beweis dafür, dass die Menschen in Panik die Stiegen hinauf- und hinunterliefen.

Zitieren wir wortwörtlich die Aufschreibungen des Krumhaar´schen Großvaters Heer, welche er sich für den Prozess – bei dem er frei gesprochen wurde – machte:

"Wegen Sauerstoffmangels sind unsere Fackeln ausgegangen, sobald wir ins Haus vordringen wollten. Wir konnten daher das Gebäude zunächst nicht betreten. Endlich, knapp vor sieben Uhr, war die erste Spritze erschienen und begann ihre Tätigkeit zu entwickeln, aber alles nur von außen. Auch eine große Anzahl Sicherheitswachen hatte sich versammelt, jedoch machte sich dieselbe zur Aufgabe, ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Zerstreuung der Anwesenden Menge zu richten, damit die Löschmannschaft in ihrer Tätigkeit nicht beirrt werde. Mittlerweilen waren auf dem kleinen Rasenplatz hinter dem Abgeordnetenhaus, wo der Zugang zu den Galerien desselben be-



Mindestens 384 Menschen fanden beim Ringtheaterbrand den Tod

Information

- ▶ Anton Bruckner wollte die Vorstellung besuchen und entschloss sich im letzten Augenblick, dies nicht zu tun. Er wurde Augenzeuge der Katastrophe von seiner Wohnung aus, ungeheure Furcht erfasste den Einsamen, dem dann zwei Schüler und zwei Landsleute beistanden. Am nächsten Tag ging er jedoch, neugierig wie ein Kind und furchtsam zugleich, in den Leichenhof des Polizeigebäudes und besah die grausam verstümmelten Opfer. Seit dieser Nacht hatte er Angst vor dem Feuer, er verwendete keine Petroleumlampen mehr, nur mehr Kerzen, mit denen er übertrieben behutsam und vorsichtig hantierte. Erst ein Erholungsaufenthalt in St. Florian brachte ihm wieder die seelische Balance.
- ▶ Kaiser Franz Josef ließ aus seiner Privatschatulle an Stelle des abgebrannten Theaters das "Sühnhaus" mit einer Kapelle errichten, das 1885 fertig gestellt wurde. Es war ein Zinshaus, doch der Mietertrag floss wohltätigen Zwecken zu. Sigmund Freud war einer der ersten Mieter und das erste Kind, das im Sühnhaus geboren wurde, war seine Tochter Mathilde. Zwei Tage nach der Geburt erschien ein Adjutant Seiner Majestät in der Freud'schen Wohnung, überbrachte eine Vase aus der Kaiserlichen Porzellanmanufaktur und dazu ein Handschreiben, in dem es hieß: "Ich freue mich, dass in der Gestalt dieses Kindes, an diesem Ort, an dem der Tod so viele hinweggerafft hat, neues Leben sprießt."

findlich ist, die Herren Erzherzog Albrecht und Wilhelm sowie auch der Polizeirat Landsteiner und einige Minuten danach der kommandierende General Phillippovich und Ministerpräsident Graf Taaffe, letzterer in voller Amtsuniform erschienen. Erzherzog Albrecht ließ sich sofort die Meldungen über das Entstehen und den Stand des Brandes bringen, und es wurde ihm von der Polizei die erfreuliche Auskunft zuteil, daß "Alles gerettet" sei und niemand sich mehr in dem brennenden Gebäude befinde, was übrigens von dem Erzherzog mit sehr ungläubiger Meine entgegengenommen wurde. Es vergehen einige Minuten. Ein kleines Häuflein Menschen verläßt das Theater durch den Ausgang in der Heßgasse, ebenso wurde man jetzt einer Menge Leute auf dem Balkon der Ecke Heßgasse gewahr, welche jammernd um Hilfe riefen. Tumultartig rannte alles durcheinander, ein Teil der umstehenden Menge wollte sich mit Gewalt in das brennende Gebäude stürzen, um die Rettung der im Theater befindlichen Menschen zu beschleunigen. Doch daran wurden sie durch die Intervention der Sicherheitswache gehindert, mit dem Bedauern, daß es ja doch niemanden mehr zu retten gebe.



Das Sühnhaus am Schottenring 7, 1945 zerbombt

So lautet die Aussage vieler Augenzeugen, denen man ihrer Stellung nach unbedingt Glauben schenken kann. Nach weiteren fünf Minuten kommt atemlos ein zweiter Polizeikommissär bei dem Erzherzog Albrecht mit der Meldung an, daß die Stiegen zur zweiten und zur dritten Galerie voll von Toten seien. Bleiche Angst bemächtigte sich der Umstehenden, welche die Meldung mit angehört hatten. Kaum vermag man dieser Schreckenskunde Glauben schenken. Immer aufs neue vermehrten sich jetzt die Meldungen, immer größer war die Anzahl der Toten, welche man aus dem brennenden Gebäude herausschaffte, in welches nunmehr die Löschmannschaften eingedrungen waren. Die meisten der Leichen waren schrecklich verstümmelt, mit vom Leib gerissenen Kleidern, das Gesicht verzerrt. Schaum vor dem Mund, Hände und Füße krampfhaft zusammengekrümmt, aufgefunden worden. In furchtbarer Anzahl häuften sich die Leichen, sodaß der Raum im Hofe zu eng wurde und man dieselben aufeinander schlichten mußte. Alle Anwesenden zitterten und bebten vor Angst und Aufregung, Greise sah man weinen.

Es war gegen halb acht Uhr, als der Staatsanwalt Eduard Graf Lamezan-Salins auf dem Brandplatz erschien. Kaum war ihm die Mitteilung von der schrecklichen Katastrophe gemacht worden, als er auch schon mit einer wahren Tollkühnheit, jeder Gefahr trotzend, in das brennende Theater eilte und mit eigener Hand die im Stiegenhaus aufgehäuften Leichen hinauszutransportieren begann. Die Todesverachtung und der Heldenmut, mit welcher Graf Lamezan stundenlang unablässig bemüht war, wenigstens die Toten vor dem Verbrennen zu bewahren, verdient in ehrender Weise der Nachwelt überliefert zu werden. Bis dreiviertel elf Uhr abends wurden 116 Leichen deponiert, von denen nur eine einzige agnosziert werden konnte. Es war ein junges, schönes Mädchen, welches von dem Vater an einem Ringe, den es an der rechten Hand trug, erkannt wurde. Um halb zwölf wurde das Werk der Totenlese eingestellt, obwohl noch zahllose Leichen auf der dritten und vierten Galerie im brennenden Haus zurückgelassen werden mußten, da es nicht mehr möglich war, die Räume ohne äußerste Lebensgefahr zu betreten. Das Feuer brannte fort, und die Dampfspritzen und viele andere Löschapparate schleuderten unablässig ihre Wassermassen in die sich fortwälzende Glut."

Weit reichende Konsequenzen

Dieser Brand schrie nach Rechtfertigung! Vielen Leuten wurde der Prozess gemacht, unsinniger Weise auch Ing. Wilhelm vom Stadtbauamt und Exerziermeister Leonhard Heer, Bürgermeister Newald und dem Theaterdirektor Franz Ritter von Jauner, der für vier Monate ins Gefängnis musste. Weitere sechs Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen

Graf Lamezan initiierte einen Tag darauf die Gründung der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft, die durch ihn und mit Hans Graf Wilczek und Dr. med. Jaromir von Mundy geschaffen wurde und deren hervorragende Organisationsstruktur (bei jeder Ausrückung zu einem Einsatz war bei der Rettungsmannschaft ein Rettungsarzt dabei) Vorbild für die meisten Großstädte wurde. Diese Rettungsgesellschaft bestand bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges. Das beamtenhafte Trägheitsprinzip ließ keine sofortigen feuerpolizeilichen Vorschriften entstehen. Erst über ein Jahr später – also 1883 - wurde eine "Brandsicherheitswache" vorgeschrieben. Am 16. Mai 1884 brannte dann das leere Wiener Stadttheater nieder und damit war das Maß voll. Am 16. November 1884 traten die ersten ausgebildeten hauptberuflichen Feuerwehroffiziere ihren Dienst an, die Berufsfeuerwehr wurde vom Stadtbauamt getrennt und eine eigenständige Körperschaft. Der "Eiserne Vorhang" wurde zur Pflicht, die Ausgänge hatten sich nach außen zu öffnen. Die anfällige Gasbeleuchtung wurde sukzessive durch Elektrizität abgelöst, die Bauordnung per se verschärft und die Dekorationen mussten imprägniert werden.

Ein makabres Exponat ist im Wiener Kriminalmuseum zu sehen: der verbrannte Schädel einer Frau, eines der vielen unkenntlichen Opfer des Ringtheaterbrandes. Es wurden nur ca. 200 Tote identifiziert

Auf dem Wiener Zentralfriedhof wurde von Rudolf Weyr eine pompöse Grabanlage errichtet, deren Figuren der trauernden Vindobona und den beiden verschleierten Karyatiden eine beeindruckende Allegorie der Nemesis darstellen. Die Umfassung wurde im Krieg zerstört, die Grabanlage als Torso belassen.

Wir trauern um

LM Karl Halmer und FM Josef Schmirl

Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Vesten-

thal mussten im August gleich zwei ihrer Kameraden zu Grabe tragen. LM Karl Hal-



mer und FM Josef Schmirl

verstarben nach längerer schwerer Krankheit. Beide Männer waren jahrelange



Mitglieder der FF Vestenthal und standen auch nach ihrer aktiven Zeit tatkräftig zur Seite und somit ganz im Zeichen der Gemeinschaft. Mit dem Tod von LM Halmer und FM Schmirl wird so manche Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Vestenthal endgültig zur Legende.

OBI Hans Hollensteiner

Einen schweren Weg hatte die Feuerwehr Zwölfaxing im heurigen Jahres zu begehen, als sie ihren Kommandanten Oberbrandinspektor Hans Hollensteiner, geboren am 2. Juli 1962, zu Grabe tragen musste. Als Feuerwehrmann mit Leib und Seele hatte Hans Hollensteiner für die Anliegen seiner

Mannschaft stets ein offenes Ohr. 2002 trat er der Freiwilligen Feuerwehr bei. Bereits im Jahr seines Eintritts übernahm er die Funktion des Verwalters und bald darauf die des Kommandant-Stellvertreters. Seit 2005 bekleidete er das Amt des Kommandanten, welches er bis zuletzt ausübte. Unter seinem Kommando wurde 2005 unter anderem auch ein Mannschaftstransportfahrzeug angeschafft. Im Alter von nur 48 Jahren verstarb Hans Hollensteiner, der sowohl in seiner Familie als auch in seiner Feuerwehr eine große Lücke hinterlässt.

FKUR Johannes Leuthner

Feuerwehrkurat Mag. Iohannes Leuthner ist am 20. Oktober 2011 im 44. Lebensjahr völlig unerwartet verstorben. Johannes war nicht nur bei seiner Feuerwehr stets im Dienst für den Nächsten, sondern auch in vielen anderen Bereichen und Organisationen eine wertvolle Unterstützung. Johannes trat am 01. September 1997 der Freiwilligen Feuerwehr Breitenwaida bei und wurde mit Jänner 1998 zum Feuerwehrkurat befördert. Er absolvierte als aktives Mitglied den Grund-, Funk- und den Atemschutzlehrgang und war bei Einsätzen immer mit dabei. Weiters unterstütze er seine Feuerwehr bei gesellschaftlichen Veranstaltungen sowie bei Bezirks-



Johannes, du wirst uns sehr fehlen - Gott zur Ehr' dem nächsten zur Wehr!

EBI Karl Semmelmeyer

Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Sitzenhart trauern um ihr langjähriges Mitglied EBI Karl Semmelmeyer. Karl wurde am 3. Jänner 1915 geboren und übernahm die Feuerwehr am 22. August 1953 als Kommandant.

Während seiner aktiven Mitgliedschaft wurde er für seine verdienstvolle Tätigkeit mit dem Verdienstzeichen 3. Klasse des NÖ LFV ausgezeich-

net. Die FF Sitzenhart begleitete EBI Karl Semmelmeyer auf seinem letzten Weg

und bedankte sich bei ihm für seine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit einem kräftigen "Gut Wehr".

EHBI Norbert Steiner

Mit großer Betroffenheit mussten die Feuerwehren rund um den Semmering die Nachricht vom Tod des Kameraden Norbert Steiner, der bei einer Bergtour tragisch verunglückte, zur Kenntnis nehmen.

Norbert Steiner trat am 20. Dezember 1977 der FF Kurort Semmering bei. Aufgrund seines kameradschaftlichen Verhaltens und seines ausgezeichneten Feuerwehrwissens

wurde er nur wenige Jahre nach seinem Eintritt als Feuerwehrkommandant-Stell-



vertreter angelobt. Im Jahr 1992 folgte dann der nächste Schritt. Norbert wurde von seiner Mannschaft zum Feuerwehrkommandanten gewählt. Auch über die Gemeindegrenzen hinweg, wirkte er von 1992 bis 2006 in der Funktion des Unterabschnittskommandanten aktiv mit.

Durch den Erwerb des FLA in Gold, des FULA, sowie der APTE in Bronze, war er stets ein Vorbild und anerkannter Kommandant und Kamerad. Mit Norbert "Bertl" Steiner verliert die FF Kurort Semmering einen verlässlichen und liebenswerten Kameraden und Freund.

Wieder wie neu



Aus alt mach neu ...

Rosenbauer bringt Ihr Feuerwehrfahrzeug wieder auf den neuesten Stand der Technik. Von der Behebung vorhandener Korrosionsschäden über die Erneuerung von Beleuchtungsorganen bis hin zu neuen Aufbaukomponenten wie Rollläden oder Gerätemanipulationssystemen. Durch den Einbau neuer Löschsysteme, PA-Halter, LED-Lichtmast usw. wird das Fahrzeug einsatztaktisch aufgewertet. Dabei werden ausschließlich Halterungen und Komponenten aus dem neuesten Produktprogramm verwendet. Alles in Rosenbauer-Qualität. Alles aus einer Hand.

www.rosenbauer.com

Rrosenbauer